

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Darstellung des Holocaust in Kinder- und Jugendliteratur nach 2020

verfasst von | submitted by

Maximilian Demetz BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 506 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Deutsch Unterrichtsfach Geschichte und Politische
Bildung

Betreut von | Supervisor:

Ass.-Prof. Dr. Dariya Manova

Abstract

Die folgende Arbeit untersucht die sprachlichen und narrativen Strategien zur Vermittlung des Holocaust in ausgewählter, zeitgenössischer KJL aus unterschiedlichen europäischen Sprachräumen. Analysiert wird dabei vor allem, wie bisherige Traditionen der Holocaust-KJL fortgeführt, unterbrochen oder neu definiert werden. Dazu gehören sowohl inhaltliche Überschneidungen, als auch die Leerstellen innerhalb der Texte. Als Methode wird mit einer linguistischen Diskursanalyse, die sich sowohl an den Konzepten von Michel Foucault sowie am Text von Busse und Teubert orientiert, gearbeitet.

Bevor Sie, liebe Leserinnen und Leser, meine nun vorliegende Masterarbeit lesen, möchte ich die Gelegenheit nutzen, einigen Menschen zu danken, die mich auf dem Weg hierhin besonders unterstützt haben. Besonders danken möchte ich:

Meiner Freundin Marie dafür, dass du immer ein offenes Ohr für meine Sorgen hattest, meinen Stress ertragen musstest und mit mir gemeinsam viele Feedbackschleifen durchlaufen hast.

Meiner Mutter Marion und meinem Vater Thomas dafür, dass ihr mich immer auf meinem Bildungsweg unterstützt habt und mit manch einer Erinnerung das Fortschreiten der Arbeit gesichert habt.

Meiner Betreuerin Ass.-Prof. Dr. Dariya Manova, für die professionelle Betreuung und vor allem die Zeit, die Sie sich in der Entwicklung des Themas für mich genommen haben.

Und allen anderen Personen, die mich durch Gespräche, Tipps und Ermutigungen zu dem Punkt gebracht haben, an dem ich heute stehe.

Danke!

Inhalt

Abstract.....	2
1. Einleitung.....	6
2. Die Darstellung des Holocaust in der KJL: Ein historischer Abriss.....	11
3. Die Methodik: Linguistische Diskursanalyse.....	18
3.1. Diskurs: Eine Arbeitsdefinition.....	18
3.1.1. Diskurs: Einführung in den Begriff.....	18
3.1.2. Diskurs bei Foucault	20
3.1.3. Diskurs in der Linguistik.....	21
3.1.4. Diskurs in dieser Arbeit: Mit welchem Diskursbegriff wird gearbeitet?	22
3.2. Die linguistische Diskursanalyse	23
3.3. Die linguistische Diskursanalyse in dieser Arbeit: Analyseschritte.....	28
3.3.1. Der erste Schritt: Die Themenstrukturanalyse	28
3.3.2. Der zweite Schritt: Die transtextuelle Ebene	30
3.3.3. Der dritte Schritt: Die Analyse der Leerstellen	33
4. Hauptteil: Die Holocaustdarstellung im untersuchten Korpus	34
4.1. Die Vorstellung des Korpus	34
4.2. Die Darstellung einer glücklichen Kindheit als Kontrast	37
4.2.1. Die glückliche Kindheit durch eine außenstehende Figur	38
4.2.2. Die glückliche Kindheit als Erinnerung.....	42
4.2.3. Die glückliche Familie als vorkriegszeitliche Instanz	45
4.3. Gewalt gegen Dritte	47
4.3.1. Die Unfähigkeit der Abwendung	49
4.3.2. Schilderung physischer Gewalt.....	50
4.3.3. Erniedrigung der Opfer	52
4.3.4. Die Bedeutung des Stocks.....	55
4.4. „[...] ein verschlepptes Tier“. Die Darstellung von Deportation und Verschleppung 57	
4.4.1. Das Auseinanderreißen von Familien	58
4.4.2. Die Metapher des Viehs	61
4.5. Die Darstellung des Todes von geliebten Menschen	66
4.6. Handlungsspielräume und Widerstand im Kontext der Verfolgung	71
4.6.1. Die Abwesenheit von Naivität	74
4.6.2. Selbstreflexivität in kindlichen Protagonist:innen als Zeichen der Abwesenheit von Naivität	77
4.6.3. Das Verhältnis von kindlicher Naivität und Schonung der Leserschaft.....	78

4.6.4. Widerstand gegen die Nationalsozialisten	79
5. Eine Analyse der Leerstellen innerhalb des Korpus	83
5.1. Die Abwesenheit von weiblichen Täterinnen	84
5.2. Die Abwesenheit von nicht-deutschen Tätern.....	89
5.3. Die Abwesenheit von negativ konnotierten, jüdischen Figuren	90
5.4. Gesellschaftliche (Mit)Schuld.....	94
5.5. Die Abwesenheit von ‚Schreibtischtätern‘	97
5.6. Die Vermeidung einer nationalsozialistischer Identifikationsfigur	99
6. Kindliche Schonung – realistische Darstellung: Eine Einordnung des Korpus	106
6.1. Die realistische Darstellung in den Texten.....	107
6.2. Die kindliche Schonung.....	108
6.3. Wo ordnen sich die untersuchten Werke ein?	109
7. Abschluss und Fazit.....	110
7.1. Figurenzeichnung.....	111
7.2. Leerstellen und die damit verbundenen Traditionen.....	112
7.3. Realistische Darstellung vs. Kindliche Schonung?.....	114
7.4. Inhaltliche Überschneidungen.....	114
7.5. Weitere Forschungsmöglichkeiten	115
8. Literaturverzeichnis	117
8.1. Primärliteratur	117
8.2. Sekundärliteratur.....	118

1. Einleitung

„»Sein Glück, dass er *so* umgekommen ist«, sagte Herr Resch.“¹ Auf diese Weise endet der Klassiker der deutschen Holocaust-Kinder- und Jugendliteratur² „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter (1961). Der kindliche Jude Friedrich liegt in dieser Textstelle vor den Füßen von Herrn Resch, einem überzeugten Nationalsozialisten. Gestorben ist er nicht durch eine Gewalttat der Nationalsozialisten, sondern durch einen alliierten Bombenangriff, die Vernichtungslager und die damit verbundenen Schrecken bleiben dem Jungen und somit auch der Leserschaft erspart. Auch wenn Vernichtungslager somit im Roman nicht genannt werden, setzt sich Richter auf eine gewisse Art und Weise mit dem Holocaust auseinander. Die Anfänge und die damit verbundene Diskriminierung von Jüd:innen werden in dem Roman genau beleuchtet. Trotzdem kann gesagt werden, dass der Text in einer gewissen Weise eine Verharmlosung nationalsozialistischer Verbrechen vollzieht. Hierbei lässt sich eine starke Veränderung der literarischen Tradition feststellen, denn heute sind der Tod und die Vernichtung in den Lagern der Nationalsozialisten ein integraler Bestandteil der Holocaust-KJL.³ Selbst wenn ein Text eine andere Gruppe ins Zentrum rückt, so sind Stätten nationalsozialistischen Terrors Orte von besonderer Grausamkeit und stehen als solche im Fokus. Dies gilt auch für alle Werke im untersuchten Korpus, die sich mit der Verfolgung der Jüd:innen beschäftigen.

Ziel dieser Arbeit ist somit, exemplarisch zu verdeutlichen, wie in unserer Gegenwart über den Holocaust geschrieben wird, welche thematisch-inhaltlichen Schwerpunkte behandelt werden und welche Leerstellen die Autor:innen der Texte für ihre Leserschaft frei lassen. Weiters wird sich diese Arbeit damit beschäftigen, die Texte in das der Holocaust-KJL inhärente Spannungsfeld von kindlicher Schonung und realistischer Darstellung der Verbrechen der Nationalsozialisten einzuordnen. Diese Frage ist auch deshalb relevant, da es in Vergangenheit immer wieder neu ausverhandelt wurde, was als ‚zumutbar‘ angenommen werden kann und was die junge Leserschaft emotional überfordern oder traumatisieren würde.⁴ An die Frage, was im Korpus als ‚zumutbar‘ eingestuft wird, knüpft noch eine weitere Beobachtung an, da hinsichtlich dieses Spannungsfeldes immer wieder auch mit bestehenden Traditionen gebrochen wurde. Diese Arbeit soll auch untersuchen, mit welchen Traditionen gebrochen wird, welche

¹ Richter, Hans Peter: *Damals war es Friedrich*. München: Deutscher Taschenbuchverlag 2015, S. 159.

² In weiterer Folge wird die Bezeichnung Kinder- und Jugendliteratur durch die Sigle KJL abgekürzt.

³ Vgl. Glasenapp, Garbiele von: Aktuelle Kinderliteratur über den Holocaust. Online unter: <https://www.yadvas-hem.org/de/education/newsletter/12/contemporary-children-literature-about-the-holocaust.html>. Letzter Zugriff: 05.02.2025.

⁴ Bestes Beispiel hierfür ist, dass es in „Damals war es Friedrich“ zu keiner Erwähnung der Lager kommt, heute aber in den Romanen „Als die Welt uns gehörte“ und „Das Mädchen aus dem Lager“ zu einer detaillierten Beschreibung nicht nur der Lager, sondern auch der damit verbundenen Gräueltaten kommt.

weiterentwickelt werden und an welcher Stelle sich die Texte hingegen nahtlos in eine bestehende Literaturtradition einfügen.

Die Holocaust-KJL folgt und folgte dabei nicht nur literarischen, sondern auch politischen Traditionen: Holocaust-KJL ist als eine von vielen Repräsentationsformen stets politisch. Vor allem da sich diese Literatur an Kinder und Jugendliche richtet, besteht weiters die Erwartung und Anforderung konkretes und möglichst allumfassendes Wissen über den Holocaust zu vermitteln.⁵ Außerdem soll die Leserschaft dazu animiert werden, sich eine eigene Meinung zu bilden und kritische Fragen zu stellen.⁶ Die politische Relevanz zeigt sich auch darin, dass das Thema immer wieder in das Sichtfeld von Politik und Medien gespült wird. Dies zeigt sich nicht nur in Gedenkstätten und Mahnmalen, sondern wurde in besonderer Weise zum 80jährigen Jubiläum der Befreiung von Auschwitz am 27.01.2025 deutlich, als verschiedene europäische Parlamente des Holocaust gedachten. Somit ist auch in der Politik ein mahnender Charakter durchaus feststellbar, was sich auch darin zeigt, dass für die Gedenkfeier Delegationen aus 55 Ländern nach Auschwitz angereist sind.⁷

Die gesellschaftliche Relevanz des Gedenkens an den Holocaust schlägt sich auch in der KJL nieder: Noch immer werden regelmäßig Texte veröffentlicht, die sich mit dem Nationalsozialismus beschäftigen. Der Textkorpus steht dabei beispielhaft für die große Anzahl und Vielfalt an Veröffentlichungen. Alle in dieser Arbeit untersuchten Texte wurden erst nach 2020 in der deutschen Sprache erstveröffentlicht. Es handelt sich hierbei um „Das kostbarste aller Güter“ von Jean-Claude Grumberg (2020), „Das Mädchen aus dem Lager“ von Heather Morris (2021), „Als die Welt uns gehörte“ von Liz Kessler (2022) und „Ein Hund kam in die Küche“ von Sepp Mall (2023). Eine literarische Betrachtung ist auch dahingehend lohnenswert, als dass alle dieser Bücher sowohl beim Publikum als auch bei der Kritik großen Erfolg hatten. „Das Mädchen aus dem Lager“ landete auf der Spiegel-Bestsellerliste⁸, „Das kostbarste aller Güter“ erhielt 2021 eine Nominierung für den deutschen Jugendliteraturpreis⁹, „Ein Hund kam in die

⁵ Vgl. Zimmermann, Holger: Kinder- und Jugendliteratur über die Shoah. In: Bannasch, Bettina, Jans Joachim Hahn (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust. Göttingen: V&R unipress 2018, S. 167.

⁶ Vgl. Ebd., S. 171

⁷ Vgl. O.A.: Überlebende und Politiker gedenken der Opfer. Tagesschau vom 27.01.2025. Online unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/auschwitz-gedenken-122.html>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

⁸ Vgl. O.A.: Spiegel-Bestsellerliste Sachbuch Paperback KW 46/2020. Online unter: <https://www.book-tori.de/spiegel-bestseller/spiegel-buch-bestseller-sachbuch-paperback-2020>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

⁹ Vgl. O.A.: Das kostbarste aller Güter. Online unter: <https://www.jugendliteratur.org/buch/das-kostbarste-aller-gueter-4227>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

Küche“ war 2023 für den deutschen Buchpreis nominiert¹⁰ und „Als die Welt uns gehörte“ gewann 2023 den deutschen Jugendliteraturpreis¹¹.

Dem Forschungsinteresse dieser Masterarbeit liegt die Frage zugrunde, welche Trends sich in der Darstellung des Holocaust der zeitgenössischen, erfolgreichen Holocaust-KJL erkennen lassen. Dabei sollen die gefundenen Tendenzen mit jenen der Vergangenheit verglichen werden. Diese Arbeit reiht sich in eine lange Reihe von Untersuchungen ein, die immer wieder schwerpunkthaft die Holocaust-KJL der jeweiligen Gegenwart aufgegriffen haben, um Gemeinsamkeiten in den Darstellungen zu finden.¹²

Für die Beantwortung dieser Fragestellung wurden vor der Analyse der Texte folgende Thesen entworfen:

1. Im untersuchten Korpus werden die Figuren auf eine neue Art und Weise gezeichnet, nämlich dahingehend, dass sie sich selbstreflexiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, was durch detaillierte Beschreibung ihres emotionalen Innenlebens ausgedrückt wird.
2. Die untersuchten Werke folgen hinsichtlich der Leerstellen in den Texten unterschiedlichen Traditionen, wie beispielsweise, dass es keine positiv konnotierten Nationalsozialist:innen, sowie keine negativ konnotierten jüdischen Figuren gibt.
3. Die untersuchten Werke entscheiden sich für eine in weiten Teilen schonungslose Beschreibung der Verbrechen des Holocaust, die allerdings für die Figuren durch Entlastungsfaktoren¹³ erleichtert werden.
4. Im Korpus gibt es eine große Überschneidung bezüglich inhaltlicher Schwerpunktsetzungen, was einerseits darauf zurückzuführen ist, dass sie dasselbe Thema haben, aber auch darauf, dass bestimmte Erzählmuster¹⁴ wiederholt werden.

Zur Beantwortung der oben aufgestellten Forschungsfragen und Thesen liegt dieser Arbeit eine linguistische Diskursanalyse nach Michel Foucault zu Grunde. Einerseits bietet die linguistische Diskursanalyse die Möglichkeit, über Genre Grenzen hinweg Texte miteinander in Verbindung zu setzen, was für diesen Korpus absolut notwendig ist, da es sich sowohl um Romane

¹⁰ Vgl. O.A.: Ein Hund kam in die Küche. Auf der Longlist des Deutschen Buchpreises 2023. Online unter: <https://www.levkamverlag.at/produkt/ein-hund-kam-in-die-kueche/>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

¹¹ Vgl. O.A.: Als die Welt uns gehörte. Online unter: <https://www.jugendliteratur.org/buch/als-die-welt-uns-gehoerte-4320>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

¹² Zum Beispiel: Steinlein, Rüdiger: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner). Die Darstellung des Holocaust in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: Eke, Norbert Otto (Hg.): Shoah in der deutschsprachigen Literatur. Berlin: Erich Schmidt 2006, S. 169-191.

¹³ Die Entlastung ergibt sich beispielsweise unter anderem daraus, dass sie nie dauerhaft alleine sind, es bleiben den Figuren immer Freunde oder Verwandte, die ihnen Trost spenden.

¹⁴ Beispielhaft kann hierfür stehen, dass in den untersuchten Romanen eine Identifikation mit den Opfern darin entsteht, dass ein Familienmitglied der Protagonisten verstirbt.

als auch um ein Märchen handelt. Diese Verbindung entsteht dabei dadurch, dass auf einer transtextuellen Ebene nach inhaltlichen Schwerpunkten gesucht wird, die im Anschluss daran untersucht werden können. Außerdem bietet die linguistische Diskursanalyse die Möglichkeit, Rückschlüsse auf gesellschaftliche Bedürfnisse und Denkweisen zu treffen.

Vor allem hinsichtlich der Frage, was für die kindliche Leserschaft als ‚zumutbar‘ angesehen werden kann und die damit verbundene Frage nach Leerstellen in den Texten, ist die Diskursanalyse geeignet.

Sollten gewisse Themenbereiche nicht angesprochen werden – wie im oben zitierten Beispiel die Konzentrationslager –, so kann durchaus angenommen werden, dass dies einem gesellschaftlichen Wunsch entspringt, nationalsozialistischen Verbrechen zu verharmlosen, zu verdrängen oder zu vergessen und ihre Wirkung auf die Gegenwart zu beenden. Dieser Schluss von einer Leerstelle auf gesellschaftliche Bedürfnisse ist nicht für jede Art der KJL zulässig, gilt aber für die Holocaust-KJL in besonderem Maße, da diese sich in Vergangenheit stark mit der Anforderung beschäftigt hatte, eine didaktische Botschaft zu vermitteln.¹⁵ Von diesem pädagogischen Aspekt konnte sich dabei die Holocaust-KJL bis heute nicht vollständig lösen, auch wenn in der Arbeit aufgezeigt werden wird, dass auch hierbei ein Wandel feststellbar ist.

Um aufzuzeigen, mit welchen historischen Traditionen der Holocaust-KJL gegenwärtige Texte brechen und welche sie fortführen, ist es zu Beginn unbedingt notwendig, dass dem Hauptteil ein kurzes Kapitel vorangestellt wird, in dem die Genese der deutschsprachigen Holocaust-KJL seit dem Ende des Krieges nachgezeichnet wird.

Ebenfalls dem Hauptteil vorangestellt wird ein Kapitel, in dem die Methodik dargelegt wird. Ein besonderer Fokus wird dabei darauf liegen, die Analyseschritte, die für diese Arbeit gesetzt wurden, nachzuzeichnen, sowie eine Synthese aus der Diskursanalyse von Foucault mit der linguistischen Diskursanalyse durchzuführen: Für den Arbeitsbegriff ‚Diskurs‘, der in dieser Arbeit verwendet wird, sind Aspekte und Elemente aus beiden Strömungen der Diskursanalyse relevant. Außerdem werden die Ergebnisse der Themenstrukturanalyse, die später im Hauptteil die Unterkapitel bilden werden, vorgestellt.

Der anschließende Hauptteil wird damit beginnen, dass die untersuchten Werke vorgestellt werden. Auch findet hier bereits eine erste Annäherung an Literaturtraditionen sowie eine erste literarische Analyse statt. Dies ist unbedingt notwendig, um die nachfolgenden Unterkapitel des Hauptteils einzuleiten. Das erste wird sich mit der glücklichen Kindheit beschäftigen, die von den Autor:innen als Spiegel und Kontrast zum Leben der Verfolgten geschildert wird. Das zweite Kapitel wird sich mit der Darstellung von physischer und psychischer Gewalt

¹⁵ Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 170.

beschäftigen. Diese wird von Figuren ausgeübt, die nicht die Protagonist:innen sind. Die Betroffenen von dieser Gewalt sind, bis auf wenige Ausnahmen, ebenfalls nicht die Hauptfiguren. Das dritte Kapitel setzt sich mit der Beschreibung von Deportation und Verschleppung in verschiedene nationalsozialistische Einrichtungen auseinander. Damit verbunden ist auch Kapitel vier, das sich mit dem Tod von geliebten Menschen beschäftigt. Das abschließende Kapitel des Hauptteils beschäftigt sich mit der Frage, welche Handlungsspielräume den Figuren bleiben und welche Akte des Widerstandes sie setzen. Auch wird der Frage nachgegangen, was alles als Akt des Widerstandes gewertet wird.

Nach der ausführlichen Analyse der einzelnen Aspekte der Themenstrukturanalyse im Hauptteil folgt der zweite große Abschnitt der Arbeit, nämlich die Analyse der Leerstellen. Wie bereits angedeutet wurde, sind diese für einen Rückschluss auf gesellschaftliche und individuelle Bedürfnisse in Bezug auf die Holocaust-KJL zentral. Auch lassen sich anhand der Leerstellen wiederum einige Traditionen aufzeigen, mit denen gebrochen wurde, aber auch solche die weitergeführt werden.

Bevor im Abschluss die Ergebnisse noch einmal aufgegriffen werden und die Thesen und Forschungsfragen beantwortet werden, findet noch eine Einordnung der untersuchten Texte in das oben umrissene Spannungsfeld von kindlicher Schonung und realistischer Darstellung statt. Hierbei ist es schwierig eine Literaturtradition aufzuzeigen, da jedes Werk individuelle Schwerpunkte setzt. Es soll jedoch trotzdem der Versuch gemacht werden, Gemeinsamkeiten aufzuzeigen.

2. Die Darstellung des Holocaust in der KJL: Ein historischer Abriss

Wie sich die KJL mit dem Thema Holocaust auseinandergesetzt hat, hat sich in ihrer Vergangenheit immer wieder stark gewandelt. Gleichzeitig gibt es einige Traditionen innerhalb der deutschsprachigen Holocaust-KJL, die von den Anfängen an gleichgeblieben sind und somit heute immer noch Gültigkeit haben. In diesem Kapitel soll daher nicht nur der Versuch gemacht werden, die Entwicklung der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur nachzuzeichnen, sondern gleichzeitig auch zu betonen, welche Prioritäten sich heute noch feststellen lassen.

Die KJL nimmt und nahm in Bezug auf die Holocaustliteratur immer schon einen besonderen Stellenwert ein. Dieser ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Literatur, die Kinder als Protagonist:innen hat, in besonderem Maße Mitleid mit den Opfern und Abscheu den Täter:innen gegenüber erzeugt.¹⁶ Bei dieser Erzeugung von gleichzeitig Mitleid sowie Verachtung handelt es sich auch um eines der zentralen Ziele der Holocaust-KJL bis in die 1980er Jahre.¹⁷ Gleichzeitig bietet jedoch die Holocaust-KJL die Möglichkeit eines einzigartigen Phänomens, das in der Literatur literarische Wiedergutmachung genannt wird. Freundschaften zwischen deutschen und jüdischen Kindern, die in vielen Texten vorkommen, können als Ausdruck ebenjener literarischen Wiedergutmachung gewertet werden.¹⁸ Ein Beispiel für einen gegenwärtigen Roman wäre Liz Kesslers Roman „Als die Welt uns gehörte“. In diesem beschreibt sie detailliert die Freundschaft von einem deutschen Jungen mit einem jüdischen Jungen und einem jüdischen Mädchen. Das vollkommene Glück, das die Kinder in der Freundschaftsgruppe dabei erleben, wird auch später im Roman nie wieder in der Form erreicht.

An dieser Stelle sei allerdings vorweggenommen, dass sich die Literaturtraditionen in den einzelnen Ländern in Vergangenheit stark unterschieden haben. So können Unterschiede zwischen dem englischsprachigen Raum, der BRD und der DDR festgestellt werden. Der Fokus hierbei soll vor allem auf der deutschsprachigen Tradition liegen, und vor allem die BRD berücksichtigt werden. Dies liegt unter anderem daran, dass die Traditionen der DDR heute kaum noch wirksam sind. In der DDR fand nämlich eine starke Fokussierung auf den antifaschistischen Widerstand statt, der politisch instrumentalisiert und gegen den Westen gewandt wurde.¹⁹

¹⁶ Vgl. Steinlein, Rüdiger: *Sternkinder und Tote Engel*. Bilder des Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur zwischen pädagogisch-moralischer Wiedergutmachung und dokumentarisch-katastrophischer Wirkungsästhetik. In: Köppen, Manuel / Scherpe, Klaus R. (Hrsg.): *Bilder des Holocaust. Literatur – Film – Bildende Kunst*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1997, S. 64.

¹⁷ Vgl. Steinlein: *Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“* (Erich Kästner), S. 173.

¹⁸ Vgl. Wöber, Martina: *Die Darstellung der Juden in der Literatur. Der Zugang zum Thema Holocaust anhand aktuellen Kinder- und Jugendbüchern*. Masterarbeit Universität Wien 2008, S. 30.

¹⁹ Vgl. Steinlein: *Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“* (Erich Kästner), S. 175.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Erinnerungskultur im Kalten Krieg oft nur über die Abgrenzung zur anderen Seite des Eisernen Vorhangs erfolgte.²⁰

Größeren Einfluss auf die Literaturtraditionen der BRD als die DDR hatte somit von Beginn an die englischsprachige Holocaust-KJL. Diese war vor allem relevant, da durch die Perspektive englischsprachiger Autor:innen früher auch die Perspektive der Opfer durch Autor:innen aus dem europäischen oder amerikanischen Ausland aufgegriffen wurde. Häufig handelte es sich dabei um Personen, die vor, während oder nach dem Holocaust aus Deutschland emigriert waren und somit als literarische Zeugen für die Verbrechen auftreten konnten.²¹ Auf den deutschsprachigen Büchermarkt der BRD kamen diese Werke dann – oft mit einigen Jahren Verspätung – als Übersetzungen. Diese Übersetzungen können dabei für die Entwicklung der Holocaust-KJL nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die meisten Werke wurden dabei in der Vergangenheit aus dem Englischen, Hebräischen und Niederländischen ins Deutsche übertragen.²² Dies hat in Vergangenheit dazu geführt, dass um 1989 beispielsweise rund 50 Prozent der KJL mit Thema Holocaust, die in Deutschland veröffentlicht wurde, Übersetzungen waren.²³ Nach wie vor spielen auf dem deutschsprachigen Büchermarkt Übersetzungen eine große Rolle, mit der auch ein multiperspektivischer Zugang zum Thema für die Leserschaft gelegt wird.²⁴ Der Fakt, dass die Opferperspektive vor allem über Übersetzungen in den deutschsprachigen Büchermarkt gelangte, spiegelt auch die Debatte wider, die die KJL zu dieser Zeit maßgeblich prägte. Es stand nämlich durchaus die Frage im Raum, ob deutschsprachige Menschen als ‚Täternation‘ überhaupt befähigt seien, Holocaust-KJL zu verfassen, und ob sie dies dürften oder ob damit eine Retraumatisierung der Opfer bewirkt werde.²⁵

Somit war die unmittelbare Nachkriegszeit auf dem deutschsprachigen Jugendbuchmarkt geprägt von einer auffallenden Stille, was das Thema Holocaust betrifft.²⁶ Dies betrifft dabei nicht nur die original deutschsprachige KJL, sondern auch Übersetzungen, denen bis in die 1950er Jahre ebenfalls kaum Platz eingeräumt wurde. Vielmehr wandte sich die KJL ebenso wie die Erwachsenenliteratur anderen Themenbereichen zu. Prägend dafür war einerseits eine Rückenbindung an die Religion, da diese als frei von Ideologie wahrgenommen wurde.²⁷ In Bezug auf den Holocaust, als das Thema aufgegriffen wurde, herrschte ein hilfloser und

²⁰ Vgl. Bosmajian, Hamida: *Sparing the child. Grief and the unspeakable in youth literature about Nazism and Holocaust*. New York: Routledge 2002, S. 20.

²¹ Vgl. Steinlein: *Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“* (Erich Kästner), S. 180.

²² Vgl. Wöber: *Die Darstellung der Juden in der Literatur*, S. 29.

²³ Vgl. Ebd., S. 180.

²⁴ Vgl. Glasenapp: *Aktuelle Kinderliteratur über den Holocaust*.

²⁵ Vgl. Bosmajian: *Sparing the child*, S. 6.

²⁶ Vgl. Steinlein: *Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“* (Erich Kästner), S. 169.

²⁷ Vgl. Kaminski, Winfred: *Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit*. Weinheim: Juventa⁴ 1998, S. 36.

moralisierender Umgang mit dem Thema. Denn ein Anknüpfen an rechtsgerichtete Traditionen von Autor:innenschaft war nach dem Zweiten Weltkrieg nicht möglich und ein Anknüpfen an linksgerichtete Traditionen war von vielen Autor:innen in der BRD nicht gewollt, da dadurch eine Abgrenzung zur DDR und dem ideologischen System des Kommunismus nicht mehr möglich war.²⁸ Dies führte dazu, dass sich die Menschen schnell neuen Wirtschaftsideologien verschrieben und gleichzeitig eine Aufarbeitung der Verbrechen in der Literatur ablehnten sowie die Verbrechen insgesamt verdrängten.²⁹

Wie bereits vorher in diesem Text aufgegriffen wurde, bot die KJL die Möglichkeit der literarischen Wiedergutmachung. Vor allem zu Beginn der literarischen Aufarbeitung in der BRD war das Bedürfnis nach dieser literarischen Wiedergutmachung vorherrschend. Diese ‚Wiedergutmachungsliteratur‘, wie die Literatur der Zeit von Steinlein genannt wird³⁰, war vor allem durch drei Merkmale geprägt. Erstens sollte eine moralische Abscheu vor den Nationalsozialisten erschaffen werden. Gleichzeitig sollte zweitens auch das Unrecht der Diskriminierung und des Holocaust aufgezeigt sowie entschieden gebrandmarkt werden. Abschließend sollten aber auch ‚die guten, anständigen Deutschen‘ von der Schuld des Holocaust entlastet werden.³¹ Dies führte in der Literatur dazu, dass sich in Bezug auf den Holocaust sogenannte ‚Helfergeschichten‘ etablierten.³² In diesen wird nicht nur eine Versöhnung und eine Freundschaft zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Familien angestrebt, wie vorher erwähnt wurde, sondern diese Freunde setzten sich auch aktiv für die jüdischen Kinder ein und riskierten dabei nicht selten ihr eigenes Leben. Auch wenn der Begriff der ‚literarischen Wiedergutmachung‘ heute weniger Relevanz erfährt, so hat sich das Motiv der Freundschaft zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Kindern in der Literatur gehalten und wurde auch von Autor:innen übernommen, deren Verwandte zu den Opfern des Holocaust zählten. Bedeutsam ist, dass sich diese Freunde und die damit verbundenen Eltern – wobei es häufig die Mütter waren und sind – sich immer noch schützend vor die Verfolgten stellen. Beispielhaft steht hierfür im untersuchten Korpus die Mutter von Max im Roman „Als die Welt uns gehörte“.

Gleichzeitig dominierten Texte das Literaturgeschehen, in denen auch die Deutschen als Opfer porträtiert wurden. Dabei wurde sowohl eine Inszenierung als Opfer des Bombenkrieges und von Vertreibung vorgenommen als auch eine Inszenierung als Opfer des Nationalsozialismus, den eigentlich der Großteil der Deutschen abgelehnt hätte.³³ Der Leserschaft wurde somit

²⁸ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 171.

²⁹ Vgl. Bosmajian: Sparing the child, S. 4.

³⁰ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 171.

³¹ Vgl. Ebd., S. 171.

³² Vgl. Ebd., S. 170.

³³ Vgl. Bosmajian: Sparing the child, S. 23.

eine einfache und gleichzeitig angenehme Distanzierung erlaubt, die dadurch gestützt wurde, dass Täter als Monster und Sadisten dargestellt und somit zu einer kleinen Gruppe von Kriminellen gemacht wurden.³⁴

Gegen Ende der 1950er Jahre erfuhr die Holocaustliteratur im Allgemeinen in der BRD eine Veränderung, die sich auch auf die KJL auswirkte. Ausgehend von der Schändung der wiedereröffneten Synagoge in Köln 1959 kam es innerhalb eines Jahres in ganz Deutschland zu 833 antisemitischen Vorfällen, wovon die meisten nationalsozialistische Schmierereien waren.³⁵ Diese Vorfälle hatten nicht nur einen erstarkten Anstieg in der Produktion von Holocaust-KJL zur Folge, sondern gleichzeitig auch eine Politisierung derselben und eine starke Fokussierung auf den pädagogischen Aspekt. Es kann somit gesagt werden, dass einige Jugendbücher in dieser Zeit als Gegenreaktion auf diese antisemitischen Vorfälle erschienen sind.³⁶ Das Entgegenwirken von antisemitischen Tendenzen in der Gesellschaft ist auch eines der zentralen Anliegen, das die jüdische Holocaustliteratur bis heute verfolgt. Gleichzeitig soll durch diese auch eine Sensibilisierung gegenüber dem individuellen und kollektiven Schicksal in der Shoah stattfinden.³⁷ Es geht somit nicht primär um die Vermittlung von historischer Sachkompetenz und Wissen, sondern vielmehr soll die Erinnerung an die Opfer erhalten bleiben und eine Wiederholung der Taten in Zukunft verhindert werden. Vielmehr wurde und wird die Holocaust-KJL bis heute als Verstärker für die Entwicklung einer empathischen und humanen Persönlichkeit gesehen.³⁸ Somit entstanden vor allem außerhalb des deutschsprachigen Raums in dieser Zeit Erinnerungsbücher und Biographien, die entweder von den Opfern selbst oder von Angehörigen verfasst wurden.³⁹ Über den Umweg der Übersetzung fanden diese Texte auch einen Weg zum deutschsprachigen Buchmarkt. Jedoch kann auch für die deutschsprachige Holocaust-KJL der Zeit festgehalten werden, dass es eines der zentralen Anliegen war, die Taten der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.⁴⁰

Während in den 1960er Jahren insgesamt eine konsequentere Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland gefordert wurde und sich dieser Trend auch in der KJL widerspiegelte, so kann für die 1970er und für die 1980er Jahre eine Fortsetzung dieser Tendenz festgestellt

³⁴ Vgl. Nieraad, Jürgen: Gewalt und Gewaltverherrlichung in der Literatur des 20. Jahrhunderts. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2002, S. 1287.

³⁵ Vgl. Stenke, Wolfgang: Beginn einer Welle antisemitischer Vorfälle. Schändung der Kölner Synagoge vor 60 Jahren. Artikel des Deutschlandfunk vom 24.12.2019. Online unter: <https://www.deutschlandfunk.de/schaendung-der-koelner-synagoge-vor-60-jahren-beginn-einer-100.html>. Letzter Zugriff: 31.05.2024.

³⁶ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 170.

³⁷ Vgl. Wöber: Die Darstellung der Juden in der Literatur, S. 34.

³⁸ Vgl. Giambastani, Verbena: Children's Literature and the Holocaust. In: Genealogy (2020), H. 4, S. 2.

³⁹ Vgl. Ebd., S. 34.

⁴⁰ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 170.

werden.⁴¹ Während von 1945-1970 20 KJL-Texte im deutschsprachigen Büchermarkt veröffentlicht wurden, die den Holocaust als Thema hatten, wurden von 1970-1989 63 Texte veröffentlicht.⁴² Diese starke Zunahme an veröffentlichten Texten wird von manchen Autor:innen als Boom der Holocaust-KJL beschrieben.⁴³ Bedeutend ist dabei, dass in den 1980er Jahren das literarische Feld um ein zentrales Element in der Holocaust-KJL erweitert wurde: die Phantastik.⁴⁴ Die Einführung der Phantastik in die Holocaust-KJL war allerdings begleitet von einer Vielzahl an Sorgen. Diese bestanden darin, dass eine historische Fiktion sowohl als Literatur als auch in der historischen Wiedergabe fehlerfrei sein musste, um als gute Literatur wahrgenommen zu werden.⁴⁵ Phantastische Holocaust-KJL sah sich somit mit der Herausforderung konfrontiert nicht zu sehr in den phantastischen Weltenbau abzugleiten, um nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu sein, den Holocaust zu verharmlosen. Jedoch hatte diese Erweiterung auch eine Vergrößerung der breiten Genrevielfalt, die die Holocaust-KJL bereits seit 1944 geprägt hatte, zur Folge. Ein Beispiel für diese Vielfalt wäre die Verarbeitung von Holocaust-Themen im Märchen. Während Grumberg 2020 noch immer auf diese Art der Darstellung setzt, finden sich die ersten Märchen mit demselben Thema bereits 1944.⁴⁶

Gleichzeitig fand eine langsame Abkehr von der pädagogischen Vereinnahmung der Holocaust-KJL statt. Bis dahin war es nämlich eines der zentralen Ziele der Literatur gewesen, dass „ihnen [...] die Augen geöffnet werden, für die Abgründe im Menschen.“⁴⁷

Texte wurden zunehmend als fiktionale Erzählprosa veröffentlicht, die sich in den wesentlichen Zielen jedoch kaum bis gar nicht von der bisherigen Holocaust Literatur unterschied. Jugendliche Leser:innen sollten nämlich weiterhin zu einer kritischen Reflexion angeregt werden.⁴⁸ Gleichzeitig bestand allerdings auch der Anspruch an die Texte, dass diese historisches Sachwissen zusätzlich zur Reflexionskompetenz vermittelten. Holocaust-KJL sollte somit unter anderem auch die Banalität des Bösen vermitteln, den bürokratisch organisierten und technisch perfektionierten Genozid aufzeigen sowie die ideologisch sanktionierte Umwertung von traditionellen Werten vor den Augen der Gesellschaft deutlich machen.⁴⁹

Die ‚Banalität des Bösen‘ ist ein Terminus, der an dieser Stelle kurz erläutert werden soll, da er für das Verständnis des Holocaust weitreichende Folgen hatte. Eingeführt wurde dieser

⁴¹ Vgl. Kaminski: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, S. 117.

⁴² Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 180.

⁴³ Vgl. Wöber: Die Darstellung der Juden in der Literatur, S. 29.

⁴⁴ Vgl. Wöber: Die Darstellung der Juden in der Literatur, S. 31.

⁴⁵ Vgl. Kokkola, Lydia: Representing the Holocaust in Children's Literature. Hoboken: Taylor and Francis 2013, S. 47.

⁴⁶ Vgl. Steinlein: *Sternkinder und Tote Engel*, S. 65.

⁴⁷ Wöber: Die Darstellung der Juden in der Literatur, S. 35.

⁴⁸ Vgl. Kaminski: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur, S. 116.

⁴⁹ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 173.

Begriff nämlich von der politischen Theoretikerin und Publizistin Hannah Arendt unter dem Eindruck des Prozesses gegen Adolf Eichmann in Jerusalem.⁵⁰ Die ‚Banalität des Bösen‘ drückt aus, dass einfache bürokratische Arbeiten für Millionen von Menschen den Tod bedeutet hätten, aber es den einzelnen ‚Rädchen im System‘ gar nicht möglich gewesen wäre, zu erkennen, dass es sich dabei Individuen handelte. Täter:Innen innerhalb des Systems wirken zwar an der Macht der Technik mit, nehmen aber die Dimension der Tat selbst gar nicht mehr wahr und können diese auch nicht mehr wahrnehmen. Gleichzeitig sind Täter:Innen innerhalb dieses technokratischen Systems von einer großen Gefühlskälte und Regungslosigkeit geprägt.⁵¹ Die befehlsmäßige Vernichtung liegt somit unter der eigenen Schwelle sozialen und moralischen Handelns. Dies kommt unter anderem auch dadurch zu Stande, dass jüdischen Menschen nicht mehr die „Qualität der Person“ zugesprochen wurden.⁵² Die Begriffsdefinition der ‚Banalität des Bösen‘ entstand somit unter dem Eindruck einer Selbstinszenierung Eichmanns. Aus heutiger Perspektive kann gesagt werden, dass es sich wenigstens in dieser Person nicht um einen ‚banalen Schreibtischtäter‘ handelt, sondern vielmehr um einen überzeugten Antisemiten, der genau wusste, was er tat, und sich selbst im Exil noch mit den von ihm begangenen Taten brüstete. Es ist somit durchaus bemerkenswert, dass eines der zentralen Ziele der 1980er Jahre der Holocaust-KJL war, die ‚Banalität des Bösen‘ zu vermitteln.

In den 1990er Jahren kann schließlich eine zunehmende Kommerzialisierung der Holocaust-KJL beobachtet werden, die sich bis heute fortsetzt. Damit verbunden war in der deutschsprachigen Literatur auch, dass die kindlichen Protagonist:innen zunehmend naiv und unwissend erscheinen. Ein Beispiel hierfür wäre die Figur der Alice in Gudrun Pausewangs „Reise im August“ (1992).⁵³ Diese Inszenierung von naiven, kindlichen Figuren ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass Abstand vom Anspruch genommen wurde, dass die KJL Sachwissen zum Holocaust vermitteln müsse. Vielmehr wurde dieses Wissen in der Leserschaft bereits vorausgesetzt. Verbunden mit dieser Abkehr von pädagogischen Zielsetzungen war gleichzeitig auch eine zunehmende Fokussierung auf literaturästhetische Aspekte der Texte. Fragen nach der Narration und der erzählerischen Inszenierung des Holocaust rückten in den Vordergrund.⁵⁴ In dieser Zeit entstehen somit auch die ersten rein fiktionalen Holocausterzählungen. Dabei muss allerdings betont werden, dass in den meisten Fällen eine starke Rückbindung an Quellen

⁵⁰ Vgl. Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München: Piper 2001.

⁵¹ Vgl. Knoch, Hanno: Die Tat als Bild. Photographien des Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur. Hamburg: Hamburger Ed. 2001, S. 681.

⁵² Vgl. Mommsen, Hans: Die Realisierung des Utopischen. Die „Endlösung der Judenfrage“ im Dritten Reich. In: Geschichte und Gesellschaft 9 (1983), S. 382.

⁵³ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 182.

⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 181.

stattfind, um nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu sein, dass es sich um eine Verharmlosung des Holocaust handeln würde.

Seit den 2000ern setzt sich einerseits der Trend der Kommerzialisierung und andererseits auch die Abkehr von pädagogischen Zielsetzungen fest. Von größerer Bedeutung ist dabei, dass es sich um eine ‚gute Geschichte‘ aus literaturästhetischen Perspektiven handelt. Diese liegen nach Steinlein in ihrer „ästhetischen Radikalität und Authentizität“.⁵⁵ Die präsentierten Figuren in den Texten werden zunehmend als Individuen gezeigt, die einzigartig auf Eindrücke ihrer Umwelt reagieren und von verschiedenen Blickwinkeln aus betrachtet werden sollen.⁵⁶ Jugendliteratur hat jedoch nicht vollständig ihren pädagogischen Charakter verloren, vielmehr soll die Leserschaft mit Hilfe von Büchern die Ambivalenz und Mehrdimensionalität eines Themas erfahren sowie eigene Reflexionen anstellen.⁵⁷ Somit werden für Heranwachsende neue Erfahrungsräume geöffnet, die ein tieferes Verständnis für ein Thema ermöglichen.⁵⁸

In diesem Kontext muss somit bereits an dieser Stelle das Buch „Als die Welt uns gehörte“ hervorgehoben werden, da dieses die oben genannten Kriterien in besonderem Maße erfüllt. Vor allem durch die unterschiedlichen Erzählperspektiven auf die Ereignisse der Handlung mit einem besonderen Fokus auf deren emotionales Empfinden soll die Leserschaft zu einer eigenständigen Reflexion angeleitet werden. Allerdings werden sie dabei durch einen Wechsel der Erzählperspektive hin zu einer Erkenntnis gelenkt, die Sympathien für die Opfer des Nationalsozialismus hervorruft.

In diesem Kontext ist auch ein weiterer Begriff der KJL relevant, nämlich der des ‚politischen Jugendromans‘. Dieser bezeichnet Texte, die zwar eine ‚einfache‘ Erzählweise und Sprache verwenden, aber durch eine besondere Dichte an historischen und politischen Fakten und das Einbauen von Berichten von Überlebenden oder Zeitzeugen eine große erzähltechnische Kraft entwickeln.⁵⁹ Durch die enge Anbindung an Zeitzeug:innen und historisches Quellenmaterial im untersuchten Korpus kann somit festgehalten werden, dass es sich bei allen untersuchten Texten um politische Jugendromane handelt.

⁵⁵ Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 185.

⁵⁶ Vgl. Gansel, Carsten: Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht. Berlin: Cornelsen 2016, S. 169.

⁵⁷ Vgl. Richter, Dagmar: Politikdidaktische Reflexionen zur Kinder- und Jugendliteratur. In: Weißeno, Georg (Hg.): Politikunterricht im Informationszeitalter. Medien und neue Lernumgebungen. Schönbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 2001, S. 175.

⁵⁸ Vgl. Abraham, Ulf, Kepser Matthis: Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 3. neu bearbeitete und erw. Auflage Berlin: Erich Schmidt 2009, S. 128.

⁵⁹ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 185

3. Die Methodik: Linguistische Diskursanalyse

In diesem Kapitel soll zuerst der Begriff ‚Diskurs‘ definiert werden und darauf eingegangen werden, mit welchem Diskursbegriff in diesem Text gearbeitet werden wird. Dies ist insofern notwendig, da bei ‚Diskurs‘ verschiedene Definitionen in der Forschung vorhanden sind. Anschließend soll auch dargelegt werden, was unter einer linguistischen Diskursanalyse zu verstehen ist, warum diese als Sonderfall innerhalb der Diskursanalyse anzusehen ist und argumentiert werden, warum eine linguistische Diskursanalyse besonders geeignet für die Umsetzung des vorgestellten Forschungsvorhabens ist. Weiters soll noch darauf eingegangen werden, welche einzelnen Schritte in der Analyse des Textkorpus gemacht wurden und welche Analyseschwerpunkte für den Hauptteil gesetzt werden.

3.1. Diskurs: Eine Arbeitsdefinition

3.1.1. Diskurs: Einführung in den Begriff

Zu Beginn dieses Kapitels muss bereits erwähnt werden, dass eine eindeutige Definition von ‚Diskurs‘ schwierig ist. Dies liegt unter anderem daran, dass es in der Forschung keine klare und eindeutige Position gibt. Der Sprachwissenschaftler Marcel Eggler gibt eine erste, einfache Möglichkeit, ‚Diskurs‘ zu definieren: „Ein Diskurs ist ein Geflecht von Aussagen zu einem Thema, die in einer Gesellschaft zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt nach Maßgabe bestimmter ‚Ordnungsstrukturen‘ gemacht werden.“⁶⁰ Für den linguistischen Bereich der Diskursanalyse kann die Definition von Busse und Teubert als wegweisend angesehen werden, da diese in verschiedenen anderen Sekundärliteraturwerken und Einführungen verwendet wird. Beispiele hierfür wären Thomas Niehr und Sylvia Bendel-Larcher, die beide in ihren Texten auf diese Definition verweisen.⁶¹

Der französische Philosoph Michel Foucault, der als Vordenker der Diskursanalyse angesehen werden kann, bleibt in seiner Definition ebenfalls unklar und nicht schlüssig oder stringent,⁶² er wendete sich am Ende seines Wirkens sogar vom Konzept und Begriff ‚Diskurs‘ vollständig ab.⁶³ Vor allem durch die breite gesellschaftliche Verwendung ist ein polysemer Begriff entstanden, weshalb eine klare Eingrenzung noch schwieriger wird. Niehr spricht in diesem Kontext davon, dass ‚Diskurs‘ zu einem ‚Plastikwort‘ verkommen sei, das beliebig

⁶⁰ Eggler, Marcel: Michel Foucault. In: Bendel-Larcher, Silvia (Hg.): Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Narr Francke Attempto² 2023, S. 21.

⁶¹ Vgl. Niehr, Thomas: Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: WBG 2014, S. 30.

⁶² Vgl. Danler, Paul: Der klassische Populismus Lateinamerikas. Politolinguistische Perspektiven auf Argentinien, Brasilien und Mexiko. Bielefeld: Transcript 2020, S. 19.

⁶³ Vgl. Eggler: Michel Foucault, S.21.

ausgetauscht und in neuen Kontexten verwendet werden könne.⁶⁴ Dazu kommt noch, dass im internationalen Raum andere Definitionen von ‚Diskurs‘ gültig sind, vor allem kann ein Unterschied zu den romanischen Sprachen festgestellt werden, in denen Diskurs in der ursprünglichen Bedeutung Rede im Sinne von Ansprache bedeutet.⁶⁵ Die heutige Bedeutung von ‚Diskurs‘ – wobei diese Erklärung nur für Linguistik Geltung hat – geht auf das 13. Jahrhundert zurück. In diesem Zeitraum wurde ‚discursus‘ das erste Mal zu einem philosophisch-theoretischen Begriff, der als Ausdruck für menschliches und oder gesellschaftliches Wissen gebraucht wurde.⁶⁶

Unterschiede lassen sich in Bezug auf den internationalen Raum auch in der unterschiedlichen Forschungstradition feststellen, was die Disziplin der linguistischen Diskursanalyse angeht. Ein Beispiel hierfür wäre Frankreich: Im Gegensatz zur germanistischen Sprachwissenschaft, in der sich die linguistische Diskursanalyse erst seit den 1990er Jahren langsam etablieren konnte, gab es in Frankreich bereits in dieser Zeit eine starke akademische Tradition der linguistischen Diskursanalyse und diese war als Methode bereits anerkannt.⁶⁷ Bei der linguistischen Diskursanalyse handelt es sich in der deutschsprachigen Forschung somit nicht nur um die jüngste Subdisziplin, sondern auch um diejenige, die bisher die geringste Beachtung erfahren hat.⁶⁸

Einigkeit herrscht in der Forschung bei aller Unklarheit allerdings über zwei Aspekte, die einen Diskurs ausmachen: Erstens, dass ein Diskurs immer ein gesellschaftlich relevantes Thema in den Mittelpunkt rückt und sich gleichzeitig mit den Machtverhältnissen beschäftigt, die diesen Diskurs ausmachen und ermöglichen. Und zweitens, dass ein Diskurs immer über die Ebene einer einzelnen Aussage hinausgeht. In der linguistischen Diskursanalyse bedeutet dies, dass ein Diskurs über den Einzeltext hinausgeht und transtextuelle Strukturen untersucht werden. Auf jeden Fall handelt es sich somit bei ‚Diskurs‘ um ein theoretisches Konstrukt, das von „primären Beziehungen“ abgegrenzt werden muss und kann. Bei diesen primären oder wirklichen Beziehungen handelt es sich um Entitäten, die unabhängig vom Diskurs existieren und von diesem auch nicht beeinflusst werden können, wie beispielsweise Naturgesetze.⁶⁹

⁶⁴ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 7.

⁶⁵ Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 13.

⁶⁶ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 12.

⁶⁷ Vgl. Busse, Dietrich, Wolfgang Teubert: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? In: Busse, Dietrich, Wolfgang Teubert (Hg.): Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2013, S. 14.

⁶⁸ Vgl. Eggler: Michel Foucault, S. 22.

⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 22.

Diskursive Beziehungen sind im Kontrast dazu als semantische Beziehungen zwischen Äußerungen und oder Texten zu verstehen.⁷⁰

3.1.2. Diskurs bei Foucault

Foucaults Position als Vordenker der Diskursanalyse ist von so zentraler Bedeutung, dass er nicht nur als Vordenker angesehen werden kann, sondern dass auch heutige Forschung sich oft auf seine Arbeit stützt.⁷¹ Unter anderem findet sich bei Foucault schon die Definition von Diskurs als eine Art Sammelbecken insofern, als dass er unter ‚Diskurs‘ die Gesamtheit aller Aussagen in einer gegebenen Gesellschaft zu einem gegebenen Zeitpunkt zu einem gegebenen Thema bezeichnet.⁷² Diese Aussagen werden nicht über einzelne Äußerungen oder Texte gemacht, sondern vielmehr über die Gesellschaft getroffen.⁷³

‚Diskurs‘ ist somit ein Machtträger in der Gesellschaft. Das Zusammenspiel von Wissen und Macht ist zentral in den Theorien des französischen Denkers. Beide schließen sich dabei in einer Wechselwirkung gegenseitig mit ein, wobei allerdings der Macht eine etwas größere Rolle zukommt, da diese Wissen generiert. Denn wer Macht hat, kann darüber entscheiden, welches Wissen sich in der Gesellschaft verbreitet und wer Zugang zu diesem Wissen hat.⁷⁴ Werden somit Aussagen in einer Gesellschaft zu einem Thema getroffen, wirken diese aktiv auf den Diskurs ein. Auf diese Weise wird das Wissen einer gegebenen Gesellschaft zu einem gegebenen Thema geprägt.⁷⁵ Ein Beispiel hierfür wäre die gezielte Verhinderung von naturwissenschaftlichen und astronomischen Erkenntnissen durch geistliche und weltliche Eliten zu Beginn der Neuzeit.

Für Foucault ist weniger eine sprachliche Analyse relevant. Vielmehr sollen Prozesse von Macht und sozialer und institutioneller Praxis in den Fokus der Untersuchung gerückt werden. ‚Diskurs‘ bei Foucault ist nicht nur die Summe aller Aussagen einer Gesellschaft zu einem Thema, sondern auch die Summe aller Bedingungen, die eine Praxis möglich machen.⁷⁶ „Die diskursiven Praxen sind so gesehen die anonymen Regeln, die der Hervorbringung von Äußerungen, welche dann gemeinsam besagte Formationssysteme bilden, zugrunde liegen.“⁷⁷ Unter Formationssystemen ist dabei eine Gruppe von konkret eingegrenzten Äußerungen zu verstehen, die zusammen Wissens Elemente bilden. Sprachliche Äußerungen sind somit ausdrücklich

⁷⁰ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 18.

⁷¹ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 11.

⁷² Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 15.

⁷³ Vgl. Bendel-Larcher, Silvia: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Narr Francke Attempto² 2023, S. 11.

⁷⁴ Vgl. Eggler: Michel Foucault, S. 22.

⁷⁵ Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 15.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 14.

⁷⁷ Ebd., S. 15.

keine Zufallsprodukte, sondern sind vielmehr die logische Konsequenz der impliziten Regeln des Diskurses.⁷⁸ Diese impliziten Regeln sind auch in der oben genannten Definition von Diskurs von Eggler angesprochen, wenn dieser von ‚Ordnungsstrukturen‘ spricht. Diese geben jedoch nicht nur eine Limitierung von Äußerungen vor, sondern sorgen und bieten für Sprechende auch eine gewisse Ordnung, an denen sie sich orientieren können.⁷⁹ Unter diesen impliziten Regeln oder Ordnungsstrukturen können somit die Leitplanken unserer alltäglichen Kommunikation verstanden werden.

3.1.3. Diskurs in der Linguistik

Dieselben Unklarheiten und Schwierigkeiten in der Definition von ‚Diskurs‘ lassen sich auch auf die Linguistik übertragen, doch kann selbst innerhalb der Linguistik nicht von einer einheitlichen und abschließenden Definition gesprochen werden kann. Als Beispiel hierfür kann genannt werden, dass auch eine Gesprächsanalyse als Diskursanalyse bezeichnet werden kann.⁸⁰ Lange Zeit war diese Definition von ‚Diskursanalyse‘ in der germanistischen Sprachwissenschaft die häufiger assoziierte Bedeutung und erst ab Mitte der 1990er Jahre konnte sich auch die Bedeutung von ‚Diskurs‘ im heutigen Sinne etablieren.⁸¹

Diskurs ist in der Linguistik „im Gegensatz zum Text ein über den Einzeltext hinausgehendes, sich auf thematische Einheit gründendes sprachliches Phänomen.“⁸² Es wird deutlich, dass es sich bei einem Diskurs um ein sprachliches Phänomen handelt, dessen Untersuchung der schriftlichen Umsetzung des sprachlichen Zeichens, die Textlinguistik ermöglichen müsse. Diese Meinung vertritt auch Niehr in seiner Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Für ihn ist ‚Diskurs‘ eine Erweiterung der Textlinguistik dahingehend, dass eine transtextuelle Ebene eingezogen wird.⁸³ Der Textkorpus, der von den Forschenden zusammengestellt wird, ist die Grundlage und das Definitionsmerkmal des Diskurses und für jede linguistische Diskursanalyse unverzichtbar, da nur mit dessen Hilfe die textübergreifende Analyse gelingen kann.⁸⁴ Vor allem Busse und Teubert treten in ihrem Text für eine starke Fokussierung der Diskursanalyse auf den Korpus ein:

Zu einem Diskurs gehören alle Texte, die sich mit einem als Forschungsgegenstand gewähltem Gegenstand, Thema, Wissenskomplex oder Konzept befassen, untereinander semantische Beziehungen aufweisen und/oder in einem gemeinsamen Aussage-, Kommunikations-, Funktions- oder Zweckzusammenhang stehen.⁸⁵

⁷⁸ Vgl. Eggler: Michel Foucault, S. 23.

⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 21.

⁸⁰ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 9.

⁸¹ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 14.

⁸² Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 13.

⁸³ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 29.

⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 31.

⁸⁵ Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 17.

Weitere Merkmale eines Diskurses nach Busse und Teubert sind, dass die Texte, die den Diskurs bilden, den vorher erstellten Parametern genügen. Diese Richtlinien werden vom Forschenden erstellt und sollen dabei dienlich sein, den Korpus einzugrenzen. Zentrales Kriterium in der Zusammenstellung des Korpus ist der Inhalt der Texte, der dem untersuchten Diskurs entsprechen muss. Von Bedeutung in der Auswahl der Texte können auch Faktoren sein, die nichts mit dem Inhalt der Texte zu tun haben, wie beispielsweise die Verfügbarkeit der Texte.⁸⁶ Die häufigsten Kriterien, anhand derer ein Textkorpus zusammengestellt wird, sind Erscheinungszeitraum und Thema der Texte.⁸⁷ Bedeutend für eine Diskursanalyse ist außerdem, dass die Kriterien, anhand derer ein Korpus Relevanz erfährt, in der Arbeit selbst begründet und argumentiert werden.⁸⁸ Für die vorliegende Arbeit wurden die folgenden Parameter gewählt: Erscheinungszeitraum, Thema, Gattung, Zielgruppe und wirtschaftlicher und publizistischer Erfolg.

Doch diese stark korpusorientierte Definition greift offensichtlich zu kurz, denn ‚Diskurs‘ im Foucaultschen Sinne geht über das sprachliche Phänomen und somit sowohl über die Textlinguistik als auch über den Korpus hinaus. Vielmehr plädiert Foucault dafür, ‚Diskurs‘ als gesellschaftliches Phänomen zu sehen, das allerdings Sprache als Ausgangspunkt hat.⁸⁹ Der Korpus, den Busse und Teubert als ‚Diskurs‘ ausmachen, wäre in der Foucaultschen Definition vielmehr Ausdruck des ‚Diskurses‘, der diesen zwar mitprägt, aber nicht durch diesen allein ausgemacht wird.

3.1.4. Diskurs in dieser Arbeit: Mit welchem Diskursbegriff wird gearbeitet?

Was kann also als Diskurs bezeichnet werden? Während diese Frage noch immer nicht eindeutig beantwortet werden kann, ist somit die Frage dringender: Mit welcher Definition von Diskurs soll in dieser Analyse gearbeitet werden? Foucaults Begriffserklärung kann nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden, da Foucault der ideologiekritischen Strömung der Diskursanalyse zugeordnet werden kann.⁹⁰ Aus seinen Theorien und Schriften lassen sich somit keine literaturwissenschaftlichen Forschungsdesigns ableiten lassen.⁹¹ Besser geeignet ist hierfür die „zweite Wurzel der Diskursanalyse“, wie sie bei Busse und Teubert genannt wird. Zur gleichen Zeit wie Foucault entstand nämlich eine zweite Strömung der Diskursanalyse, die von Beginn an versuchte, literarische Texte als Untersuchungsgegenstand und Ausdruck von

⁸⁶ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 17.

⁸⁷ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 31.

⁸⁸ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 17.

⁸⁹ Vgl. Egger: Michel Foucault, S. 22.

⁹⁰ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 13.

⁹¹ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 10.

Diskurs in den Fokus zu rücken.⁹² Gleichzeitig bleiben aber auch in der vielzitierten Definition von Busse und Teubert, die sich gezielt mit der linguistischen Diskursanalyse auseinandersetzen wollen, zu viele Leerstellen offen, sodass sie nicht wirklich befriedigend genannt werden können. Diese Leerstellen beziehen sich dabei vor allem auf das gesellschaftliche Element des Diskurses, das wiederum bei Foucault unabdingbar ist.

In dieser Arbeit soll somit eine Definition verwendet werden, die Elemente aus den verschiedenen Erklärungsversuchen kombiniert. Aus den Texten von Busse und Teubert, Niehr und Bendel-Larcher werden die Elemente entnommen, die sich auf den Korpus und die Analyse der Sprache fokussieren. Gleichzeitig soll auch dem Element Rechnung getragen werden, dass Diskurs gesellschaftliches Wissen und gesellschaftliche Wahrheit mitprägt und beeinflusst. Dies geschieht dadurch, dass die Primärtexte auch dahingehend interpretiert werden sollen, welche Botschaften vermittelt werden.

Abschließend kann gesagt werden, dass zwar mit der Definition von Busse und Teubert gearbeitet werden wird, da diese aus linguistischer Sicht die größte Umsetzbarkeit liefert und auch in der Sekundärliteratur häufig zitiert wird, gleichzeitig wird diese aber um eine gesellschaftliche und soziale Dimension erweitert werden, anhand derer Schlüsse auf gesellschaftliches Wissen und Denken möglich sind.

3.2. Die linguistische Diskursanalyse

Die linguistische Diskursanalyse ist die jüngste Subdisziplin der Diskursanalyse, wobei erste Ansätze das sprachliche Element in die Definition von Diskurs zu integrieren bereits in der italienischen Renaissance formuliert wurden.⁹³ Zusammen mit der Erweiterung um die soziale Dimension von Sprache und deren Einfluss auf die Gesellschaft wurden im 20. Jahrhundert in der Diskursanalyse erstmals Akteure, ihre Beweggründe und ihre Handlungen in den Fokus gerückt.⁹⁴ Einen ersten Höhepunkt erreichte die linguistische Diskursanalyse in den 1990er Jahren und bis heute kann eine Zunahme an wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der Methode festgestellt werden.⁹⁵

Als Grundlage arbeitet die linguistische Diskursanalyse immer mit schriftlichen Texten. Dies soll allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch mündliche Aussagen Gegenstand einer Diskursanalyse sein können. Wichtig ist dabei allerdings, dass diese transkribiert und schriftlich festgehalten werden.⁹⁶ Wichtig ist außerdem, dass ein Text Themen aus verschiedenen

⁹² Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 13.

⁹³ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 12.

⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 13.

⁹⁵ Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 19.

⁹⁶ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 31.

Diskursen bearbeiten und in sich vereinen kann.⁹⁷ Als Beispiel könnte hierfür der Roman „Das Mädchen aus dem Lager“ genannt werden, der auch Teil des Korpus für diese Arbeit ist. Anhand des Textes von Heather Morris könnte sowohl herausgearbeitet werden, wie über den Holocaust in der Jugendliteratur gesprochen wird, als auch wie Themen wie sexuelle Gewalt oder physische Verletzungen beschrieben werden.

Zu Beginn ist außerdem eine Abgrenzung von der kritischen und sozio-historischen Diskursanalyse unbedingt notwendig. Die sozio-historische und die kritische Diskursanalyse wurden in der Forschung bereits oft dargelegt und die einzelnen Merkmale im Detail aufgezeigt, weshalb an dieser Stelle nur kurz beschrieben werden soll, worauf die einzelnen Strömungen Wert legen. Die sozio-historische Diskursanalyse beschäftigt sich hauptsächlich mit den Bedingungen, die Aussagen heute überhaupt erst ermöglichen. Sie beschäftigt sich in den drei Säulen nach Foucault somit mit der Genealogie gesellschaftlicher Machtverhältnisse, die durch den Diskurs maßgeblich mitgeprägt werden.⁹⁸ Diskurs ist somit historisch-diskursiv gewachsen und dadurch auch in ständigem Wandel begriffen.⁹⁹

Die kritische Diskursanalyse hingegen beschäftigt sich ebenfalls mit Machtverhältnissen in der Gesellschaft allerdings auf andere Weise. In den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit werden soziale Ungleichheit und Diskriminierung gerückt und diese werden offen kritisiert.¹⁰⁰ In diesem Punkt wird ein Unterschied zum linguistischen Diskursbegriff deutlich. Im Verständnis der kritischen Diskursanalyse ist der Diskurs nämlich unabhängig vom Individuum vorhanden. Dieses wirkt zwar durch Reproduktion sozialer Ungleichheit auf ihn ein, eine Einzelperson kann beispielsweise Rassismus allerdings nicht auflösen. Diskurse im linguistischen Sinne sind nicht reale, objektive Gegenstände, die unabhängig vom Individuum oder von den Forschenden existieren. Vielmehr wirken Forschende auf den jeweiligen Diskurs ein, indem sie diesen in Textkorpora binden. Diskurse im linguistischen Sinn sind somit hochgradig abhängig in ihrer Bestimmung und in ihrer Wirkung von der Person, die sie bestimmt.¹⁰¹

Die linguistische Diskursanalyse nimmt eine Sonderstellung innerhalb der Diskursanalyse ein, da Foucault den analysierenden Charakter der Literaturwissenschaft als „sezierender Ansatz“ abgelehnt hat.¹⁰² Außerdem geht es in der Foucaultschen Diskursanalyse nur um die Erhebung und das Erfassen von Objekten und nicht um deren Interpretation. Somit musste sich die Forschung mit der Frage auseinandersetzen, ob es sich bei Diskursen überhaupt um

⁹⁷ Vgl. Bendel-Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 83.

⁹⁸ Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 15.

⁹⁹ Vgl. Egger: Michel Foucault, S. 22.

¹⁰⁰ Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 17.

¹⁰¹ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 31.

¹⁰² Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 16.

sprachwissenschaftliche Objekte handelt und somit ein linguistischer Ansatz für die Analyse geeignet sei.¹⁰³ Die Antwort auf diese Frage steht und fällt dabei mit der Abgrenzbarkeit des Untersuchungsgegenstandes. Das bedeutet, ob ein einzelner Diskurs oder auch nur ein Teilaspekt eines Diskurses so weit abgegrenzt werden kann, dass eine wissenschaftliche Analyse erfolgen kann.¹⁰⁴ Die Frage, ob linguistische Methoden geeignet seien, um Diskurse zu analysieren, konnte die Forschung in den letzten Jahrzehnten eindeutig positiv beantworten.

Die zentrale Herausforderung, mit der sich somit die linguistische Diskursanalyse konfrontiert sah – neben der Auseinandersetzung mit der Frage, ob es sich bei Diskursen um sprachwissenschaftliche Objekte handelt –, war die Kombination des wissenschaftlich-analysierenden Charakters mit der Kritik an bestehenden Machtverhältnissen und -strukturen innerhalb einer Gesellschaft. Dies wurde dadurch gelöst, dass eine linguistische Diskursanalyse keine Aussagen über die Sprache an sich trifft, sondern vielmehr über die Gesellschaft, die die analysierten Texte produziert. Über die sprachliche Oberfläche sollen somit darunter liegende gesellschaftliche Denkmuster offengelegt werden.¹⁰⁵ Gleichzeitig versucht eine linguistische Diskursanalyse zu ergründen, wie eine Gesellschaft zu einem gewissen Zeitpunkt über ein gewisses Thema gedacht und geschrieben hat. Es werden somit Blicke auf die Motive, Ideologien, Überzeugungen und Normen geworfen, die den sprachlichen Handlungen zu Grunde liegen.¹⁰⁶ Es geht somit auch um die Explikation von Wissensvoraussetzung und Leerstellen innerhalb der Texte, weshalb im anschließenden Hauptteil der Arbeit auch ein Kapitel diesen Leerstellen im Korpus gewidmet werden soll.

Durch die Abkehr von einem strengen Fokus auf gesellschaftliche Ungleichheiten, wie es beispielsweise in der kritischen Diskursanalyse üblich ist, haben sich der linguistischen Diskursanalyse neue Möglichkeiten ergeben. Durch diesen deskriptiven, bis weilen auch distanzierteren Zugang zu Texten und Gesellschaft hat sich die linguistische Textanalyse auch einen Anspruch von Wissenschaftlichkeit erhalten, den sie durch eine Objektivierung der Ergebnisse und Nachvollziehbarkeit der Arbeitsprozesse zu vertiefen sucht. Dabei ist es der linguistischen Textanalyse bewusst, dass es sich bei einer qualitativen Analyse von Texten und den darin verborgenen Aussagen nicht um einen objektiven Forschungsprozess handelt, da diese Analyse immer von der analysierenden Person abhängig ist, wobei vor allem der Bildungsstand und bisherige Erfahrungen prägend sind. Dies wird auch in der Forschung immer mit reflektiert und unter anderem so weit gebracht, dass sich die Autor:innen in den Werken zu Beginn selbst kurz

¹⁰³ Vgl. Eggler: Michel Foucault, S. 23.

¹⁰⁴ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 18.

¹⁰⁵ Vgl. Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 20.

¹⁰⁶ Vgl. Bendel-Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 11.

vorstellen, ihren Bildungshintergrund und Familienverhältnisse offenlegen und über ihre Karriere als Forschende und ihre Wirkungsstätten kurz berichten.¹⁰⁷

Der Einfluss des Individuums auf den linguistischen Diskurs beginnt nicht erst in der Analyse, sondern vielmehr bereits in der Auswahl der Texte für den Korpus. „Die Zusammenstellung eines solchen Textkorpus [...] beruht auf bestimmten Vorannahmen, Entscheidungen und Interpretationen des jeweiligen Diskursanalytikers.“¹⁰⁸ Busse und Teubert gehen in ihrem Text sogar noch einen Schritt weiter, indem sie feststellen, dass Diskurs ohne die Arbeit des Individuums nicht gedacht werden kann: „Der einzelne Diskurs als Untersuchungsgegenstand kann daher, bei allen Versuchen zur Objektivität, ohne den konstitutiven Akt der Zusammenstellung eines Textkorpus durch die Forscher nicht gedacht werden.“¹⁰⁹ Busse und Teubert betonen weiters in ihrem Text, dass eine reine Fokussierung auf die inhaltliche Auseinandersetzung durchaus ihre Berechtigung hat, ohne dass der Versuch gemacht wird allgemeine Gesetzmäßigkeiten oder Paradigmen der Sprache zu identifizieren und zu benennen, wie es bisher in der Sprachwissenschaft oft die Regel war.¹¹⁰

Ausgangspunkt für eine linguistische Diskursanalyse ist dabei immer ein Thema, das in der Gesellschaft kontrovers diskutiert wird.¹¹¹ Jedoch kann beim zentralen Thema dieser Arbeit, nämlich dem Holocaust, keine kontroverse Diskussion innerhalb der Gesellschaft festgestellt werden, da eine überwältigende Mehrheit der Menschen das Stattfinden des industriellen Massenmordes in Lagern und die Verfolgung von Minderheiten unter der nationalsozialistischen Terrorherrschaft weder leugnen noch anzweifeln, auch wenn durchaus unterschiedliche Wissensstandards angenommen werden können.

Trotzdem kann in der Gesellschaft eine Debatte über den Holocaust festgestellt werden, die nun anhand einiger Beispiele verdeutlicht werden soll. Unter anderem gehören dazu Berichte über zunehmende Probleme von KZ-Gedenkstätten, über die unter anderem „Der Spiegel“¹¹² und die „Welt“¹¹³ berichteten. Diese reichten von Hakenkreuzschmierereien, über das Auftreten von bekannten Größen aus dem rechtsextremen Spektrum bis hin zum Posieren auf den Schienen, die dazu verwendet wurden um Leichen in die Krematorien zu befördern. Ein weiteres Beispiel wäre die ‚Remigrations-Debatte‘ in Deutschland, die nach einem Treffen, an dem auch

¹⁰⁷ Unter anderem ist dies bei Bendel-Larcher der Fall.

¹⁰⁸ Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 31.

¹⁰⁹ Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 18.

¹¹⁰ Vgl. Ebd., S. 15.

¹¹¹ Vgl. Bendel-Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 11.

¹¹² Der Beitrag ist online auf der YouTube Seite von „Der Spiegel“ abrufbar: online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=5j516bsZ5MI>. Letzter Zugriff: 16.07.2024.

¹¹³ O.A.: KZ-Gedenkstätten beklagen Vandalismus und Hakenkreuz-Schmierereien. In: WELT-Online vom 22.09.2023. online unter: <https://www.welt.de/vermishtes/article247610026/Rechtsextremismus-KZ-Gedenkstaetten-beklagen-Vandalismus-und-Hakenkreuz-Schmierereien.html>. Letzter Zugriff: 16.07.2024.

Mitglieder der AfD teilgenommen hatten, entflammt war. Dabei nutzten sowohl Demonstrant:innen eine direkte Holocaust-Referenz im Slogan „Nie Wieder!“, sondern auch Holocaust-Überlebende zeigten sich entsetzt, da dieser ebenfalls mit der Vertreibung jüdischen Lebens begonnen hatte.¹¹⁴ Als drittes Beispiel kann die Völkermordklage Südafrikas gegen Israel im Kontext des Israel-Gaza-Kriegs genannt werden, da der juristische Begriff des Völkermordes in seiner Definition und Entstehung wesentlich auf den Holocaust zurückgeht.¹¹⁵

Für den Textkorpus einer linguistischen Diskursanalyse sollten vor allem diejenigen Texte ausgewählt werden, die den Diskurs maßgeblich beeinflusst und mitgeprägt haben.¹¹⁶ In dieser Arbeit kann dies als gesichert angenommen werden, da es sich im deutschsprachigen Raum um die erfolgreichsten Jugendbücher im untersuchten Zeitraum handelt. Für den begrenzten Zeitraum und den begrenzten geographischen Rahmen kann somit eine Repräsentation im Korpus angenommen werden, doch eine eindeutige Beantwortung dieser Frage ist aus jetziger Sicht nicht möglich, da bis dato zu wenig Zeit zwischen Veröffentlichung und heute vergangen ist. Die Beurteilung, ob die gewählten Werke des Diskurses maßgeblich beeinflusst haben, wird sich vermutlich erst in den kommenden Jahren zeigen.

Aus diesem Grund, dass die Zusammenstellung des Korpus so zentral für die Arbeit ist, ist es außerdem nicht ausreichend, dass die erste Sichtung des Materials erst nach der Zusammenstellung des Korpus und erst während des Arbeitsprozesses stattfindet. Vielmehr muss die Forschungsfrage gemeinsam mit dem Korpus erstellt und erarbeitet werden, was zur Folge hat, dass eine erste Analyse vor dem eigentlichen Arbeitsprozess schon stattfinden muss, um eine größtmögliche Repräsentation durch den Korpus zu gewährleisten.¹¹⁷ Außerdem kann gesagt werden, dass linguistische Diskurse nur über diese Textkorpora zugänglich sind, wodurch ihre Bedeutung noch einmal betont wird.¹¹⁸ Somit spielen die ausgewählten Texte eine zentrale Rolle in der Bestimmung des Diskurses. Dies kann allerdings aufgrund der komplexen und abstrakten Beschaffenheit von Diskursen nur durch den Fokus auf einzelne inhaltliche Aspekte einzelner Diskurse gelingen.¹¹⁹

Zentral für die linguistische Diskursanalyse ist somit die Semantik, da diese es gleichzeitig ermöglicht, den Aufbau der Wirklichkeit und die Struktur der Aussagen in der Gesellschaft,

¹¹⁴ Vgl. O.A.: Holocaust-Überlebender schockiert: Debatte zu „Remigration“. In: Zeit-Online vom 18.02.2024. Online unter: <https://www.zeit.de/news/2024-02/18/holocaust-ueberlebender-schockiert-debatte-zu-remigration>. Letzter Zugriff: 22.03.2024.

¹¹⁵ Vgl. O.A.: Wird Israel zu Ende des Militäreinsatzes verurteilt? Online unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/israel-internationaler-gerichtshof-100.html>. Letzter Zugriff: 05.04.2024.

¹¹⁶ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 17.

¹¹⁷ Vgl. Ebd., S. 17.

¹¹⁸ Vgl. Niehr: Einführung in die linguistische Diskursanalyse, S. 30.

¹¹⁹ Vgl. Busse: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt?, S. 17.

sowie die sprachliche Struktur und Metaphorik von Texten zu analysieren. Diese Analyse der Wirklichkeit ist eines der zentralen Ziele einer jeden linguistischen Diskursanalyse, wie unter anderem Danler schreibt. Für ihn muss jede Diskursanalyse „das Erfassen von Wirklichkeitskonstituenten durch Sprachgebrauch“ berücksichtigen.¹²⁰

3.3. Die linguistische Diskursanalyse in dieser Arbeit: Analyseschritte

Eine linguistische Diskursanalyse erfolgt im Regelfall in drei Schritten, die auch in dieser Arbeit eingehalten werden. Der erste Schritt beschäftigt sich mit der Ebene des Einzeltextes und analysiert einen ausgewählten Schwerpunkt innerhalb des Textes. Je nach Ziel und Art der Forschung kann dabei jede sprachliche Ebene vom Wort bis hin zu Argumentationsstrukturen in den Fokus rücken. Für diese Arbeit wurde zuerst eine Themenstrukturanalyse vorgenommen. Diese hat den Zweck Aufschluss darüber zu geben, worüber in einem Text überhaupt gesprochen wird. Der zweite Schritt dieser Arbeit war die Hebung der Ergebnisse auf eine intertextuelle Ebene. Die Texte wurden zueinander in Bezug gesetzt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie Leerstellen herausgearbeitet. Der dritte und abschließende Schritt ist eine Rückkopplung an die gesellschaftliche Debatte, die den Ausgangspunkt für die gesamte Forschung darstellt. Aus den intertextuellen Ergebnissen werden außerdem Schlüsse über das gesellschaftliche Denken und Handeln gezogen und diese argumentiert.

3.3.1. Der erste Schritt: Die Themenstrukturanalyse

Als erster Schritt wird in dieser Arbeit eine Themenstrukturanalyse in den Einzeltexten durchgeführt. Eine Themenstrukturanalyse ist auch in der Forschung eine der bedeutendsten Methoden der linguistischen Diskursanalyse und nimmt bei einigen Autor:innen eine zentrale Rolle in ihren Texten ein.¹²¹ Unter einer Themenstrukturanalyse wird die Antwort auf die Fragen verstanden, „welche Unterthemen in welcher Ausführlichkeit besprochen werden, nach welchen Mustern Themen entfaltet werden, aber auch welche Aspekte des Themas im Text ausgeschlossen, verschwiegen oder vorausgesetzt werden.“¹²² Die zentrale Frage ist somit, worüber in den Texten gesprochen wird, welche Themen Priorität haben und welche Stellen hingegen offenbleiben und von der Leserschaft erwartet wird, sie zu füllen. Es wird somit deutlich, dass das primäre Thema der Texte, wie im Beispiel dieser Arbeit die Verfolgung im Nationalsozialismus, vernachlässigt werden kann. Dies liegt daran, dass in der Auswahl des Korpus das übergeordnete Thema bereits eine zentrale Rolle spielt und die Werke häufig nach diesem Kriterium das

¹²⁰ Danler: Der klassische Populismus Lateinamerikas, S. 21.

¹²¹ Ein Beispiel wäre Bendel-Larcher.

¹²² Bendel-Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 83.

erste Mal zusammengestellt werden. Auch wenn das Thema nicht das einzige Merkmal für die Homogenität des Korpus ist, so ist es doch weit wichtiger als andere Kriterien wie beispielsweise das Genre.¹²³

Für eine Themenstrukturanalyse ist weiters von Vorteil, dass zuerst eine Eingrenzung auf zentrale Aspekte der Texte vorgenommen werden kann und gleichzeitig eine transtextuelle Basis gelegt wird. Anschließend können die identifizierten Schwerpunkte innerhalb der Texte analysiert werden und der Wie-Frage nachgegangen werden. Dies kann einerseits durch quantitative und computergestützte Analysetools erfolgen, wie es beispielsweise in der Korpuslinguistik üblich ist,¹²⁴ andererseits kann eine Themenstrukturanalyse auch auf qualitative Art und Weise erfolgen. Einen solchen Zugang bietet eine Analyse der Themenentfaltungsmuster. Dabei handelt es sich um eine Interpretation des Textes und eine Untersuchung, ob sich der Text deskriptiv, explanativ, narrativ oder argumentativ entfaltet. Anschließend wird der Schluss gezogen, warum dieses oder jenes Muster von den Autor:innen gewählt wurde.¹²⁵ Grundsätzlich kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass Romane in der Regel auf ein narratives Themenentfaltungsmuster zurückgreifen, weshalb dies auch für den engeren Korpus angenommen werden kann. Eine genauere Betrachtung muss allerdings trotzdem erfolgen, da ein Text nicht nur über mehrere Themen aus verschiedenen Diskursen berichten kann, sondern für diese Erzählung auch unterschiedliche Themenentfaltungsmuster aufweisen kann, je nachdem, was die Botschaft einzelner Textbausteine ist.

Vor allem die Frage nach der Motivation für die einzelnen Muster ist für eine linguistische Diskursanalyse von Relevanz, da diese Muster Aufschluss darüber geben, welche Aspekte in der Narration von Bedeutung sind. Es kann dabei angenommen werden, dass es sich bei Holocaust-Literatur, vor allem wenn sie einen autobiographischen Bezug wie bei Liz Kessler und Jean-Claude Grumberg aufweist, immer in gewisser Weise auch um Erinnerungsgeschichten handelt. Gleichzeitig nimmt die Literatur oft eine erzieherische Rolle ein, die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht zu vergessen und ein Wiederholen derselben zu verhindern.¹²⁶

Die Themenschwerpunkte wurden zunächst für jeden Text einzeln erhoben und eine intertextuelle Bezugnahme hat in diesem Schritt noch nicht stattgefunden. Für den Roman „Das Mädchen aus dem Lager“ von Heather Morris wurden beispielsweise folgende Themenschwerpunkte identifiziert und markiert:

¹²³ Vgl. Bendel-Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 83.

¹²⁴ Vgl. Eggler: Michel Foucault, S. 23.

¹²⁵ Vgl. Bendel-Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 84.

¹²⁶ Zimmermann: Kinder- und Jugendliteratur über die Shoah, S. 167.

1. Die Erfahrung von sexueller Gewalt als integraler Bestandteil des Lagerlebens
2. Die Bedeutung der unterschiedlichen Arbeiten für das Überleben
3. Der allgegenwärtige Hunger und damit verbundene Überlebensstrategien
4. Die Bedeutung von Freundschaft als Ausflucht des Lageralltags
5. Die Erinnerungen an eine glückliche Kindheit als Kontrast zur Gegenwart
6. Der Verlust von geliebten Menschen (Familienangehörige und Freunde)
7. Liebe als Ausflucht aus der Lagerrealität
8. Das Leben als Aufseherin in Block 25
9. Die Darstellung des Transportes in das Lager
10. Die Frage von Mitschuld und Kollaboration
11. Die Beschreibung von Männern der SS und der Lagerhierarchien
12. Das Erleben von physischer Gewalt gegen Dritte
13. Kleine Akte des Widerstands

Diese Themen wurden in dem Text entweder an einer Stelle in besonders detaillierter Weise beschrieben und nehmen deswegen einen besonderen Stellenwert in der Handlung ein, wie es beispielsweise bei Themenschwerpunkt Nummer sieben der Fall ist. Die zweite Möglichkeit ist, dass diese Themen wiederkehrend im Roman behandelt werden und daher eine zentrale Rolle für die Handlung einnehmen. Diese Form nimmt dabei die Mehrheit der Themen ein, tritt aber besonders deutlich bei Punkt zehn auf; die Frage von Schuld und Mitschuld wird in diesem Roman wiederkehrend verhandelt und ist mit großen Schuldgefühlen der Protagonistin verwoben. Es wurde somit auch untersucht, ob die Themenschwerpunkte innerhalb des Textes eher in der Breite oder in der Tiefe behandelt wurden. Von einer breiten Auseinandersetzung in einem Text wird gesprochen, wenn ein viele verschiedene Aspekte eines Unterthemas besprochen werden. Eine tiefe Auseinandersetzung hingegen bedeutet, dass dasselbe Thema detailliert beschrieben wird.¹²⁷ Auch wenn durchaus möglich ist, dass Themenbereiche sowohl ‚breit‘ als auch ‚tief‘ im Text verhandelt werden, so kann meist doch eine klare Tendenz festgestellt werden. Dieselbe Analyse der Themenschwerpunkte und ob es sich um eine ‚tiefe‘ oder ‚breite‘ Ausarbeitung handelt, wurde auch bei den anderen Texten durchgeführt.

3.3.2. Der zweite Schritt: Die transtextuelle Ebene

Im zweiten Schritt dieser Arbeit werden die Texte in Bezug zueinander gesetzt, um eine Vergleichsbasis zu schaffen. Dazu werden Themenschwerpunkte der einzelnen Texte zusammengelegt und zu größeren thematischen Einheiten zusammengefasst. Einige

¹²⁷ Vgl. Bendel-Larcher: Linguistische Diskursanalyse, S. 84.

Themenschwerpunkte, die nur in einem Text eine große Rolle gespielt haben, werden in der weiteren Arbeit nicht berücksichtigt werden, da ihre Bedeutung für den Diskurs vernachlässigt werden kann. Allerdings soll an dieser Stelle nicht ausgeschlossen werden, dass beispielsweise eine Analyse der Darstellung der sexuellen Gewalt als integraler Bestandteil des Lageralltags nicht lohnenswert wäre, vor allem wenn ein Längsschnitt durch die bisherige Jugendliteratur gezogen wird, oder ein Querschnitt durch die Literatur, wobei nicht in einem dementsprechenden Forschungsdesign auch All-Age-Texte und Erwachsenenliteratur berücksichtigt werden könnten.

Themenschwerpunkte, die in den anderen Romanen eine zentrale Rolle spielen, aber in dieser Arbeit nicht Beachtung finden werden, sollen nun kurz erwähnt werden. Auch hier gilt der Grundsatz, dass es sich durchaus für die Forschung lohnen würde, einen genaueren Blick auf diese Themenschwerpunkte zu werfen, in dieser Arbeit kann jedoch kein Platz dafür sein, da diese nicht den Diskurs im ausgewählten Korpus widerspiegeln. In Sepp Malls „Ein Hund kam in die Küche“ ist die ‚Option‘¹²⁸ von großer Bedeutung, welchen Einfluss sie auf das individuelle Leben von Menschen hatte, und wie dadurch Familien zerrissen wurden. In Liz Kesslers „Als die Welt uns gehörte“ wird eindrucksvoll das Leben von JüdInnen in Osteuropäischen Ghettos beschrieben und das Schicksal anderer europäischer Staaten wie beispielsweise der Tschechoslowakei werden in den Fokus gerückt. In Jean-Claude Grumbergs Märchen „Das kostbarste aller Güter“ wird das Thema Flucht und damit verbundene Unsicherheiten sowie die Armut der ländlichen und unter dem Krieg leidenden Bevölkerung immer wieder verhandelt.

Nachdem nun kurz darauf eingegangen wurde, was alles in der Arbeit nicht behandelt werden wird, sollen nun die Themenbereiche kurz vorgestellt werden, die in allen Werken als zentrale Bestandteile der Handlung identifiziert wurden und somit auch Beachtung in dieser Arbeit finden werden. Die einzelnen Themenbereiche nehmen nicht in allen Texten dieselbe Rolle ein und haben dieselbe Bedeutung, sondern wichtig ist, dass alle Themenbereiche in einer gewissen Form vorkommen und nicht nur eine Randnotiz innerhalb der Handlung sind. Jeder dieser Themenschwerpunkte wird im Hauptteil in einem eigenen Unterkapitel behandelt und ausführlich analysiert werden. Die fünf Themenschwerpunkte der Arbeit sind:

¹²⁸ Den deutschsprachigen Südtiroler:innen wurde zwischen 1939 und 1943 die Wahl gelassen im faschistischen Italien zu verbleiben oder ins nationalsozialistische Deutsche Reich auszuwandern. Es handelte sich dabei um eine erzwungene Wahl zwischen der eigenen Heimat, in der die deutschsprachigen Südtiroler sprachlich und kulturell unterdrückt wurden und der Auswanderung. Insgesamt verließen rund 75.000 Südtiroler:innen das Land, für diese Option stimmten aber mit 85% der Menschen ein wesentlich größerer Bevölkerungsteil als effektiv auswanderten. Dies lag unter anderem an der deutschen Besetzung Italiens 1943, die ‚die Option‘ überflüssig werden ließ. Nach dem Krieg erhielten die Ausgewanderten die Möglichkeit, nach Südtirol zurückzukehren. Für weitere Informationen empfiehlt sich: Raffeiner, Andreas: 80 Jahre Option. Das dunkelste Kapitel der (Süd)Tiroler Zeitgeschichte. Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2020.

1. Die Darstellung der Verschleppung: Darunter ist sowohl der Transport in ein Lager gemeint, als auch die Einweisung in ein Ghetto, als auch die Zuweisung einer Figur in ein Kinderheim. Denn auch bei der Zuweisung in ein Heim wird das Kind den Eltern und der Familie entrissen und es besteht keine Wahlmöglichkeit. Besonderer Fokus liegt dabei auf die Beschreibung der Entmenschlichung und die Metapher des Viehs, die in allen Romanen verwendet wird.

2. Die Darstellung des Todes geliebter Menschen: Für den Tod geliebter Menschen können im Korpus drei Möglichkeiten festgestellt werden. Die erste Möglichkeit ist, dass die Figur vom Tod eines Angehörigen oder Freundes durch eine Botschaft erfährt. Die zweite Möglichkeit ist, dass dieser Tod selbst als Augenzeuge miterlebt wird. Die dritte Möglichkeit ist, dass zwar der Tod nicht direkt mitangesehen wird, es jedoch für die Figur klar ist, dass die geliebten Menschen verstorben sind. Alle drei Möglichkeiten werden in diesem Kapitel zusammengefasst.

3. Die Darstellung von Gewalt gegen Dritte: Die Gewalt kann dabei sowohl innerhalb des Lagers als auch außerhalb des Lagers stattfinden. Wichtig ist zu sagen, dass der Fokus auf physischer Gewalt liegen wird, da die Beschreibung derselben auch die überwältigende Mehrheit innerhalb der Werke bildet. Außerdem gilt es zu erwähnen, dass die Gewalt von Dritten gegen Dritte ausgeübt wird. Die Figuren innerhalb der Werke beteiligen sich in den analysierten Werken nicht an Gewalt. Einzige Ausnahme ist Max in „Als die Welt uns gehörte“, der an einem Pogrom teilnimmt, jedoch „nur“ Sachschaden verübt.

4. Die Eröffnung von Handlungsspielräumen im Kontext von Verfolgung: In diesem Kapitel soll darauf eingegangen werden, welche Handlungsspielräume die Figuren im Kontext der Verfolgung haben, wie sie diese nutzen und was in den Texten als Akt des Widerstandes gewertet wird.

5. Die glückliche Kindheit als Kontrast zum Leben der Verfolgten: Eine Gemeinsamkeit in den Werken ist außerdem, dass eine glückliche Kindheit als Kontrast zum Leben in der jetzigen Situation der Verfolgten konstruiert wird. Diese glückliche Kindheit können die Figuren selbst erlebt haben („Als die Welt uns gehörte“ und „Das Mädchen aus dem Lager“), oder der Kontrast wird mit Hilfe einer weiteren Figur erzeugt („Das kostbarste aller Güter“ und „Ein Hund kam in die Küche“). Im ersten Fall eröffnen diese Erinnerungen eine Überschneidung mit der Eröffnung von Handlungsspielräumen, da diese oft als Akt des Widerstandes gedeutet werden bzw. als etwas sehr

Kostbares identifiziert werden das keine Verfolgung und kein Terror der Figur nehmen könnten.

3.3.3. Der dritte Schritt: Die Analyse der Leerstellen

Eine besondere Stellung im dritten Analyseschritt und somit in einem der abschließenden Kapitel der Masterarbeit werden die Leerstellen in den Romanen einnehmen, die in jedem der Texte zu finden sind. Dadurch soll der gesellschaftliche Aspekt von ‚Diskurs‘ beachtet werden, der bei Foucault gefordert wird, bei Busse und Teubert vernachlässigt wird und von Bendel-Larcher als Ausgangspunkt der Forschung beschrieben wird. Auch hier wurde wieder eine Einteilung in Unterkapitel vorgenommen:

1. Die Abwesenheit von weiblichen Täterinnen
2. Die Abwesenheit von nicht-deutschen Tätern
3. Die Abwesenheit von negativ-konnotierten jüdischen Figuren
4. Die Verhandlung von gesellschaftlicher (Mit)Schuld
5. Die Abwesenheit von ‚Schreibtischtätern‘
6. Die Vermeidung einer nationalsozialistischen Identifikationsfigur

Die Leerstellen sind dabei insofern von Bedeutung, als dass sie eine Denkleistung von der Leserschaft erfordern, da diese die Lücken selbstständig füllen müssen und sich daher mit dem Thema auseinandersetzen müssen. Gleichzeitig ist es vor allem beim Thema Holocaust unbedingt notwendig, dass diese Leerstellen nicht zentrale inhaltliche Aspekte betreffen, da diese ansonsten verharmlosend wirken könnten. Die Vermeidung einer nationalsozialistischen Identifikationsfigur spiegelt sich darin wider, dass es in den untersuchten Werken keine Figur gibt, die einerseits positiv konnotiert ist und so beschrieben wird, als auch ein überzeugter Nationalsozialist ist. Dies ist außerdem keine Neuerung der Jugendholocaustliteratur seit 2020, sondern eine Tradition, die bereits lange zurückreicht.

4. Hauptteil: Die Holocaustdarstellung im untersuchten Korpus

4.1. Die Vorstellung des Korpus

Im folgenden Abschnitt, der der inhaltlichen und sprachlichen Analyse vorausgestellt wird, geht es darum, die untersuchten Texte vorzustellen. Dabei soll es nicht allein um eine Reproduktion des Inhalts gehen, sondern vielmehr soll das Augenmerk bereits auf eine erste Analyse gelegt werden. Zuerst soll allerdings auf den biographischen Charakter des Korpus eingegangen werden. Inhaltliche Erklärungen werden dabei in den einzelnen Unterpunkten zur Unterstützung eingesetzt, da an dieser Stelle nur eine kurze Zusammenfassung des Inhalts in einigen Sätzen erfolgen kann.

Wie im Kapitel zur Geschichte der Holocaust-KJL bereits festgestellt wurde, war es in Vergangenheit – vor allem für die Opfer des Nationalsozialismus – oft ein Anliegen von Autor:innen ihre eigene Biographie oder das Schicksal einer anderen Person zu beschreiben.¹²⁹

Diese Tradition ist immer noch in den gegenwärtigen Büchern zu finden. So werden beispielsweise in „Das kostbarste aller Güter“ sowie in „Als die Welt uns gehörte“ die Familienschicksale der Autor:innen in der Zeit des Nationalsozialismus nacherzählt. Auch Heather Morris setzt auf einen persönlichen Zugang in ihren Texten zum Holocaust. So porträtierte sie bereits in ihrem ersten Buch „Der Tätowierer von Auschwitz“ (2018) den jüdischen Häftling Lale Sokolov. Auch in „Das Mädchen aus dem Lager“ geht es um eine reale Person: Cecilia ‚Cilka‘ Klein. Auch wenn die Autorin Klein niemals persönlich getroffen hat, so wird der biographische Charakter des Buches von der ersten Seite an deutlich.

Deutlich wird dies unter anderem daran, dass die Autorin zwar in der dritten Person Singular schreibt und somit die Szenerie von außen betrachtet, jedoch immer die Gefühlswelt der Protagonistin detailliert beschreibt und die Leserschaft auch an ihren Gedanken teilhaben lässt. Es findet somit eine Mischung aus auktorialem und personalem Erzählstil statt. Dass sich die Autorin nicht für einen rein personalen Erzählstil entscheidet, kann unter anderem an dem Fakt liegen, dass sie Klein nie persönlich getroffen hat und daher keine gesicherten Gefühle und Erzählungen wiedergeben kann.

Die Erzählperspektive ist auch bei einem anderen Roman relevant nämlich bei Liz Kesslers „Als die Welt uns gehörte“. Denn diese wechselt zwischen einem Ich-Erzähler und einem auktorialen Erzähler ab. Wird aus der Perspektive Leos geschrieben, der Kesslers Vater porträtiert,

¹²⁹ Vgl. Wöber: Die Darstellung der Juden in der Literatur, S. 34.

verwendet die Autorin die Ich-Form. Schreibt sie aus Elsas Perspektive, die Kesslers Tante darstellen soll, so wird in der 3. Person Singular und im Präsens geschrieben. Somit wird eine etwas größere Distanz zur Figur hergestellt, die allerdings durch tiefe Eindrücke in das Empfinden der Figur überbrückt werden. Wird hingegen die Perspektive des dritten Protagonisten, Max, gewählt, so schreibt die Autorin in der 3. Person Singular, verwendet allerdings das Präteritum als Zeitform. Auch wenn sie immer noch tiefe Eindrücke in der Persönlichkeit der Figur gibt, so wird auf diese Weise eine noch größere Distanz zur nationalsozialistischen Figur hergestellt.

Sepp Mall verzichtet im Roman „Ein Hund kam in die Küche“ darauf, einen direkten Bezug zu einer individuellen und realhistorischen Person herzustellen. Vielmehr stützt er sich in seinem Text auf Quellenmaterial und Sekundärliteratur. Als Erzählperspektive wählt er eine konsequente Ich-Perspektive und verwendet als Zeitform das Präteritum. Die Grenzen der Wahrnehmung des Protagonisten Ludi fallen dabei stark mit den Grenzen dessen zusammen, was die Leserschaft vermittelt bekommt. Im Gegensatz zu Leo, dessen Perspektive weiter gefasst wird und bei dem die Leserschaft durch die anderen beiden Protagonist:innen weitere Eindrücke vermittelt bekommen. Auch bei Mall wird aber deutlich, dass er mit seinem Text eine mahnende Funktion einnehmen möchte, was unter anderem am Klappentext deutlich wird: „Ein Roman wider das Vergessen [...]“ (Mall, Klappentext).

Das Erinnern ist durch den persönlichen Bezug Grumbergs auch im Text „Das kostbarste aller Güter“ relevant, da der Autor in diesem einen Teil seiner Familiengeschichte aufarbeitet. Ansonsten stellt der Text innerhalb des Korpus eine Besonderheit dar. Denn als Gattung wählt der Autor nicht den Roman, wie die anderen drei Autor:innen, sondern das Kunstmärchen. In diesem vermischt er wiederholt die Grenzen von Realität und Fantastik und gebraucht dafür auch typische Formulierungen und Orte wie beispielsweise den dunklen und undurchdringlichen Wald. Geht es um den Holocaustbezug vermischt er konkrete Ortsangaben, wie beispielsweise das Lager Drancy als Ausgangspunkt der Reise, mit unkonkreten Ortsbeschreibungen wie beispielsweise die „endlose Tiefe des ungastlichen Himmels über Polen“ (Grumberg, S. 43). Diese unkonkreten Ortsangaben sollen dabei verdeutlichen, dass es nicht nur um die Familiengeschichte geht, sondern vielmehr die Geschichte als eine Schablone für unzählige Familien in der Zeit des Holocaust verwendet werden kann.

Alle vier Texte haben inhaltlich gemeinsam, dass sie entweder kindliche oder jugendliche Protagonist:innen haben. Es handelt sich hierbei um Cecilia ‚Cilka‘ Klein¹³⁰, Max, Leo und

¹³⁰ „Das Mädchen aus dem Lager“

Elsa¹³¹, Rouhrele¹³² sowie Ludi¹³³. Außerdem beschäftigen sie sich auf die eine oder andere Weise mit der Verfolgung und dem Massenmord an einer europäischen und gesellschaftlichen Minderheit. Kessler, Morris und Grumberg beschreiben dabei den Völkermord an den europäischen Jüd:innen, während Mall die Ermordung körperlich und geistiger Menschen in den Fokus seiner Erzählung rückt.

Es geht dabei im Roman „Ein Hund kam in die Küche“ um den Protagonisten Ludi, der mit seiner Familie im Zuge der Option von Südtirol nach Österreich auswandert. Parallel werden seine Abenteuer gemeinsam mit Schilderungen der Euthanasie erzählt, die Ludi durch seinen ermordeten Bruder Hanno, der ihm als Erscheinung begegnet, erfährt.

Einen Kontrast zwischen einer glücklichen Kindheit und dem Leben der Verfolgten nutzt auch Liz Kessler in ihrem Roman „Als die Welt uns gehörte“. Denn der jüdische Junge Leo schafft es mit Hilfe von Bekannten nach England zu emigrieren. Seine Freundin Elsa hingegen wandert in die Tschechoslowakei aus, wird nach deren Besetzung allerdings zuerst ins Ghetto gezwungen, bevor sie über Theresienstadt in Auschwitz landet und dort gemeinsam mit ihrer Familie ermordet wird. Die Holocausterfahrung von Leos Familie wird über den Vater dargestellt, der über Dachau auch nach Auschwitz gebracht wird, allerdings den Holocaust überlebt. Max hingegen bekommt eine andere Lebensgeschichte angeschrieben, da er Deutscher und noch dazu Sohn eines zuerst Nazi-Sympathisanten und späteren Lagerkommandanten von Dachau und Auschwitz ist. Max ist oberflächlich begeistert von der NS-Ideologie, die allerdings nie in sein Innerstes durchdringen kann. Er stirbt im Roman durch einen Unfall als Aufseher in Auschwitz.

Auschwitz als Institution spielt auch im Roman „Das Mädchen aus dem Lager“ von Heather Morris eine Rolle. Diese porträtiert nämlich Cilka Klein. Diese wurde im Alter von 16 Jahren aus ihrer Heimatstadt in der Tschechoslowakei nach Auschwitz deportiert. Dort allerdings wird sie über Jahre vom Lagerkommandanten sexuell missbraucht. Nach der Befreiung von Auschwitz wird die von den sowjetischen Soldaten der Kollaboration mit dem Feind angeklagt und in einen sibirischen Gulag geschickt. Über Rückblenden erzählt die Autorin die Geschehnisse, die der Protagonistin in Auschwitz widerfahren sind und setzt sie somit direkt in Bezug zu ihrer Gegenwart in Sibirien.

Es ist vermutlich kein Zufall, dass sich die beiden Autorinnen für das Vernichtungslager Auschwitz als Ort ihrer Handlung entschieden haben. Obwohl es insgesamt sechs Todeslager

¹³¹ „Als die Welt uns gehörte“

¹³² „Das kostbarste aller Güter“

¹³³ „Ein Hund kam in die Küche“

gegeben hat (Auschwitz-Birkenau, Treblinka, Belzec, Sobibor, Chelmno, Majdanek), ist im untersuchten Korpus und im öffentlichen Gedenken eine starke Fokussierung auf Auschwitz-Birkenau feststellbar.¹³⁴ Dies lässt sich dadurch erklären, dass Auschwitz-Birkenau das größte Vernichtungslager war, in dem alleine ungefähr 1,1 Millionen Menschen ermordet wurden. Andererseits liegt dies auch daran, da Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee befreit werden konnte und nicht wie andere Lager, wie beispielsweise Belzec und Sobibor, von der SS rückgebaut wurden. Es kann somit festgehalten werden, dass Auschwitz in besonderem Maße als Symbol und Synonym für den Holocaust steht.¹³⁵

4.2. Die Darstellung einer glücklichen Kindheit als Kontrast

In den untersuchten Texten lassen sich zwei unterschiedliche Arten feststellen, wie eine glückliche Kindheit als Kontrast zum Leben der Verfolgten inszeniert wird. Einerseits wird die glückliche Kindheit durch eine außenstehende Figur von der Leserschaft erlebt, die nicht von Verfolgung und Ausgrenzung betroffen ist. Die zweite Möglichkeit ist, dass die glückliche Kindheit als Erinnerung von den Protagonist:innen selbst bewahrt wird. Eine Sonderstellung nehmen die Familiensituationen ein, in denen diese glückliche Kindheit stattfindet, weshalb auch diese Szenen kurz betrachtet werden. In dieser wird der Anspruch der Holocaust-KJL, der Belehrung und Bildung der Leserschaft besonders deutlich. Dabei handelt es sich um zwei zentrale Merkmale, die Schmideler als allgemeingültig für idyllische Szenerien in der KJL herausgearbeitet hat.¹³⁶ Durch die Beschreibung einer glücklichen Kindheit der Protagonist:innen selbst bzw. durch eine außenstehende Figur wird eine besondere Fallhöhe erzeugt, die Sympathien in der Leserschaft dem Opfer gegenüber und Abscheu und Wut gegenüber den Tätern erzeugt.

Konstruiert wird diese glückliche Kindheit nicht nur über eine harmonische Familiensituation, sondern auch über das Spielen. Dies trifft dabei nicht nur auf außenstehende Figuren zu, sondern vielmehr hilft das Spielen auch anderen Figuren, die bereits im Lager sind, da es ihnen eine Ausflucht aus ihrem Alltag bietet. Beispielhaft hierfür stehen Elsa und Greta, die im Ghetto gemeinsam spielen (Vgl. Kessler, S. 176). Das Spiel nimmt auch daher eine besondere Stellung im Korpus ein, da bei der Leserschaft durch das Spielen positive Emotionen hervorgerufen

¹³⁴ Vgl. Oltmanns, Jan: Auschwitz. Das Symbol des Holocausts schlechthin. Artikel des NRD vom 29.01.2025. Online unter: <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Auschwitz-Das-Symbol-des-Holocausts-schlecht-hin,verbrechen112.html>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

¹³⁵ Vgl. O.A.: Überlebende und Politiker gedenken der Opfer.

¹³⁶ Vgl. Schmideler, Sebastian: Kinder- und Jugendliteratur. In: Gerstner, Jan, Jakob C. Heller, Christian Schmitt (Hg.): Handbuch Idylle. Verfahren-Traditionen-Theorien. Heidelberg: Springer 2022, S. 199.

werden. Auch Erwachsene werden durch das Lesen von kindlichen Spielereien an die eigene Kindheit zurückerinnert.¹³⁷

4.2.1. Die glückliche Kindheit durch eine außenstehende Figur

Zuerst soll kurz auf die erste Art und Weise eingegangen werden, wie die glückliche Kindheit dargestellt werden kann. Diese findet sich in Malls „Ein Hund kam in die Küche“ und in Grumbergs „Das kostbarste aller Güter“. In beiden Büchern sind die kindlichen Figuren, die die glückliche Kindheit erleben, nicht oder weniger von der Verfolgung durch die Nationalsozialisten betroffen als ihre Verwandten. Hierbei können jedoch Unterschiede festgestellt werden. So ist das Mädchen in „Das kostbarste aller Güter“, Rose oder Rouhrelé¹³⁸ genannt, zwar theoretisch ebenfalls von der Ausgrenzung betroffen, da es selbst jüdischer Abstammung ist. Dieser Verfolgung kann sie sich dadurch entziehen, dass sie von ihrer Ziehmutter versteckt wird. Als ihr Versteck auffliegt, wird sie erneut gerettet, indem ihre Mutter mit ihr in die Wälder flieht. Ludi in „Ein Hund kam in die Küche“ hingegen ist tatsächlich vor Schikane sicher, da er als Südtiroler zu den sogenannten ‚Volksdeutschen‘ gehört, die nach der nationalsozialistischen Lehre der arischen Rasse angehören, was auch von der Mutter im Text so festgestellt wird. „Deutsch-Südtiroler, sagte sie mit trotziger Stimme, sind reinrassige Deutsche.“ (Mall, S. 125).

Mit Hilfe der Figuren Rouhrelé und Ludi wird in den Werken ein Kontrast erschaffen, der ihr Schicksal von dem ihrer Verwandten abgrenzt, da diese im nationalsozialistischen Terror-system ermordet werden. Im Märchen „Das Kostbarste aller Güter“ werden der Bruder Hershele und die Mutter der Zwillinge gleich nach der Ankunft in einem Vernichtungslager ermordet, dem Vater wird eine Arbeit zugewiesen und er überlebt das Lager. Auffallend bei Grumberg ist dabei, dass er diesen Tod mit einer besonders poetischen Sprache verarbeitet: „Und so warfen Dinah [...] und ihr kleiner Henri [...] alle irdische Schwere ab und gelangten an die Schwelle zum Paradies, das den Unschuldigen versprochen ist.“ (Grumberg, S. 43)

In „Ein Hund kam in die Küche“ wird Hanno, der mit einer Behinderung geboren wurde, zuerst in ein Kinderheim eingewiesen und dort anschließend medizinischen Experimenten ausgesetzt. Er kehrt aus diesem Kinderheim nie mehr zu seiner Familie zurück und der Protagonist sieht in nie wieder. Die genaue Todesursache bleibt dabei unbekannt. Die Familie bekommt nur ein Schreiben, in dem eine Lungenentzündung als Todesursache angegeben wird (Vgl. Mall, S. 91). Diese Erklärung durch die Nationalsozialisten wird im Roman von der Familie zwar

¹³⁷ Vgl. Glasenapp, Gabriele von: Von Grenzüberschreitungen und Regelverstößen. Spiel und Gewalt in der Kinder- und Jugendliteratur. In: AG Jugendliteratur und Medien (Hg.): Spielen in der Kinder- und Jugendliteratur. München 2008, S. 23.

¹³⁸ Im folgenden Text soll nur der Namen Rouhrelé verwendet werden, da in Grumbergs Märchen beschrieben wird, dass der Namen Rose nur durch eine Vorschrift der Nationalsozialisten angenommen wurde.

geglaubt und nicht angezweifelt, aus wissenschaftlicher Perspektive vor dem Hintergrund der Euthanasie, dürfen jedoch durchaus Zweifel an dieser Begründung erhoben werden.

Worin zeichnet sich allerdings die glückliche Kindheit von Rouhrele und Ludi aus? Diese glückliche Kindheit zeigt sich unter anderem im intensiven Erleben von Freundschaft. Ludi erlebt außerdem ein starkes Freiheitsgefühl und ihm werden in diesem Zusammenhang von seiner Mutter auch große Freiheiten zugesprochen. Rohrele erlebt vor allem durch die Liebe ihrer Zieheltern ein glückliches Heranwachsen, das ihrem Bruder verwehrt wurde.

Die wichtigsten Freundschaften werden in den beiden Büchern, die für diese Arbeit analysiert wurden, auf höchst unterschiedliche Weise dargestellt. Während Ludi es immer wieder schafft neue Freunde in seinen sich wandelnden Lebenssituationen zu finden, so entwickelt sich Rouhrelles Freundschaft vor allem zu einer Ziege, deren Milch ihr heranwachsen überhaupt erst ermöglicht hat. „Das Kind umarmte die Ziege begeistert, die sich ganz der Umarmung hingibt [...]. Dann drücken beide ihre Stirn gegeneinander und verharren so, die Ziege und das kleine Mädchen, Auge in Auge, Stirn an Stirn, während die arme Holzfällersfrau seufzt [...].“ (Grumberg, S. 99). Diese Begegnung stellt den Beginn ihrer Freundschaft dar, die sie schlussendlich auch zu Spielkameraden macht. Auch wenn diese Beziehung sich aus dem Mangel an menschlicher Interaktion ergibt, so wird im Roman immer wieder die enge Bindung des Mädchens mit der Ziege beschrieben und daher kann durchaus von einer Freundschaft gesprochen werden. Ein weiteres Zitat aus dem Text soll diese innige Bindung der beiden verdeutlichen: „Die Kleine lachte, sang, plapperte – und tanzte ohne Unterlass mit ihrer Ziege, die für sie mehr als eine Schwester geworden war [...].“ (Grumberg, S. 111).

Die glückliche Kindheit Rouhrelles hat in Grumbergs Märchen noch eine weitere Bedeutung. Denn am Ende des Buches kommt es zu einem Wiedersehen von Tochter und Vater, der ihr das Leben gerettet hatte, indem er sie aus dem Fenster des Güterwaggons warf. Der Vater ist nach der Befreiung aus dem Lager ein gebrochener Mann, der wie ein Geist durch die Länder schweift ohne Bestimmung und ohne Ziel, und zu keiner Freude mehr fähig ist.

Die Lieder, die Fahnen, die Reden, sogar ein paar Kracher, der ganze Wahnsinn, die ganze Freude, erinnerten ihn daran, dass er allein war, dass er immer allein bleiben würde, allein, um zu trauern, und die Trauer der Menschheit zu tragen, die Trauer um alle Ermordeten, die Trauer um seine Frau, um seine Kinder, um seine Eltern, um ihre Eltern. Er wandelte durch die Dörfer und Städte wie ein Gespenst [...]. (Grumberg, S. 119)

Das Wiedersehen mit seiner Tochter, die Harmonie in der sie mit ihrer Ziege und ihrer Zieh-mutter lebt und der Fakt, dass sie überlebt hat und glücklich ist, löst eine grundsätzliche Veränderung im Vater aus. Plötzlich wird er von Emotionen wahrhaftig überflutet und von einem Triumphgefühl durchdrungen, dass er den Tod und die Vernichtungsmaschinerie besiegt habe. „Er spürte wie ein Schrei, ein fürchterlicher Schrei, ein Schrei der Freude, ein Schrei des Schmerzes, ein Schrei des Sieges, aus seiner Brust herauswollte [...].“ (Grumberg, S. 122) Die

Rettung der Tochter wird somit gleichzeitig zur Rettung des Vaters. Rouhrele wird somit zu einer Engelsfigur erhoben, die beinahe gottgleich ihm die Erlösung schenken kann.

Die Darstellung der glücklichen Kindheit erfolgt in Sepp Malls „Ein Hund kam in die Küche“ auf eine andere Art und Weise, auch wenn in diesem Werk eine Verbindung von Kind und Vater in festgestellt werden kann. Diese Verbindung besteht jedoch zwischen Hanno und Ludis Vater in einer umgekehrten Weise. Während Rouhrele den Vater erretten kann, indem sie ihm inneren Frieden schenkt, wird Ludis Vater durch Hannos Tod und Verfolgung in eine seelische Krise gestürzt, da er sich selbst die Schuld am Tod des Kindes gibt (Vgl. Mall, S.178).

Zentraler in diesem Text ist, wie bereits erwähnt wurde, das Motiv der Freundschaft. Denn für jeden seiner Lebensabschnitte findet Ludi eine Figur, mit der er eine tiefe Bindung eingehen kann. In Südtirol ist dies das Mädchen Kathrina, in Sonnaun sein Freund Siegfried und wieder in Innsbruck das Mädchen Ingrid. Mit seinen Freund:innen zusammen erlebt Ludi einen ‚normalen‘ Kinderalltag. Von besonderer Bedeutung ist dabei vor allem Siegfried, mit dem er einen glücklichen Kinderalltag genießen kann. Dieser besteht aus Fußball spielen, Steine in die Donau zu werfen und auch der Postbotin beim Sonnenbaden zuzuschauen (Vgl. Mall, S. 60/67/78). Die besondere Bedeutung, die Siegfried für Ludi hat, wird auch daran deutlich, dass dieser das Abschiedsgeschenk von Siegfried – ein Taschenmesser – als ein persönliches Heiligtum ansieht. Alle Schilderungen von gemeinsamen Spielen mit Siegfried haben dabei die Gemeinsamkeit, dass sie das Bild einer unbeschwerten Kindheit vermitteln sollen. Genau das wird insgesamt in der KJL durch die Schilderung von Spielen erreicht.¹³⁹ Wird einer Figur dieses Spiel hingegen verwehrt, so ist der Kontrast zwischen den Figuren dadurch noch verstärkt.

All diese positiven Erlebnisse und vor allem die große Freiheit die Ludi in Sonnaun genießt sind im Kontrast mit der Darstellung und den Schilderungen Hannos besonders auffällig. Denn dieser erscheint Ludi nach seinem Tod in Form von halluzinationsähnlichen Erscheinungen, die als Ausdruck der Trauer von Seiten Ludis gewertet werden können. In diesen Erscheinungen erzählt Hanno vom Alltag in der Klinik, vom Schlange- und Geradestehen¹⁴⁰ und von medizinischen Experimenten. „Kaninchen haben sie zu uns gesagt. [...] Kaninchen für Käfig und Labor haben sie gesagt.“ (Mall, S. 160) Am deutlichsten offenbart sich die Differenz in der Freiheit jedoch in einer anderen Szene. In der Sequenz, in der Hanno in der Klinik davon geführt wird, wird beschrieben, dass er verzweifelt versuchen würde, sich nach seiner Familie umzudrehen. „Hanno wand sich wie eine Katze, einmal nach links, einmal nach rechts, dann begriff ich, dass er sich nach uns umdrehen wollte, nach Mutter und mir.“ (Mall, S. 45) Es gelingt Hanno jedoch

¹³⁹ Vgl. Glasenapp: Von Grenzüberschreitungen und Regelverstößen, S. 23

¹⁴⁰ Vgl. Mall, S. 161.

nicht einen letzten Blick auf die Familie zu werfen. Während Ludi somit die Freiheit genießt an der Donau auf Bäume zu klettern, wird Hanno nicht die Verabschiedung von seiner Familie gewährt.

Es zeigt sich somit, dass das Glück in der Kindheit der Figuren durch zwei Faktoren erreicht werden kann. Einerseits durch die Liebe und Zuwendung der Eltern, wie es in „Das kostbarste aller Güter“ der Fall ist. Die Zieheltern sind mit ihrer Sorge dabei für das Glück der kleinen Rouhrele verantwortlich und deren Glück löst wiederum für ein inneres Wohlbefinden bei den Zieheltern aus. Dieses Glück, das die Eltern durch ihre gefundene Tochter empfinden, wird im Text auch explizit als solches beschrieben: „[...] das war das größte Glück [...]“ (Grumberg, S. 85). Die Liebe der Eltern stellt jedoch nicht den Kontrast zum verfolgten Bruder dar, da auch dieser Liebe und Zuneigung von seinen Eltern erfährt, solange er noch am Leben ist. Der Kontrast wird jedoch in der körperlichen Berührung deutlich und an der Stelle, an der von ihr im Text gesprochen wird. „Dinah betrachtete ihn einen Augenblick an, dann schloss sie wieder die Augen und presste den anderen Zwilling an sich.“ (Grumberg, S. 21). Es handelt sich beim anderen Zwilling um den Bruder Rouhreles. Die körperliche Berührung hat kaum mehr etwas liebevolles mehr an sich, sondern liest sich mehr als Ausdruck der Verzweiflung und als letzter Versuch das Kind zu beschützen. Körperliche Berührungen mit dem Mädchen werden im Text wiederholt genannt, jedoch sticht eine Textstelle besonders hervor: „Da umarmten sie sich ganz fest zu dritt und lachten am Ende [...]“ (Grumberg, S. 87). Auffällig ist dabei, dass es sich auch hierbei um drei Personen handelt, wie eigentlich die übriggebliebene Familie von Rouhrele sein müsste. Die Berührung ist liebevoll und Halt gebend und von einer großen Fröhlichkeit geprägt. Auch durch die viel spätere Schilderung im Text, wird der Leserschaft somit ein Bild von einer Familie vermittelt, das auch Hershele hätte erleben können, wenn er in einer liebevollen Familie aufgewachsen wäre.

Die zweite Möglichkeit ist, dass das Glück durch eine große Autonomie und Freiheit von den Eltern erlangt werden kann. Denn in „Ein Hund kam in die Küche“ lieben die Eltern Ludi und Hanno zwar auch bedingungslos, allerdings sind sie keineswegs in derselben Weise im Text präsent. Der Vater kämpft im Krieg und kehrt erst gegen Ende des Romans – ebenfalls als gebrochener Mann – wieder zurück. Die Mutter hingegen ist zwar physisch präsent, innerlich aber von Verfremdung und Heimatlosigkeit und gleichzeitig von starkem Heimweh gespalten und somit viel mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Nach Hannos Tod verfällt sie außerdem in eine tiefe Depression, die sie sogar daran hindert, aus dem Bett aufzustehen (Vgl. Mall, S. 113-114).

Abschließend lässt sich somit sagen, dass in den untersuchten Werken die Darstellung einer glücklichen Kindheit mit Hilfe einer dritten Person stark unterschiedlich ausfallen kann und auch dementsprechend unterschiedlich formuliert wird. Das übergeordnete Ziel, das mit dieser dritten Figur erfüllt werden soll, kann jedoch eindeutig identifiziert werden: Das Leiden der Figuren, die vom nationalsozialistischen Terrorapparat verfolgt werden, soll durch die Inszenierung einer glücklichen Kindheit als Kontrast besonders grausam und eindrücklich geschildert werden. Es wird auf diese Weise somit eine besondere Fallhöhe konstruiert, die ein besonderes Mitleiden der Leserschaft auslöst. Gleichzeitig kann diese Art der Darstellung auch als Versuch gelesen werden, ein Leben zu zeichnen, das diese Kinder ohne die Verfolgung durch die Nationalsozialisten hätten leben können. Es geht somit indirekt auch immer um geraubte Chancen. Durch dies tritt der mahnende Charakter von Holocaustliteratur besonders deutlich zu Tage, denn die Leserschaft wird daran erinnert, was die Opfer für ein Leben hätten haben können.

4.2.2. Die glückliche Kindheit als Erinnerung

Als nächster Schritt soll nun ein Blick auf die zweite Möglichkeit der Darstellung der glücklichen Kindheit geworfen werden. Die glückliche Kindheit als Erinnerung findet sich in allen Romanen, die den Korpus für diese Arbeit bilden, wobei „Ein Hund kam in die Küche“ eine besondere Stellung einnimmt. Denn darin werden diese glücklichen Erinnerungen hauptsächlich zu Beginn verarbeitet und an späterer Stelle nur noch ein einziges Mal wieder aufgegriffen, als geschildert wird, wie Hanno, die Mutter und Ludi im Hof nach Schneeflocken jagen (Vgl. Mall, S. 88). Wie in den anderen Romanen auch wird von den Protagonist:innen mit diesen glücklichen Erinnerungen immer auch eine Familienidylle inszeniert. Die Figuren wünschen sich dabei oft, dass es zu einer Wiederherstellung der alten Ordnung und dieser Familienidylle kommen würde, jedoch ist ihnen in einer selbstreflektierten Einstellung durchaus bewusst, dass dies nicht mehr erreicht werden kann, sei es dadurch, dass Familienmitglieder verstorben sind oder die seelischen Narben zu tief in den betreffenden Personen verankert sind.

Erinnerungen an eine glückliche Kindheit vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten erfüllen in den Texten drei Funktionen. Erstens soll eine besondere Fallhöhe für die Figuren geschaffen werden. Durch die Darstellung eines glücklichen Lebens und die Kontrastierung dazu durch das Leben in der Verfolgung sorgen dafür, dass die Leserschaft noch mehr mit der Figur mitleidet und gleichzeitig eine Abscheu gegen die Nationalsozialisten entwickelt. Die Erzeugung von Mitleid für die Figur steht auch in engem Bezug zur zweiten Funktion, die diese Erinnerungen im Text einnehmen: Sie sollen das Leben aufzeigen, das den Menschen durch die Verfolgung gestohlen wurde. Es geht somit auch hier wiederum um ein Aufzeigen der

Möglichkeiten, die die Verfolgten hätten haben können. Besonders deutlich wird dies im Roman „Das Mädchen aus dem Lager“. Dort wird Cilka als aufgeweckte, freche junge Frau beschrieben, die ihren Vater dazu überredet Auto fahren zu dürfen und die gerne mit jungen Männern flirtet. (Vgl. Morris, S. 309/101). Gleichzeitig träumt sie selbst von der Ehe und von der Liebe, eine Eigenschaft bzw. ein Wunsch, die bzw. den sie später im Lager als Folge ihres wiederholten Missbrauchs ablegt und erst gegen Ende des Romans wieder zulässt (Vgl. Morris, S. 341). Die Leserschaft kann sich durch Erinnerungen wie diese nur ausmalen, was für ein Leben Cilka hätte führen können, wäre sie nicht in das Vernichtungslager deportiert worden. Auch dies hat wiederum einen erzieherischen Charakter, indem auch die menschlichen Schicksale aufgezeigt werden, die dadurch vernichtet wurden.

Die dritte Funktion, die Erinnerungen in den Texten einnehmen ist, die Darstellung einer kraftspendenden Quelle für die Figuren in den Texten. Besonders deutlich wird dies im Roman „Als die Welt uns gehörte“. Die drei Protagonist:innen erleben gleich zu Beginn der Handlung einen der schönsten Tage in ihrem Leben: Eine Fahrt auf dem Riesenrad im Prater. „Es war mein neunter Geburtstag und der schönste Tag meines Lebens, der allerschönste.“ (Kessler, S. 13). Allein schon dieser Satz auf der ersten Seite des Romans drückt die Bedeutung dieses Tages für die drei Protagonist:innen aus. Aus der Perspektive aller drei Kinder werden Situationen vollkommenen Glücks beschrieben, die von Leos Vater in einem Foto festgehalten werden. Dieses Foto aber wird, in Kombination mit und als Ausdruck der Erinnerung an diesen Tag, zu einem Heiligtum für alle Beteiligten, an dem sie sich auch in den Jahren nachher noch festhalten.

Die Bedeutung der Erinnerung variiert dabei von Kind zu Kind. Max wird durch das Foto an seine Freundschaft mit zwei jüdischen Kindern in Wien erinnert, wodurch seine nationalsozialistische Erziehung und Ideologie innerlich immer wieder herausgefordert wird.

Nichts war auch nur einen Bruchteil so intensiv, wie es die Freundschaft mit Leo und Elsa gewesen war. [...] Max tat das Herz so weh, dass er sich unwillkürlich an die Brust griff, während die andere Hand in der Schachtel kramte. Und schließlich fand er, was er gesucht hatte: das Foto. Die lächelnden Gesichter. [...] Und auf einmal befand er sich wieder im Waggon des Riesenrads, als sei er mit einem fliegenden Teppich an jenem magischen, wunderbaren Ort gelandet... (Kessler, S. 206-207).

Für seine im Zitat genannten Freunde Leo und Elsa hat das Foto eine andere Funktion. Es verleiht ihnen nicht nur Kraft auf der Flucht und im Ghetto, sondern es führt ihnen auch vor Augen, welches Leben sie einst hatten. Die Bedeutung für die Figuren ist so groß, dass Elsa es sich sogar in den Saum ihres Gewandes im Vernichtungslager selbst einnähen lässt, nachdem es Leos Vater aus ‚dem Kanada‘¹⁴¹ herausschmuggeln konnte. Wenn sie Mut oder Kraft brauch,

¹⁴¹ Das ‚Kanada‘ war im Lagerjargon das Effektenlager im Vernichtungslager Auschwitz. Dorthin wurden die Habseligkeiten der Häftlinge nach der Ankunft gebracht, nach Verwendbarkeit sortiert und für die Rücksendung

fährt sie über das eingenähte Foto. „Ich achte darauf, meine Bettgenossinnen nicht zu stören, und taste mein Kleid mit der Hand ab. Das Knistern von Papier unter dem Stoff. Ich lasse meine Finger darübergleiten, wie eine Blinde, die Blindenschrift liest. Meine Gedanken beruhigen sich.“ (Kessler, S. 161) Es wird somit deutlich, dass Liz Kessler in der Symbolik eines Fotos all jene Funktionen bündelt, die Erinnerungen an eine glückliche Kindheit insgesamt einnehmen. Es erinnert die Figuren selbst an ein früheres Leben und somit die Leserschaft an die gestohlenen Chancen. Das abgebildete Glück löst vor dem Hintergrund der Verfolgung besonderes Mitleid aus und ist doch fähig den Figuren Kraft zu verleihen, dem System und dem Terror zu trotzen.

Dieser Widerstand gegen das System in Zusammenhang mit den Erinnerungen wird auch in den Texten selbst reflektiert. Diese Erinnerungen werden zwar geheim gehalten, versteckt und mit kaum einer Figur im Buch geteilt, jedoch werden sie trotzdem als etwas Kostbares für die Protagonist:innen beschrieben. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Gedanke, dass diese Erinnerungen ihnen, so lange sie gut in ihrem Inneren verschlossen sind, von keinem Terror der Welt genommen werden können. Den Häftlingen ist dabei die kraftspendende Wirkung von Erinnerungen durchaus bewusst (Vgl. Morris, S. 309). Diese positiven Erinnerungen sind somit ein persönliches Gut, das einen hohen Wert für die Figur besitzt.

In diesem Kontext ist außerdem zu erwähnen, dass sich die Protagonist:innen zwar an glückliche Szenen ihrer Kindheit erinnern und aus diesen Erinnerungen Kraft schöpfen, doch gleichzeitig nicht die Hoffnung haben, dem Terrorsystem entfliehen zu können. In beeindruckender Klarheit beschreiben die Autorinnen Kessler und Morris die Gedanken ihrer Protagonistinnen Cilka und Elsa, denen bewusst ist, dass sie eines Tages sterben werden und dass es für sie kein Entkommen aus den entsprechenden Lagern gibt. Vor allem nachdem Elsas Freundin Greta, die Elsa zu einem Fluchtversuch überreden wollte, ebenfalls ermordet wird, trifft Elsa die Erkenntnis, dass es für sie kein Entkommen gibt. „Sie ist fort. Und der letzte Funken meines Glaubens – an Menschlichkeit, Erlösung, Überleben, an alles –, alles geht mit ihr dahin.“ (Kessler, S. 266). Und etwas weiter im Text: „Ihre Stimme ist warm, aber trösten kann sie mich nicht. Ich bin eine lebende Tote.“ (Kessler, S. 266).

Die deutlichste Beschreibung dafür, dass der Leserschaft das Gefühl vermittelt werden soll, wie aussichtslos die Lage der Gefangenen ist, und dass sie darüber Bescheid wissen, liefert ebenfalls Kessler über die Zunge von Elsa: „Greta hat versprochen, dass wir heute entkommen

ins deutsche Reich vorbereitet. Weitere Informationen und Bildmaterial bietet das „Auschwitz-Album“ der Gedenkstätte Yad Vashem. Online unter: https://www.yadvashem.org/yv/de/exhibitions/album_auschwitz/kana-da.asp. Letzter Zugriff: 04.02.2025.

könnten, und sie hatte recht. Ich habe immer gewusst, dass man Auschwitz nur auf eine Weise entkommt.“ (Kessler, S. 271). Diese Textstelle entfaltet ihre besondere Wirkung dadurch, dass Elsa diesen Gedanken fasst, nachdem sie vor der berüchtigten ‚schwarzen Wand‘ in Auschwitz aufgestellt wird. Unter der Schwarzen Wand ist eine Wand hinter Block 11, die ihren Namen aufgrund schwarzer Isolierplatten bekommen hat, die als Kugelfang gedient haben. Vor dieser Wand fanden regelmäßig Exekutionen durch Erschießen statt.¹⁴² Die Erinnerungen bekommen somit einen bitteren Beigeschmack, da sie nicht auf eine Zukunft hoffen lassen, sondern vielmehr Trauer über ein verlorenes Leben und damit verbundene Hoffnungen ausdrücken sollen.

4.2.3. Die glückliche Familie als vorkriegszeitliche Instanz

In Zusammenhang mit den vorher beschriebenen Szenen von glücklicher Kindheit, die im Text das Leid der Figuren verdeutlichen sollen, ist auch die Darstellung von Szenen relevant, in denen die Familien der Protagonist:innen in glücklicher Eintracht gezeigt werden. Es handelt sich somit um ein starkes Familienidyll, das im Verlauf der Texte immer mehr aus den Fugen gerät. Durch die Einbettung der kindlichen Protagonist:innen in eine ‚perfekte‘ Familie wird somit gleichzeitig auch ein Ideal von Kindheit gezeichnet, das typisch ist für die Darstellung von Idyllen in der KJL.¹⁴³ Von Beginn an nehmen die kindlichen Figuren nämlich Veränderungen in ihrer Umwelt wahr, die sich auch auf das harmonische und idyllische Familienleben auswirken. Damit ist der Wunsch verbunden, dass eine Wiederherstellung der bisherigen Verhältnisse erreicht werden könnte. „Die Erinnerung verursacht mir ein Ziehen im Bauch. Sie kommt mit jetzt so weit weg vor.“ (Kessler, S. 24) Diese Gedanken hat Elsa, als sie sich zurückerinnert, wie ihr Vater mit ihrer Mutter in der Küche getanzt hat und die ganze Familie glücklich zusammen war. Dass sie diesen Zustand wieder herbeiführen will, wird an ihrem Voratz deutlich: „Ich sage ihr, wie hübsch sie immer aussah, wenn sie lächelte. Vielleicht macht sie dann das öfter.“ (Kessler, S. 25).

Die Beschreibung der Familienidylle kann ebenfalls wie die Darstellung glücklicher Kindheitsszenen auf verschiedene Arten erfolgen. Eine der Möglichkeiten ist ebenfalls, dass die Szenen in einer Rückblende als Erinnerungen der Leserschaft präsentiert werden, wie es beispielsweise in „Als die Welt uns gehörte“, „Das Mädchen aus dem Lager“ und „Das kostbarste aller Güter“ der Fall ist. Eine andere Möglichkeit, die ebenfalls häufig Verwendung findet, ist, dass die glücklichen Familienszenen zu Beginn der Handlung geschildert werden. Dies findet sich

¹⁴² Vgl. O.A.: Die Todeswand. In: Auschwitz und ich. Die Kunst und das Erinnern. ARD-Beitrag. Online unter: <https://auschwitzundich.ard.de/erinnern-an-auschwitz/orte-des-verbrechens/beitraege/die-todeswand.html>. Letzter Zugriff: 06.06.2024.

¹⁴³ Vgl. Schmideler: Kinder- und Jugendliteratur, S. 202.

beispielsweise in „Als die Welt uns gehörte“ oder in „Ein Hund kam in die Küche“. Das glückliche und sorgenfreie Beisammensein in der Familie – ergänzt auch durch einen Tag mit Freunden, wie es in Liz Kesslers „Als die Welt uns gehörte“ der Fall ist – ist somit der Ausgangspunkt der Handlung, der allerdings gleichzeitig einen Höhepunkt an Glückseligkeit darstellt, den die handelnden Figuren auch am Ende der Geschichte nicht mehr erreichen werden.

Dieser Punkt wird auch dadurch gestützt, dass die glücklichen Familienmomente alle vor der Zeit des Nationalsozialismus stattfinden. Es wird dadurch ein Bild vermittelt, dass in der Zeit von 1933-1945 es nicht möglich gewesen sei, ein glückliches Leben als Familie zu führen. Für jüdische Familien kann dies auch als Tatsache angenommen werden, da sie in diesen Jahren konstant um Leib und Leben fürchten mussten und von Beginn an unter nationalsozialistischer Herrschaft marginalisiert wurden. Bedeutsam ist allerdings, dass die Vermeidung von glücklichen Familienmomenten in den untersuchten Texten nicht nur auf jüdische Familien beschränkt ist. Auch Max Familie in „Als die Welt uns gehörte“ erlebt ihre glücklichsten Zeiten bevor sich der Vater dem Nationalsozialismus verschreibt, was schlussendlich den Tod des Sohnes als Konsequenz hat. Dasselbe kann auch für die Familie von Ludi in „Ein Hund kam in die Küche“ gesagt werden. Auch hier finden die glücklichsten Momente in der Familie statt, bevor sie in das Deutsche Reich auswandern und sich somit unter nationalsozialistische Herrschaft begeben. Dies liegt einerseits am Zerreißen der Familie durch die Einweisung von Hanno in ein Kinderheim und die Einberufung des Vaters in die Armee, andererseits daran, dass sich die Familie und allen voran die Mutter in Österreich nie wirklich zugehörig fühlen.

Vielmehr findet durch den Abstieg des Familienglücks auch auf diese Weise eine Kontrastierung der Schrecken der Verfolgung statt. Keine Familie bleibt verschont und kann ohne weiteres zu einem „normalen“ Leben wie in Vorkriegszeiten zurückkehren, was durchaus auch als Metapher auf die Nachkriegsgesellschaft gelesen werden kann. Diese glücklichen Familienszenen lassen sich außerdem in Kontrast setzen dazu, dass die Familien während der Verschleppung alle auf die eine oder andere Weise zerrissen werden. Die Schilderung von idyllischen Szenen in der KJL hat dabei eine lange Tradition und ist eng mit der Vermittlung von Werten verwoben. Auch wenn in der KJL oft die Schilderung eines ländlichen Idylls überwogen hat – bekanntestes Beispiel hierfür ist *die Kinder von Bullerbü* von Astrid Lindgren – so kann festgestellt werden, dass auch idyllische Familienszenen eine lange Tradition aufweisen. Dabei ging es jedoch oft um die Vermittlung von traditionellen Geschlechter- und Rollenbildern und die Vorbereitung der Jugend auf ihre zukünftigen Rollen.¹⁴⁴ Dies kann für den untersuchten Korpus nicht festgestellt werden, jedoch ist durchaus ein Wert identifizierbar. Nämlich das

¹⁴⁴ Vgl. Schmideler: Kinder- und Jugendliteratur, S. 202.

Konglomerat an Werten und Einstellungen das in der Holocaust-KJL allgegenwärtig ist: Die Verhinderung einer Wiederholung dieser Verbrechen. Die Schilderung von idyllischen Familienszenen soll wiederum die besondere Grausamkeit der Taten und Verbrechen deutlich machen.

4.3. Gewalt gegen Dritte

Dieses Kapitel soll sich mit der physischen und psychischen Gewalt gegen Dritte beschäftigen. Dies ist vor allem in Hinblick auf das Spannungsfeld von kindlicher Schonung und realistischer Darstellung des Holocaust relevant. Denn vor allem die Darstellung von physischer Gewalt oder einer detaillierten Schilderung von Erniedrigung steht im engeren Sinne einer kindlichen Schonung entgegen. Die literarische Darstellung von Gewalt und alle damit verbundenen realen Folgen wie Blut, Zerstörung und Schreie sind dabei nicht nur in der Holocaust-KJL zu finden, sondern bilden einen integralen Bestandteil aller Formen und Gattungen von Literatur. Bedeutsam ist allerdings in welchem Spannungsfeld sich die Literatur insgesamt bewegen muss, wenn Gewaltdarstellungen vermittelt werden. Denn Gewalt und die damit verbundenen Begleiterscheinungen sind mit Hässlichkeit in der Literaturtheorie verknüpft. Dem steht die Wahrnehmung von Kunst und Literatur als etwas Schönes diametral gegenüber.¹⁴⁵ Im Folgenden soll daher den Versuch gewagt werden, herauszufinden wie im untersuchten Korpus die Darstellung des Hässlichen gelingt und wie sich dies in das Spannungsfeld der Holocaust-KJL eingliedern lässt.

Bevor allerdings darüber gesprochen werden kann, wie Gewalt beschrieben wird, soll an dieser Stelle kurz auf inhaltliche Überschneidungen eingegangen werden, die durchaus über die gewählte Literatur hinweg beobachtet werden können. Eine Überschneidung ist nämlich, dass die Gewalt nur von Dritten gegen Dritte ausgeübt wird. Dies bedeutet, dass die Protagonist:innen in allen vier Werken nicht Gewalt ausüben. Die physische Gewalt aber richtet sich im Gegensatz auch nicht gegen sie direkt, wobei es hier eine Ausnahme in der Figur der Cilka Klein gibt, die sexuellen Übergriffen ausgesetzt ist, die zwar nicht im Detail beschrieben werden, jedoch bleibt in den entsprechenden Textstellen auch kein Zweifel, was der Figur gerade widerfährt. Der einzige Protagonist, der sich an Gewalt beteiligt ist Max in „Als die Welt uns gehörte“. Dieser beteiligt sich nämlich gemeinsam mit seinem Vater an einem Pogrom in München. Doch auch dort wird nicht die von ihm ausgeübte Gewalt direkt beschrieben, sondern findet sich nur in einer Andeutung: „Max war wie die anderen mit Pflastersteinen ausgerüstet und sein Herz pochte zum Rhythmus der aufbrandenden Raserei.“ (Kessler, S. 105). Es kann in dieser Stelle davon ausgegangen werden, dass sich Max nicht an der Gewalt gegen Menschen

¹⁴⁵ Vgl. Nieraad: Gewalt und Gewaltverherrlichung in der Literatur des 20. Jahrhunderts, S. 1276.

beteiligt, sondern „nur“ Sachschaden anrichtet. Diese These wird dadurch untermauert, dass nur Pflastersteine erwähnt werden, die in der folgenden Szene im Text dazu genutzt werden, die Fenster der jüdischen Gemeinde in Wien einzuwerfen (Kessler, S.106).

Während somit die Protagonist:innen weitgehend von physischer Gewalt verschont bleiben, kann dasselbe bis zu einem gewissen Grad auch über ihre Angehörigen gesagt werden. Es finden sich bis auf eine Ausnahme keine Stellen in den Texten, in denen die Figuren Gewalt gegen ihre Angehörigen und geliebten Menschen beobachten müssen. Einzige Ausnahme ist dabei Herr Grünberg in „Als die Welt uns gehörte“. Leo muss nämlich mit ansehen, wie sein Vater nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland von Max Vater erniedrigt und in den Bauch getreten wird (Kessler, S. 77). Doch auch in dieser Szene ist es nicht von den Nationalsozialisten geplant, dass Leo seinen Vater sieht, sondern es handelt sich hierbei vielmehr um einen Zufall. Die Gewalt gegen Herrn Grünberg wird an einer anderen Stelle noch deutlicher, nämlich als dieser in der Pogromnacht nach Hause zurückkehrt: „Doch da bemerkte ich, dass sein Gesicht verwundet war und blutete und dass er humpelte. Sein Gesicht war zerrissen und seine Hose an beiden Knien zerfetzt.“ (Kessler, S. 107).

Die Angehörigen sind auch aus einer anderen Perspektive relevant. Denn wenn sie Teil der nicht verfolgten Mehrheitsgesellschaft sind, wie beispielsweise Max Vater, der arme Holzfäller oder auch Ludis Vater, werden sie schnell selbst zu Tätern und üben körperliche Gewalt aus. Beispiele hierfür finden sich in den Texten selbst. Max Vater verprügelt Herrn Grünberg in Wien, der arme Holzfäller tötet drei Menschen, um seine Ziehtochter zu beschützen und Ludis Vater ermordet während des Russlandfeldzugs ein Kind: „Dass Hanno sterben musste, weil Vater beim Niederbrennen eines russischen Dorfes ein Kind erschossen hatte, ein schreiendes Kleinkind, das in einer der Katen alleine zurückgeblieben war, nachdem seine Kompanie alle anderen Bewohner getötet hatte.“ (Mall, S. 178) Es wird somit deutlich, dass mit der Täterschaft der Väter versucht wird gesellschaftliche Schuld mit in die Texte aufzunehmen. Vor allem in der Figur von Ludis Vater wird dies deutlich, da dieser nicht Angehöriger der SS ist, sondern Wehrmachtssoldat. Somit werden in Malls Text auch Wehrmachtsverbrechen kurz angedeutet und reflektiert. Dem Mythos der ‚sauberen Wehrmacht‘ der sich im Nachkriegsdeutschland lange gehalten hatte, also die Erzählung, dass die Wehrmacht an Kriegsverbrechen nicht beteiligt gewesen sei, wird im Text somit widersprochen.

Der Kontrast zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheiten wird auch dadurch deutlich, dass die Opfer der Gewalt immer nur Minderheiten sind. Es handelt sich dabei um Juden, die in Lagern und Pogromen Gewalt erfahren, Homosexuelle und Roma, die ebenfalls Verfolgung fürchten müssen, und in Kesslers „Als die Welt uns gehörte“ Erwähnung finden. Aber auch

russische Kriegsgefangene werden Opfer von massiver Gewaltausübung: „[...] als der Jochberger einen seiner Knechte so verprügelte, dass er in der Ecke zwischen Stall und Scheune liegen blieb und nicht mehr aufstand [...].“ (Mall, S. 128). Es muss an dieser Stelle erwähnt werden, dass es sich beim Jochberger um einen Bauern im Oberdonaugau handelt, der als Knechte russische Kriegsgefangene zugewiesen bekommt.

Abschließend soll noch kurz auf die sexuelle Gewalt eingegangen werden, denen die jüdischen Frauen in den Lagern ausgesetzt sind. Denn auch wenn in „Als die Welt uns gehörte“ keine Szenen der sexuellen Gewalt so detailliert und eindeutig beschrieben werden wie in „Das Mädchen aus dem Lager“ so wird sie doch an einer Stelle sehr deutlich angedeutet. „Ich wusste, dass sich SS-Leute manchmal Mädchen holten und sie vor sich tanzen ließen. Die das machten, kamen jedes Mal in Tränen in die Baracken zurück und sprachen nie darüber.“ (Kessler, S. 261-262)

4.3.1. Die Unfähigkeit der Abwendung

Von Bedeutung im Kontext von physischer Gewalt ist, dass sich bis auf wenige Ausnahmen die Protagonist:innen nicht von davon abwenden. Die Motivation dahinter, warum sie sich nicht abwenden, sondern zusehen, ist in den Texten zwar unterschiedlich geartet, das Ergebnis ist doch meist dasselbe. Eine Abwendung erfolgt erst dann, als die Figuren von der Gewalt endgültig überwältigt werden.

Die Gründe weshalb die Protagonist:innen sich nicht abwenden wollen oder können sind dabei sehr unterschiedlich. Ludi kann sich nicht abwenden, da Gewaltausübung eine gewisse Faszination ausübt und er daher wie gebannt hinsehen muss:

[...] aber bei mir funktionierte der Trick nicht. Ich musste immer wieder hinsehen, durch die gespreizten Finger vor meinen Augen, auch wenn Angst und Grauen meine Beine lähmten. Ich musste hinsehen und auch noch aus weiter Ferne mich umdrehen und zurückschauen, wieder und wieder; bis ich zu weit weg war, um noch etwas zu erkennen. (Mall, S. 128)

Elsa würde sich gerne oft von der Gewalt abwenden, und falls die Möglichkeit dazu besteht, tut sie dies auch: „Ich weiß nicht, wohin sie ihn gebracht haben. Ich habe nicht hinzusehen gewagt.“ (Kessler, S. 192-193). Es handelt sich bei ihr somit um einen persönlichen Schutzmechanismus. Doch auch sie kann sich oft nicht von der Gewalt abwenden: „Keiner wendet den Blick ab.“ (Kessler, S. 223). Hinsehen muss sie vor allem wenn Menschen im Lager zur Bestrafung körperliche Gewalt erfahren, wie in diesem Beispiel als zwei Männer ausgepeitscht werden.

Auch Max in „Als die Welt uns gehörte“ wendet sich nicht ab, als physische Gewalt vor seinen Augen ausgeübt wird. Seine Motivation ist wiederum eine andere. Er sehnt sich nach der Liebe seines Vaters, die er nur erhalten kann, wenn er als ‚Mann‘ anerkannt wird und nicht vor

Gewalt zurückschreckt. Daher stöhnt er zwar auf, als Gefangene vor seinen Augen misshandelt werden, aber er wendet den Blick nicht ab, selbst als es zu schwerer körperlicher Gewalt kommt: „Max sah sogar, dass einer der Männer so fest in den Bauch gestoßen wurde, dass er zu Boden fiel.“ (Kessler, S. 160)

Cilka Klein stellt wiederum eine Besonderheit dar. In ihrer Funktion als Blockälteste des ‚Todesblocks‘ sieht sie bewusst nicht weg, auch wenn sie keine emotionale Nähe zu den Gefangenen zulässt. Dadurch, dass sie jedoch nicht wegsieht, eröffnen sich ihr jedoch eigene Handlungsräume, die sie nutzen kann, die Opfer vor den Schlägen der Nationalsozialisten zu schützen. Ist sie selbst machtlos, sieht jedoch auch sie weg, da sie das Leid der Opfer nicht ertragen kann. „Cilka hat genug gesehen. Sie stolpert neben ihm her, hebt den Blick nicht vom Boden, weigert sich mit anzusehen, ob die nächste Frau stehen bleiben darf oder nach hinten geschoben wird.“ (Morris, S. 276)

4.3.2. Schilderung physischer Gewalt

Grundsätzlich kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass es in den Werken zu einer sehr detaillierten Darstellung von physischer Gewalt kommt. Dies ist eine Tendenz, die in allen Werken des Korpus zu finden ist. Die geschilderten Szenen physischer Gewalt in den Werken bestehen aus sexueller Gewalt, auspeitschen, Schlägen mit Schlagstöcken oder Gewehrkolben, das Treten mit schweren Stiefeln, sowie auch die Gewalt gegen Tiere. In allen diesen Darstellungen lässt sich dabei die Tendenz der schonungslosen Darstellung finden. Eine weitere inhaltliche Gemeinsamkeit ist, dass die Gewalteinwirkung auf die Figuren, die sie erleiden müssen schwere Folgen hat. Entweder traumatischer Natur oder aber, dass sie sich nachher nicht mehr bewegen können oder gar sterben, wie bereits am Zitat deutlich wurde, das beschreibt, wie der Jochberger seinen Knecht verprügelt. In den Texten finden sich auch weitere Beispiele dafür, dass die Opfer so schwer misshandelt werden, dass sie nicht mehr zu einer Bewegung fähig sind: „Der Hund auf dem Bolzplatz rührt sich nicht mehr.“ (Mall, S. 127) oder auch: „Sie liegen beide bewegungslos am Boden.“ (Kessler, S. 227).

Diese schonungslose Darstellung körperlicher Gewalt durch die Nationalsozialisten findet sich in Morris Roman hingegen kaum. Dies liegt einerseits daran, dass der Fokus auf die Erfahrung sexueller Gewalt durch die Protagonistin gelegt wird, andererseits auch daran, dass es wiederholt zu einer Darstellung physischer Gewalt im sowjetischen Gulag kommt, was in dieser Arbeit allerdings nicht berücksichtigt werden kann. Es kann jedoch durchaus festgehalten werden, dass es auch in ihrem Roman keine Schonung der Leserschaft gibt, vor allem was die Schilderung sexueller Gewalt betrifft. Auch wenn keine sexuellen Handlungen explizit beschrieben werden, so bleibt doch keine Frage offen, was Cilka in diesem Moment erleben muss.

Als sie den zweiten los hat, verliert sie das Gleichgewicht, er stößt sie hart auf das Bett. Er hockt rücklings über ihr. Panisch versucht Cilka sich zu bedecken, bis er ihre Bluse aufreißt. Sie spürt seinen Handrücken auf ihrem Gesicht, als sie die Augen schließt und sich dem Unvermeidlichen fügt. (Morris, S. 41)

Auch später im Text wird immer wieder beschrieben, dass sie die Nationalsozialisten nicht als Menschen sehen, sondern als Objekt, das sie zu ihrer Befriedigung gebrauchen können. „Er hat sie bereits in ihrer Stube besucht. Und sie wissen lassen, dass auch er zu ihr kommen wird, wann immer es ihm passt.“ (Morris, S. 275) Eine so deutliche Darstellung eines Missbrauchs findet sich in keinen anderen Werken.

Auch Mall liefert eine detaillierte Darstellung physischer Gewalt, die über die bereits zitierte Stelle hinausgeht. Denn die Schilderung des Jochberger Knechts, bleibt relativ vage und beschreibt weder besonders detailliert noch besonders schonungslos den Gewaltakt. Es wird somit deutlich, dass an dieser Stelle durchaus eine Schonung der Leserschaft vorgenommen wird. Deutlicher wird Mall an einer anderen Stelle, als er beschreibt, wie Ludi und der ihm erscheinene Hanno mitansehen müssen, wie ein Hund mit Hockeyschlägern zu Tode geprügelt wird. „Von unserem Fenster sahen wir zu, wie die Buben ihre Stöcke hoben und die Schläge auf den Rücken des Tieres niederprasselten.“ (Mall, S.122) Besonders wird diese Szene auch dadurch, dass es sich bei den Tätern selbst um Jugendliche und Kinder handelt, die eben noch friedlich gespielt haben und sich innerhalb kürzester Zeit zu gnadenlosen Gewalttätern entwickeln, die auch nicht vom Hund ablassen, als er bereits regungslos am Boden liegt.

Die detaillierte Darstellung von Gewalt gegen Menschen aber fehlt in Sepp Malls Roman. Deutlicher wird dabei der Text von Liz Kessler, der in der Beschreibung selbst noch schonungsloser mit der Beschreibung von Gewalt umgeht, als beispielsweise der von Morris. Immer wieder finden sich im Text Stellen, an denen Misshandlungen und die darauf unmittelbar folgenden Verletzungen beschrieben werden. „Sein linkes Auge ist geschlossen und bereits angeschwollen. Er hinkt. Von seiner Stirn tropft Blut.“ (Kessler, S. 194). Die Gewalt wird dabei von den Nationalsozialisten aus einer Position der Macht heraus ausgeübt und soll meist gleichzeitig eine Bestrafung sowie eine Demonstration dieser Macht sein.

Deutlich wird dies nicht nur am oben genannten Zitat. Diese Aussage trifft nämlich Elsa, nachdem sie mitansehen musste, wie ein Mann, der angeblich Wertgegenstände versteckt hat, misshandelt wird. Sondern es wird auch dadurch vermittelt, dass die Opfer der Gewalt bereits in einer unterwürfigen Haltung beschrieben werden, und sich physisch in einer niedrigeren Stellung befinden. Die Gewalt erfolgt dann durch Tritte. „Dann trat er meinem Vater so fest, in den Bauch, dass Papa mit dem Gesicht in die Pfütze fiel.“ (Kessler, S. 77). Der Tritt in den Bauch von Herrn Grünberg erfolgt bei der Erniedrigung durch Herrn Huber, bei der Herr Grünberg und zwei weitere Juden in Wien auf den Knien die Straßen schrubben müssen. Der Tritt in den

Bauch kehrt auch an späterer Stelle wieder, dieses Mal ist es allerdings Elsa, die Zeugnis davon ablegt: „Zur Antwort darauf tritt ihn der Mann so fest in den Bauch, dass er fast durch die Luft fliegt und seitlich auf dem Boden landet. Der Wachmann versetzt ihm noch einen Tritt, so dass der Mann herumgeschleudert wird und mit dem Gesicht im Dreck auf dem Bauch landet.“ (Kessler, S. 223). Auch hier erfolgt der Tritt nachdem der Gefangen um Gnade auf seinen Knien gebeten hatte. Es handelt sich somit um eine Machtdemonstration und gleichzeitig um eine Demonstration von Unmenschlichkeit, die sprachlich noch dadurch verstärkt wird, dass die Opfer anschließend mit dem Gesicht buchstäblich im Dreck landen. Die Gefangenen, die die Gewalt erleben, werden somit nicht nur misshandelt, sondern gleichzeitig erniedrigt. Sie befinden sich zuvor in einer Position der Schwäche – beide sind auf den Knien, bevor sie die Gewalt erfahren – und werden von durch die Gewalt noch weiter hinunterbefördert.

4.3.3. Erniedrigung der Opfer

Einhergehend mit der Schilderung physischer Gewalt kommt es auch zu einer detaillierten Beschreibung von psychischer Gewalt und einer gezielten Erniedrigung der Opfer des Nationalsozialismus, die im vorherigen Kapitel bereits angedeutet wurde, hier aber noch weiter dargelegt werden soll. Eine besonders breite Darstellung findet sich in Liz Kesslers Text, weshalb auch im folgenden Unterkapitel oft auf diesen verwiesen werden soll. Die tiefste Darstellung einer Erniedrigung findet sich jedoch in Morris „Das Mädchen aus dem Lager“. Auch bei Mall und Grumberg finden sich Darstellung einer Erniedrigung der Opfer, diese sind aber weder besonders tief und eindrücklich geschildert, noch zeichnen sie sich durch eine besondere Repetition aus. Bedeutend für den Kontext von gesellschaftlicher Schuld ist dabei, dass – bis auf wenige Ausnahmen – nur Mitglieder der SS in Lagern die Erniedrigung vornehmen. Die Täter – es handelt sich ausschließlich um Männer – sind aber in jedem Fall überzeugte Nationalsozialisten. Mit der Erniedrigung und Demütigung verbunden ist meist eine schonungslose Darstellung körperlicher Gewalt, die in den Textstellen oftmals Hand in Hand gehen.

Geschilderte Sequenzen, die eine Erniedrigung darstellen, sind in Kesslers Text dabei unter anderem die Willkür bei Appellen. „Wenn die Wachen sich langweilen und uns quälen wollen: Alles wieder von vorne.“ (Kessler, S. 264). Diese erniedrigenden und willkürlichen Appelle können oft Stunden dauern, bis Gefangene vor Erschöpfung tot umfallen (Kessler, S.264). Oder dass die Inhaftierten ihre Nummer sagen müssen. Die Erniedrigung besteht dabei nicht nur darin, dass sie ihres Namens und ihrer Identität beraubt werden, sondern wird noch dadurch verstärkt, dass sie mit dem Gewehrkolben geschlagen werden, sollten sie ihre Nummer zu langsam oder zu leise nennen (Kessler, S. 160). Es wird hier nicht nur die Verbundenheit von körperlicher und seelischer Gewalt deutlich, sondern auch, dass es offensichtlich das Ziel der

Lagerbesatzung ist, den jüdischen Gefangenen zu zeigen, dass sie sich in einer unterlegenen Position befinden und der Willkür der Nationalsozialisten schutzlos ausgeliefert sind. Die gezielte Entmenschlichung der Opfer im Lager wird in Kesslers Text somit schonungslos geschildert und vermittelt.

Die Erniedrigung findet jedoch nicht erst im Lager statt, sondern vielmehr schon während der Deportation dorthin. So muss sich beispielsweise Leos Mutter vor einem Grenzbeamten vollständig entkleiden, was durchaus als sexuelle Gewalt und Erniedrigung eingestuft werden kann (Kessler, S. 151). Bedeutender ist allerdings, dass die kindlichen Figuren selbst darüber nachdenken, dass sie erniedrigt werden und dies auch wörtlich im Text so genannt wird:

Aber während ich so dastand, inmitten aller Schüler, und hören musste, dass ich ein minderwertiges Wesen sei, und das Gefühl hatte, dass die Blicke aller anderen auf mir lagen, begriff ich, dass ich die wahre Bedeutung von Scham und Erniedrigung bis zu diesem Moment nicht gekannt hatte. (Kessler, S. 71).

Andere Beispiele für Erniedrigungen vor der Ankunft im Lager sind Elsas Eltern, die ihre Eheringe vor der Deportation nach Theresienstadt abgeben müssen. „‘Liebling‘ sagt er mit krächzender Stimme, als habe er Sägespäne verschluckt, ‚du musst deinen Ehering abgeben.‘ Mutti macht ein schluchzendes Geräusch, das klingt, als ob sie erstickt.“ (Kessler, S. 193), sowie Leos Vater, der gezwungen wird die Straßen in Wien auf seinen Knien zu schrubben. „Mein überlebensgroßer Papa, in seinem Anzug mit Weste, kniete mit einer Scheuerbürste in der Hand an einer Pfütze.“ (Kessler, S. 76). Auch die Folgen, die diese Erniedrigung auf den Protagonisten Leo hat, der sie mitansehen muss, werden deutlich benannt: „Schließlich, in der Stille einer verlassen Gasse, stützte ich mich an eine Hauswand und übergab mich so lange, bis mein Hals brannte und sich mein Magen in Krämpfen zusammenzog.“ (Kessler, S. 77).

Auch hierbei lässt sich feststellen, dass die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft zu Tätern werden können. Deutlich wird dies in den Figuren von Max und Ludi, wobei Ludi weniger durch seelische Gewaltausübung auffällt. Der einzige Moment, in dem dieser an einer Erniedrigung beteiligt ist, ist als er mit seiner Freundin das Grab des Sudetenhundes, dessen Tod er Zeuge wurde, schändet und zerstört. Dadurch, dass es sich hierbei um Sudetendeutsche handelt, die in Tirol eine Minderheit darstellen, kann dies durchaus als eine Gewaltausübung ihnen gegenüber gewertet werden, vor allem, da vorher beschrieben wird, dass die Kinder innehalten und ein Gebet für den Hund sprechen, was am Bekreuzigen deutlich wird. (Mall, S. 132). „Wir halfen Ingrid, die Steine zurück in den Wald zu werfen, und aus dem Grabkreuz machten wir Kleinholz, indem wir die beiden Äste quer über zwei hervorquellende Wurzeln legten und mit unserem ganzen Gewicht darauf herumsprangen.“ (Mall, S. 132-133). Allein an diesem Zitat wird deutlich, dass die Zerstörung des Grabes Ingrids Idee gewesen sei. Ludi beteiligt sich somit an der Zerstörung der Grabstätte, ihm ist allerdings nicht wohl dabei, was dadurch

deutlich wird, dass Hanno ihm erscheint und Ludi ihn zurückhält sich zu äußern. Hanno tritt in dieser Sequenz somit als eine Art Gewissen vom Protagonisten auf. (Mall, S. 133).

Noch deutlicher wird die Mittäterschaft der Kinder in der Figur von Max. Es wird nämlich detailliert beschrieben, wie er in einem Freund aus der Hitlerjugend spielt, während sie auf andere Kinder im Park warten. Max verkörpert dabei einen deutschen Offizier, während sein Freund einen Juden spielen muss. Dieser muss anschließend über den Fußballplatz gehen, während er gezielt von Max erniedrigt und beschimpft wird. „Während des gesamten Marsches über das Sportfeld verspottete er seinen Freund, schrie ihn an und beschimpfte ihn.“ (Kessler, S. 189). An dieser Textstelle wird eine weitere Dimension von Spielen deutlich, die das Vermitteln von einer unbeschwerten Kindheit übersteigt. Vielmehr stellt diese Situation für Max eine Probehandlung dar. Nicht nur testet er seine eigenen Grenzen aus, sondern übt gleichzeitig auch eine Situation aus seinem Alltag, in dem die Ausgrenzung und Beleidigung von Jüd:innen eine wichtige Rolle spielt. Beides sind insgesamt wichtige Aspekte von kindlichem Spielen im Allgemeinen.¹⁴⁶

Dabei wird auch deutlich wie tief verwurzelt der Antisemitismus in der deutschen Mehrheitsgesellschaft war. Deutlich wird dies an den Aussagen, die Max Freund von sich gibt, als er selbst den Juden spielen muss. „‘Ach, ich Armer. Ich bin ein dreckiger Jude‘, rief er dann aus. ‚Ich bin ein verachtenswertes Wesen. Ich bin weniger als ein Mensch. Ich bin ein Hund, eine Ratte. Ich bin ein Makel der Gesellschaft.‘“ (Kessler, S. 189). Dabei formt er mit seiner Hand eine große Hakennase. Diese gilt dabei nicht nur in der Literatur als eines der stärksten antisemitischen Klischees.¹⁴⁷ Dass es sich hierbei um eine Erniedrigung handelt, wird Max am Ende des ‚Spiels‘ selbst bewusst. „Sein Freund sah so geknickt aus, als sie das andere Ende erreicht hatten, dass sich Max nicht sicher war, ob Erich seine Rolle nur so gespielt hatte oder ob er sich selbst übertroffen hatte, dass Erich ernstlich sauer war.“ (Kessler, S. 190).

Bedeutend an dieser Szene ist außerdem, dass Max darüber reflektiert, was er tut, in den Momenten, in denen er seinen Freund beschimpft und sich glücklich schätzt, dass sie nicht mit vertauschten Rollen ‚spielen‘. „Und mit jedem Schritt und jeder Beleidigung, die er ausstieß, überliefen ihn Wellen der Erleichterung, dass er den Wettlauf gewonnen hatte.“ (Kessler, S. 189). Max allerdings stellt mit dieser Reflexion eine Besonderheit innerhalb des Korpus dar, da sie bei keiner anderen Figur festgestellt werden kann. Dies liegt einerseits daran, dass bei keinem anderen Täter das Innenleben und das seelische Empfinden auf eine derart detaillierte

¹⁴⁶ Vgl. Glasenapp: Von Grenzüberschreitungen und Regelverstößen, S. 23.

¹⁴⁷ Vgl. Machet, M.P.: Authenticity in Holocaust literature for children. In: South African journal of library and information science 66 (2014), H. 3, S. 115.

Weise dargestellt wird. Andererseits kann auch davon ausgegangen werden, dass Kessler diese Reflexion in ihren Text eingebaut hat, um den Protagonisten Max der Leserschaft sympathischer erscheinen zu lassen. Diese Reflexion kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass Max hiermit den unschuldigen Charakter des Spiels – eigentlich ein inhärentes Merkmal von kindlichem Spielen¹⁴⁸ – vollkommen zerstört und ihn vielmehr zu einer Gewalterfahrung verkehrt.

Elsa erlebt selbst eine derartige Erniedrigung, als sie ein Wachmann aus nächster Nähe anschreit und ihr dabei ins Gesicht spuckt. „Ich wische mir seine Spucke von der Wange. Er sieht es und lächelt grausam. Dann macht er ein schreckliches Geräusch im Hals, sieht mir direkt in die Augen und spuckt noch einmal.“ (Kessler, S. 251) Der Wachmann macht ihr anschließend nonverbal deutlich, dass ihr wesentlich schlimmeres blüht, sollte sie sich erneut die Spucke aus dem Gesicht wischen.

Auch bei Morris findet sich eine deutliche Sequenz der Erniedrigung der Opfer, die schonungslos beschrieben wird. Im Winter werden nämlich die Opfer auf eine Wiese vor das Lager getrieben. Es handelt sich dabei ausschließlich um weibliche Gefangene, die sich vorher nackt ausziehen mussten. Anschließend geht der Kommandant des Lagers die Reihen ab und selektiert die Frauen. Diejenigen, die zum Tode bestimmt werden, müssen einen Schritt zurücktreten. Die Auswahl folgt dabei dem Muster, dass der Kommandant mit dem Schlagstock die Brüste der Frauen anhebt. Sollten die Brüste anschließend wieder schlaff nach unten sinken, werden sie ermordet. Auswahlkriterium für den Lagerkommandanten ist somit die Festigkeit der Brüste der Frauen (Morris, S. 276). Eine deutlichere Schilderung der Erniedrigung und der damit verbundenen körperlichen Gewalt findet sich in keinem anderen Werk des Korpus.

4.3.4. Die Bedeutung des Stocks

Abschließend soll noch auf die Symbolik und Bedeutung des Stocks eingegangen werden, der eine besondere Stellung im Waffenarsenal der Misshandlungen einnimmt. Denn auch wenn für die Ausübung der Gewalt auch andere Waffen eingesetzt werden, wie Gewehrkolben, Stiefel und Peitschen, so hebt sich der Stock doch von den anderen ab. Es kann nämlich eine ähnliche Dynamik festgestellt werden, wie im Kapitel der Erniedrigung. Der Stock steht nämlich als Machtsymbol über das Leben und Leiden anderer im Zentrum. Es handelt sich somit nicht nur um eine Waffe, sondern vielmehr über ein Statussymbol, über das sprachlich Machtgefälle vermittelt werden.

¹⁴⁸ Vgl. Glasenapp: Von Grenzüberschreitungen und Regelverstößen, S. 23

Deutlich wird dies zuallererst im bereits vorher erwähnten Zitat im Text von Sepp Mall: „Von unserem Fenster sahen wir zu, wie die Buben ihre Stöcke hoben und die Schläge auf den Rücken des Tieres niederprasselten.“ (Mall, S. 122). Hier werden die Stöcke als Waffe gebraucht, dass es sich aber auch um ein Machtsymbol handelt wird unter anderem dadurch deutlich, dass die Jugendlichen diese nutzen, um zuerst mit dem Hund zu spielen, indem sie ihn einen Ball nachjagen lassen. Erst in einem zweiten Moment fangen sie damit an, auf den Hund zu zielen und schließlich gehen sie mit ihren Stöcken auf das Tier los.

Eine andere Bedeutung nehmen Stöcke in Grumbers Märchen „Das kostbarste aller Güter“ *ein*, denn auch in diesem ist ein Zusammenhang von Macht und Stöcken nicht zu leugnen, auch wenn diese nicht in erster Linie als Waffe eingesetzt werden. Dieser Zusammenhang ergibt sich daraus, dass der Mann mit dem entstellten Gesicht über ein Gut verfügt, das die arme Holzfällerin nicht hat, jedoch dringend benötigt, nämlich Milch für ihr Kind. Schlussendlich gehen die beiden einen Handel ein, nämlich dass die arme Holzfällerin dem Mann jeden Tag zwei Reisigbündel bringt, um im Gegenzug die benötigte Milch zu erhalten. Auch in diesem Text haben Stöcke somit die Macht über das Leben der jungen Rouhrele zu entscheiden.

Bei Kessler sind Stöcke nicht nur ein Symbol der Macht der Nationalsozialisten, sondern werden auch als Instrument dazu genutzt diese Macht aufzuzeigen und durchzusetzen. So beobachten Leo von seinem Fenster aus: „Als die Männer näher kamen, konnte ich sehen, dass sie alle mit Steinen und Stöcken ausgestattet waren.“ (Kessler, S. 106). Gleich darauf nutzen die Nationalsozialisten eben diese Stöcke, um damit Schaufenster von jüdisch geführten Geschäften einzuschlagen. Kessler führt die Metapher des Stocks als Symbol des Nationalsozialismus, das sich in allen Texten finden lässt, noch einen Schritt weiter, indem sie den Stock zu einer Eigenschaft macht, die Max an seinem Vater bewundert und ebenfalls erreichen möchte. Deutlich wird dies an einer Szene, in der Herr Huber beschrieben wird, wie er im Konzentrationslager Dachau einen Appell der Häftlinge abnimmt: „[...] mit wildem Blick und stocksteif dastehend [...]“ (Kessler, S. 160). Der Stock als Machtsymbol wird in dieser Szene sprachlich verinnerlicht.

Diese Verinnerlichung lässt sich in „Das Mädchen aus dem Lager“ nicht feststellen und die Autorin entspricht somit eher den anderen Beispielen des Korpus, in denen auch die Materialität des Stockes eine wichtige Rolle spielt. In keinem anderen Text wird der Stock – in diesem Text in Form des Schlagstocks des Lagerkommandanten von Auschwitz – in einer ähnlich klaren Weise zum Machtsymbol erhoben. „Er nimmt seine Mütze ab, schleudert sie durch den Raum. mit der anderen Hand schlägt er weiter kräftig mit dem Stock auf sein Bein.“ (Morris, S. 40) Beide hohen SS-Beamten, die Cilka missbrauchen werden auf die Art beschrieben, dass sie die

Angewohnheit haben, sich mit dem Schlagstock gegen das Bein zu schlagen. Diese Eigenschaft wird dabei nicht nur in der Szene deutlich, in der Schwarzhuber das erste Mal Cilka vergewaltigt, sondern wird auch an anderen Stellen im Text wiederholt: „[...] bei jedem Schritt klopft sein Schlagstock ihm gegen den Oberschenkel.“ (Morris, S. 275). Das Klopfen des Schlagstocks gegen das eigene Bein wird somit zum Erkennungszeichen und Symbol der hohen SS-Offiziere im Lager. Die deutlichste Darstellung des Stockes als Machtsymbol findet sich in der Szene, in der der Kommandant ihn dazu benutzt die Brüste der nackten Frauen anzuheben. Der Stock ist in dieser Szene allerdings nicht nur Machtsymbol, sondern gleichzeitig auch konkretes Werkzeug des Terrors.

In dem Text lassen sich allerdings auch Stellen finden, in denen der Schlagstock als Waffe gebraucht wird. „Sein Schlagstock saust durch die Luft und trifft willkürlich ahnungslose Frauen.“ (Morris, S. 68) Es kann somit festgehalten werden, dass in „Das Mädchen aus dem Lager“ das gesamte Spektrum an Bedeutungen des Stockes im untersuchten Korpus zu finden ist.

4.4. „[...] ein verschlepptes Tier“¹⁴⁹. Die Darstellung von Deportation und Verschleppung

Im folgenden Kapitel soll darauf eingegangen werden, wie die Autor:innen die Verschleppung von Menschen in die Konzentrationslager darstellen. Dazu kann gesagt werden, dass es sich meist um eine tendenziell tiefe Auseinandersetzung handelt, da nur wenige Szenen dem Transport selbst gewidmet werden. Eine Ausnahme bildet hierbei das Märchen „Das kostbarste aller Güter“, da es in diesem zu einer tendenziell breiten Bearbeitung kommt und die Deportation an vielen verschiedenen Stellen im Text wiederaufgegriffen wird. Zuerst soll in diesem Kapitel behandelt werden, wie es in den Texten durch die Verschleppung und nach der Ankunft im Lager durchgeführten Selektierung zu einem Zerreißen von Familien kommt und welchen Einfluss dies auf das emotionale Befinden der Protagonist:innen hat und wie dies sprachlich dargestellt wird. Anschließend soll auf eines der zentralen Symbole in der Erinnerungskultur an den Holocaust eingegangen werden, nämlich die Deportation in Viehwaggons und welche Bedeutung die Metapher des Viehs in den Texten hat. Grundsätzlich kann an dieser Stelle außerdem angemerkt werden, dass die Autor:innen im Spannungsfeld zwischen kindlicher Schonung und realistischer Darstellung eine ähnliche Position beziehen. Dabei wird meist auf eine realistische und authentische Darstellung der Ereignisse geachtet. Die Schonung besteht darin, dass

¹⁴⁹ Mall: Ein Hund kam in die Küche, S. 94.

die Protagonist:innen in der Situation selbst oft mit mildernden Umständen konfrontiert werden, wie beispielsweise einem frischen Luftzug in den Viehwaggons.

Es gilt anzumerken, dass in diesem Kapitel der Text von Sepp Mall nur eine untergeordnete Rolle spielen kann und wird, da er sich nicht mit der Deportation von Jüd:innen in Vernichtungslager beschäftigt, sondern einen anderen Aspekt nationalsozialistischer Verfolgung in den Fokus rückt. Umso bedeutender ist dabei, dass sich trotzdem Gemeinsamkeiten finden lassen, vor allem wenn die Verschleppung von Hanno beschrieben wird.

Eine Sonderrolle im Korpus nimmt auch der Text von Heather Morris ein. Denn in diesem wird zwar ebenfalls die Verschleppung durch die Nationalsozialisten in zwei verschiedenen Szenen kurz erwähnt, jedoch erfolgt keine weitere Auseinandersetzung damit. Dies liegt allerdings daran, dass es eine tiefe und detaillierte Beschreibung des Transportes in das Gulag in Sibirien gibt. In diesem Kapitel sollen auch Zitate aus dieser Beschreibung eingebaut werden, da im Vergleich mit historischen Quellen und mit den anderen Texten des Korpus festgestellt werden konnte, dass die Darstellung der Bedingungen auch auf die Deportationen in Viehwaggons durch die SS zutreffend ist.

4.4.1. Das Auseinanderreißen von Familien

Ein Phänomen, das in Zusammenhang mit der Deportation betrachtet werden muss ist das Zerreißen von Familien und der damit verbundene Verlust von Angehörigen. Es geht in diesem Kapitel dabei weniger darum, wie die Trennung von Angehörigen vor deren Tod oder das Wissen über den Tod von geliebten Menschen dargestellt wird, da dies in einem eigenen Kapitel stattfinden soll. Vielmehr geht es darum, dass es in der Literatur zur Trennung von Angehörigen und Familien im Vorfeld der Deportation, während der Fahrt und anschließend bei der Selektion im Lager kommt. Dieses Kapitel endet somit mit der Selektion im Lager und nimmt die Handlung erst wieder auf, sollte es zu einem Wiedersehen von Familienangehörigen kommen. Vor allem die Darstellung des Transportes, der Trennung von Angehörigen und die Selektion nach der Ankunft in Lagern, kann dabei aus einer historischen Perspektive heraus als authentisch eingeschätzt werden.

Die Trennung kann dabei in drei verschiedenen Momenten stattfinden: Vor der Deportation, wie es in „Das Mädchen aus dem Lager“ und in „Als die Welt uns gehörte“ in Leos Familie der Fall ist. Es kann während der Deportation zu einem Zerreißen kommen, wie in „Das kostbarste aller Güter“. Als letzte Möglichkeit kann die Trennung erst nach der Ankunft im Lager erfolgen, wie es in „Als die Welt uns gehörte“ auf Elsas Familie zutrifft. Das Schicksal der Angehörigen ist dabei für die einzelnen Familienmitglieder zunächst ungewiss. Diese Ungewissheit wird in den Texten jedoch wieder aufgelöst. Die Auflösung der Ungewissheit geschieht entweder durch

ein Wiedersehen oder durch die Gewissheit des Todes. Einziges Beispiel für eine Figur im untersuchten Korpus, deren Schicksal bis zum Ende ungeklärt bleibt, ist der Vater von Cilka. „Meine Magduschka, mein Herz zerspringt allein beim Gedanken daran, was mit Papa ist. [...] Ich weiß noch nicht einmal, wo er ist und was mit ihm geschieht.“¹⁵⁰ Auf diese Weise beschreibt Blanka Levi die Unsicherheit um ihren eigenen Vater. Der Brief ist an ihre Schwester adressiert und wurde während der Deportation in das Konzentrationslager Bergen-Belsen im Jahr 1944 verfasst.

Diese Unsicherheit über das Schicksal von Angehörigen spiegelt wie am Zitat deutlich wird die historische Realität. Auch wenn eine grundsätzliche Vorsicht geboten ist, wenn ein Schluss darüber gezogen werden soll, wie viel Realität in einem literarischen Text enthalten ist, so können diese Texte in Bezug auf die Deportation durchaus als Spiegel der historischen Realität angesehen werden. Dies liegt daran, dass die Texte in ihrer Darstellung und Beschreibung sich mit den Schilderungen von Holocaust-Überlebenden decken, die in Briefen oder Interviews Zeugnis über die Deportation abgelegt haben. Der hohe Grad an Authentizität, den die Autor:innen der Texte, die dieser Arbeit zu Grunde liegen, für die Beschreibung der Deportation wählen, ist auch hinsichtlich des Spannungsfeldes von kindlicher Schonung und realistischer Darstellung relevant, da in diesem Bereich ein stärkerer Fokus auf ersteres gelegt wird. An den Stellen, an denen dies somit dienlich ist, soll auch in diesem Kapitel die Schilderung mit dem Zeugnis der Überlebenden gegenübergestellt werden. Die Zeugnisse stammen dabei von der Website der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem in Israel, die als zentrale Gedenkstätte des Holocaust weltweit angesehen werden kann.

Für die Darstellung der Zerrissenheit, die sich an historischen Vorbildern anlehnt und der damit verbundenen Emotionen wählen die Autor:innen vor allem zwei verschiedene Formen. Die erste Art der Darstellung ist das Gefühl der Trauer. Die verfolgten Familien werden als harmonische Einheiten porträtiert, die nie miteinander streiten und voller Liebe füreinander sind. Die tiefe Trauer und Unsicherheit, die mit der Trennung einhergeht, ist eine logische Konsequenz dieses Porträts und gleichzeitig Ausdruck einer zutiefst menschlichen Empfindung. Die Trennung von der eigenen Familie wirkt sich dabei katastrophal auf die Psyche der Figuren aus: „Etwas in mir zerbricht.“ (Kessler, S. 253) Elsa wird somit durch die Trennung von ihrer Mutter schwer getroffen. Für Cilka ist die Trennung von ihrer Mutter jedoch noch schlimmer.

¹⁵⁰ Brief von Blanca Levi an ihre Schwester. In: Bacharach, Walter-Zwi: Dies sind meine letzten Worte. Briefe aus der Shoah. Göttingen: Wallstein 2006. Online unter: <https://www.yadvashem.org/yv/de/holocaust/about/pdf/letters/100-102.pdf>. Letzter Zugriff: 24.05.2024, S. 101.

„Es ist Cilka als würde sie in Wellen von Traurigkeit und Verzweiflung ertrinken.“ (Morris, S. 204).

Gleichzeitig ist die Trennung auch mit einem starken Erwachsenwerden der kindlichen und jugendlichen Protagonist:innen verbunden. Besonders deutlich wird dies an der Figur Cilka Klein, die auch selbst darüber reflektiert: „Zwar ist sie immer noch erst sechzehn, aber sie kann sich nicht länger wie ein Kind benehmen.“ (Morris, S. 27) Die Figuren sehen sich nämlich durch das Fehlen einer väterlichen und oder mütterlichen Figur mit neuen Herausforderungen konfrontiert, in denen sie Verantwortung übernehmen müssen.

Gleichzeitig wird diese Verantwortung von einem Gefühl des Stolzes von den Kindern den Eltern gegenüber begleitet, insofern dass die Kinder die Eltern stolz machen wollen. Auch hierfür ist Cilka ein gutes Beispiel, da diese sich dieses Ziel als Vorsatz nimmt, bevor sie deportiert wird: „Sie wird ihre Familie stolz machen.“ (Morris, S. 170) Die Protagonist:innen haben allerdings oft auch nicht die Wahl, sondern werden vielmehr in die neue Rolle gedrängt. Ein Beispiel hierfür wäre Leo in „Als die Welt uns gehörte“. „Jetzt bist du der Mann im Haus. Du musst auf deine Mutter aufpassen.“ (Kessler, S. 110) Mit diesen Worten verabschiedet sich sein Vater von ihm, bevor er verhaftet wird. Diese Aussage prägt Leo stark und er wiederholt sie für sich immer wieder an verschiedenen Stellen im Text. Gleichzeitig wird im Text auch offensichtlich, dass das Kind – Leo ist zu diesem Zeitpunkt erst 11 Jahre alt – unter dieser Vorschrift leidet. Denn er gestattet es sich selbst nicht, über den Verlust zu trauern.

Als die Haustür hinter ihnen zufiel, biss ich mir so fest auf die Lippe, dass sie blutete. Keinesfalls wollte ich weinen. [...] Ich war jetzt der Mann im Haus. Ich musste mich um Mama kümmern. Ich musste fortführen und zu Ende bringen, was Papa begonnen hatte, und Mama dabei helfen, dass wir außer Landes kamen. (Kessler, S. 112)

Insgesamt kann festgehalten werden, dass in diesem Kontext im Text von Kessler starke, traditionelle Geschlechterrollen vermittelt werden, da der Anspruch mehrmals im Text geäußert wird, der Mann im Haus müsse stark sein und dass starke Männer auch nicht weinen würden. Dass Männer nicht weinen sollten, wird als Feststellung in verschiedenen Situationen verwendet, um die besondere Verzweiflung einzelner Situationen zu beschreiben: „Papa lag ihr schluchzend und mit zuckenden Schultern in den Armen. Ich hatte ihn noch nie weinen sehen. Kein einziges Mal in meinem ganzen Leben.“ (Kessler, S. 107) Dieselbe Situation tritt später auch noch einmal in Elsas Familie auf: „Beide wischen sich die Tränen aus den Augen. Und das – mehr als alles andere – ist zu viel für mich. Ich habe Vati noch nie weinen sehen. Niemals. Kein einziges Mal.“ (Kessler, S. 143).

Auch später noch sieht sich Leo in der Verantwortung seiner Mutter Trost zu spenden und ermutigt sie immer wieder die Hoffnung nicht aufzugeben, dass sein Vater eines Tages nach Hause kommen würde. Der große Druck, der auf ihm lastet, wird auch dadurch deutlich, dass

er es nicht wagt seiner Mutter zu erzählen, dass er eine Freundin habe, da er fürchtet sie könnte dadurch an ihren Mann erinnert werden. (Vgl. Kessler, S. 232) Auch Cilka bekommt die Verantwortung übertragen, ihre Familie beschützen zu müssen. Dies geschieht einerseits wörtlich: „Wir müssen tapfer sein, Schwesterchen, Mama und Papa beschützen, indem wir für die Deutschen arbeiten.“ (Morris, S. 170) Andererseits geschieht dies auch dadurch, dass sie sich im Lager verantwortlich fühlt, für ihre Schwester zu sorgen.

Von besonderer Bedeutung im Moment der Trennung selbst ist der physische Kontakt, der in allen Büchern betont wird. Die letzte Umarmung, der letzte Kuss von den geliebten Menschen ist in den Texten stark emotional aufgeladen. Bei Leos Familie ist es die letzte Umarmung mit dem Vater, bevor er verhaftet wird, bei der sich Leo wünscht, er könnte die Zeit anhalten. (Vgl. Kessler, S. 122). Cilka erlebt die letzten Küsse ihrer Mutter wie in Trance und deren letzte Berührung ist, dass die Mutter ein letztes Mal durch die Haare fährt (Vgl. Morris, S. 205). Und auch Elsa findet Trost darin, dass die Familie auf dem letzten Transport zusammen ist und nachdem durch den Tod einiger Mithäftlinge ausreichend Platz entstanden ist, sie sich auch berühren und zusammenstehen können (Vgl. Kessler, S. 245).

4.4.2. Die Metapher des Viehs

Die Deportation in die Vernichtungslager spielt in jedem der Werke, die sich mit der Verfolgung von Jüd:innen beschäftigten eine Rolle. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Viehwaggons, in dem die Menschen transportiert werden. Diese Bedeutung ergibt sich nicht nur daraus, dass in allen Büchern diese explizit genannt werden, sondern auch daraus, dass nur wenige Symbole für die Verbrechen des Nationalsozialismus stehen wie eben diese Viehwaggons. In der öffentlichen Erinnerungskultur nehmen Viehwaggons eine zentrale Rolle ein, da sie besonders deutlich die Entmenschlichung der Opfer und die Brutalität der Täter:innen vor Augen führen.¹⁵¹ Auch Yad Vashem spricht in diesem Zusammenhang von einem der bekanntesten Symbole des Holocaust.¹⁵² Gleichzeitig machen sich bis heute Museen, den Fakt zu Nutze, dass allein aufgrund der Größe eines Eisenbahnwaggons ein Blickfang geschaffen werden kann, anhand dessen die Schrecken des Nationalsozialismus vermittelt werden können.¹⁵³ Dass die Nationalsozialisten auch Personenzüge – vor allem für Jüd:innen aus Westeuropa – für die Deportation einsetzten, um keine Unruhe zu stiften und um die Deportationen als Transporte in

¹⁵¹ Vgl. Gottwaldt, Alfred: Der deutsche »Viehwaggon« als symbolisches Objekt in KZ-Gedenkstätten. Online unter: https://www.gedenkstaettenforum.de/uploads/media/GedRund139_18-31.pdf. Letzter Zugriff: 11.06.2024, S. 18.

¹⁵² Vgl. O.A.: Zugfahrten in den Untergang. Die Deportation der Juden während des Holocaust. Online unter: <https://www.yadvashem.org/de/remembrance/remembrance-day/central-theme/deportation-of-the-jews-during-the-holocaust.html>. Letzter Zugriff: 11.06.2024.

¹⁵³ Vgl. Gottwaldt: Der deutsche »Viehwaggon« als symbolisches Objekt in KZ-Gedenkstätten, S. 27.

Arbeitslager zu tarnen, ist dabei in der öffentlichen Meinung wesentlich geringer präsent.¹⁵⁴ Umso bemerkenswerter ist es somit, dass dies in Liz Kesslers Roman durchaus eine Rolle spielt. Denn Elsa berichtet darüber selbst, bevor sie in Viehwaggons nach Auschwitz deportiert werden: „Ich erinnere mich an die Zugfahrt nach Theresienstadt und wie eng es da war. Aber zumindest war das ein Personenzug. Man konnte wenigstens atmen.“ (Kessler, S. 243).

Zu Beginn soll nun darauf eingegangen werden, wie die tatsächliche Deportation geschildert wird. Wiederkehrende Elemente sind dabei die Dauer der Reise, die Enge in den Waggons und die unmenschlichen und unwürdigsten sanitären Bedingungen. Dargestellt werden aber auch die emotionalen sowie physischen Bedürfnisse der Verschleppten, die unter Hunger, Durst, Hitze leiden und von einer großen Ungewissheit gefangen sind, die zum allgemeinen Elend noch beiträgt.

Die Deportation bzw. Reise in den Viehwaggons dauert in der Literatur meist mehrere Tage, wobei selten angegeben wird, wie lange die Reise genau dauert. Diese bleibt somit für die Leserschaft unklar. Dass es allerdings mehrere Tage sind, wird durchaus konkret in den Texten angesprochen. So vergehen zwei Reisetage, bis sich der Vater der Zwillinge in „Das kostbarste aller Güter“ dazu entschließt eines der Kinder aus der Luke des Güterwaggons zu werfen, wodurch die Handlung erst ihren Lauf nimmt (Vgl. Grumberg, S. 18). Auch Cilka Klein in „Das Mädchen aus dem Lager“ erinnert sich in einem späteren Gespräch mit der Lagerärztin, dass ihre Reise sich über mehrere Tage erstreckt hätte und erzählt gleichzeitig von einer großen Enge im Wagon: „Ich stand tagelang in einem Viehwaggon, [...] blieb nur deshalb aufrecht stehen, weil die Leute um mich herum mich zerdrückten.“ (Morris, S. 288) Diese Darstellung deckt sich auch mit den Berichten von Überlebenden, die von tagelangen Zugfahrten berichten. So schreibt beispielsweise Blanca Levi in einem Brief an ihre Schwester im Jahr 1944: „Seit acht Tagen sind wir im Waggon eingesperrt.“¹⁵⁵

Am Zitat von Morris wird außerdem deutlich, dass in dem Waggon eine große Enge herrscht. Eine ähnliche Schilderung findet sich auch bei Kessler, die ihre Protagonistin Elsa darüber berichten lässt. „Wir stehen so eng gedrängt, dass ich nicht weiß, ob ich noch stehe oder von dem Gedränge der vielen Körper aufrecht gehalten werde.“ (Kessler, S. 243). Es wird somit deutlich, dass die Deportation in Viehwaggons in der Literatur sprachlich immer auch mit einer großen Enge verwoben wird, die außerdem sprachlich ähnlich dargestellt wird, in der Art und Weise, dass Menschen nicht sitzen könnten, da eine so große Enge herrsche. Auch dies kann als

¹⁵⁴ Vgl. United States Holocaust Memorial Museum: Deportation in die Tötungszentren. Eintrag in die Holocaust-Enzyklopädie. Zuletzt bearbeitet: 16.06.2023. Online unter: <https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/article/deportations-to-killing-centers>. Letzter Zugriff: 15.04.2024.

¹⁵⁵ Brief von Blanca Levi an ihre Schwester, S. 100.

historisch authentisch gewertet werden, da unter anderem Dagobert Oster in einem Interview dasselbe berichtet.¹⁵⁶ Verwiesen wird darauf, dass die Protagonist:innen nicht wissen, ob sie selbst noch stehen, oder ob sie nur von den sie umgebenen Massen aufrecht gehalten werden.

In diesen Viehwaggons herrschen unmenschliche Bedingungen, die sprachlich vor allem durch ein Symbol repräsentiert werden: „Der Eimer auf Stroh in der Ecke [...]“ (Grumberg, S. 18). In diesen müssen die Menschen ihre Notdurft verrichten, wenn sie es überhaupt schaffen, dorthin zu gelangen, denn die Enge lässt oft nicht einmal das zu, wie es beispielsweise Cilka berichtet. Im Gespräch mit der Ärztin, in dem sie auch über von der erdrückenden Enge erzählt, gesteht sie auch, dass sie sich während dieser ganzen Zeit in die Hose machen musste (Vgl. Morris, S. 288). Auch der Holocaust Überlebende Oster berichtet davon, dass eine menschenwürdige Erleichterung nicht möglich gewesen sei.¹⁵⁷ Verbunden mit diesem Eimer und der großen Enge wird in einigen Romanen auch über den großen Gestank berichtet, der in den Waggon herrscht. „Der Gestank, der unerträgliche Gestank.“ (Grumberg, S. 18), lässt beispielsweise Grumberg den Familienvater berichten. Auch bei Kessler findet sich an mehreren Stellen im Text eine Schilderung des Gestanks. Es handelt sich dabei um eine nicht näher definierte Unannehmlichkeit, die aber nicht zur Sorge der Protagonistin gehört. Viel bedrückender sind für sie die Dunkelheit und der allgegenwärtige Tod: „Einzig diese Dunkelheit, die stöhnenden Menschen, der letzte Atemzug eines Gefangenen, der den Kampf aufgegeben hat. Der Gestank nach Schweiß von uns anderen, der kaum noch Lebenden.“ (Kessler, S. 244).

Bedeutend ist in diesem Zusammenhang auch, dass sich vor allem die Autorinnen Kessler und Morris dafür entschieden haben, den Figuren Linderung in dieser Situation zu verschaffen. Denn beide Figuren, werden während der Deportation an die Wand gedrängt und können dort von einem Luftzug profitieren, der zwischen den Ritzen des Holzes hereinzieht. Dass sie sich durch dies glücklich schätzen können ist den Figuren dabei durchaus bewusst. „Ich habe Glück. Zwischen den Latten vor meinem Gesicht ist ein schmaler Spalt. [...] Es fühlt sich an wie ein Segen.“ (Kessler, S. 245). Auch Cilka Klein genießt den Luftzug, den ihr ihre Position an der Wand verschafft (Vgl. Morris, S. 17).

Diese Enge, die unmenschlichen Bedingungen während der Fahrt und der Transport in Viehwaggons zielten historisch auf eine Entmenslichung und Entwürdigung der Opfer ab, die zuerst vollkommen gebrochen und ihrer Identität beraubt werden sollten, bevor sie ermordet wurden. Auch in den untersuchten Werken kann festgestellt werden, dass die unmenschliche

¹⁵⁶ Das Interview ist Online unter: <https://collections.yadvashem.org/de/deportations/5092605> abrufbar. Die entsprechenden Aussagen findet sich bei Minute 3:02. Letzter Zugriff: 11.06.2024.

¹⁵⁷ Vgl. Dagobert Oster. Interview Minute 2:43-2:49.

Deportation in den Zügen auf diesen Zweck hinzielt und dass dies auch von den Autor:innen selbst sprachlich reflektiert wird. Beispiele hierfür sind die vielen Metaphern, die die verschleppten Menschen mit Tieren in Verbindung setzen. „Als wären wir Vieh, sagte er, so haben die uns behandelt, als wären wir Vieh. Wie Tiere wiederholte ich für mich [...]“ (Mall, S. 171). Auf diese Weise lässt Mall seine Figur Hanno über den Umgang mit Menschen in der ‚Pflegeeinrichtung‘ berichten. Der Vergleich mit Tieren endet jedoch in dem Text nicht dort, vielmehr vergleicht Ludi Hanno sowohl mit einer Katze als auch mit einem Wiesel und Hanno sich selbst immer wieder mit einem Eichhörnchen (Vgl. Mall, S. 45/188/161). Auch bei Kessler findet sich eine Tiermetapher, nämlich als Elsa und ihre Familie vom Ghetto in Prag nach Theresienstadt deportiert werden. Auch wenn es sich beim Zug um Personenwagen handelt, so herrscht große Enge in den Waggons und Angehörige rufen nacheinander: „Wir sind wie Tiere auf den Weiden, die blöken und rufen, um ihre Familien zu finden.“ (Kessler, S. 198).

Die Metaphern der Verschleppten enden jedoch nicht dort. Grumberg bedient in seinem Text eine andere Art und Weise, um die Masse an deportierten Menschen zu beschreiben. Bei Grumberg nämlich werden die deportierten Menschen zur Fracht:

Unmittelbar nachdem er seine Fracht abgeladen hatte – seine Fracht an lebenden und toten ehemaligen Scheidern für Damen, Herren und Kinder, begleitet von ihrer engeren oder weiteren Familie sowie ihren Kunden und Lieferanten und, nicht zu vergessen, den Seelsorgern für die Gläubigen und dem medizinischen Personal für die Bettlägrigen, den Alten, Kranken, Gebrechlichen [...] (Grumberg, S. 41).

Grumberg entscheidet sich bei seiner Metapher somit für eine Aufzählung, die sich wie ein wirtschaftliches Register bzw. die Voraussetzungskette einer wirtschaftlichen Produktion liest. Bedeutsam ist dabei, dass sämtliche Altersstufen einer Gesellschaft und verschiedenste Berufsgruppen genannt werden. Durch dies wird deutlich, dass niemand vor der nationalsozialistischen Verfolgung sicher gewesen war. Diese wirtschaftliche Beschreibung der Deportation wird an einem weiteren Zitat noch deutlicher: „Nach der Ankunft der Güter begann man gleich, sie zu sortieren. Die Sortier-Experten, allesamt diplomierte und examinierte Mediziner, behielten nur zehn Prozent der Lieferung [...]“ (Grumberg, S. 43).

Die eindrücklichste Beschreibung davon, wie die Menschen in die Güterwaggons gedrängt werden, liefert allerdings Kessler, indem sie schreibt: „Sie brüllen und schubsen und stoßen sie hinein, als seien sie Säcke mit Müll, die man so dicht wie möglich hineinstopft.“ (Kessler, S. 242). Auch Grumberg verwendet dieselbe Metapher in seiner Beschreibung der Menschen, die bei der Selektion für die Ermordung ausgewählt wurden. „Der Rest, der Abfall – Alte, Männer, Frauen, Kinder, Kranke, [...]“ (Grumberg, S. 43). Die Menschen sind für die Nationalsozialisten nicht mehr Menschen, ja nicht einmal mehr Tiere. Die Protagonistin empfindet sich im Umgang der Täter mit den Opfern nicht einmal mehr als entmenslichtes Gut, das möglicherweise

noch Verwendung hat, sondern nur noch als Müll. Die Entmenschlichung ist somit bereits sprachlich und geistig abgeschlossen.

Die Darstellung der Entmenschlichung der Opfer in den Texten endet jedoch nicht mit den beschriebenen Metaphern, sondern wird vielmehr von den Autor:innen im Text weiter reflektiert und gleichzeitig auch bewusst angesprochen. Somit wird diese immer wieder aktiv ins Bewusstsein der Leserschaft in den Vordergrund gerückt. „[...] das war gewollt und vorhergesehen von denen, die sie nach Niemand-weiß-wohin schickten. Sie zuerst zu einem Nichts zu machen, dann weniger als nichts, nichts Menschliches an ihnen zu lassen.“ (Grumberg, S. 43). Schreibt beispielsweise Grumberg über die Systematik hinter der Verfolgung.

Diese Annahme, dass es das Ziel sei, alles Menschliche an den Opfern zu tilgen findet sich auch bei Morris und Kessler, die sich vor allem in der Tätowierung äußert, die Häftlinge im VL Auschwitz auf den linken Arm tätowiert bekamen. „Wie oft kann man einen Menschen vernichten, auslöschen?“ (Morris, S. 55), fragt sich Cilka als sie auch im sibirischen Lager eine Nummer zugewiesen bekommt. Dabei fährt sie sich mit der Hand über die tätowierte Nummer auf ihrem Unterarm, wodurch der Bezug zum Nationalsozialismus hergestellt wird. Es wird somit deutlich, dass sie die Tätowierung als Versuch der Auslöschung empfindet und gleichzeitig auch als letzte Station einer linearen und gewollten Entwicklung. „Sie haben mir meine Tasche weggenommen. Meine Kleider. Meine Jugend, meine Identität, und dann haben sie mir den Namen weggenommen und mir eine Nummer gegeben.“ (Morris, S. 288). Auch Kessler verwendet für die Beschreibung ähnliche Worte und sieht die Nummer als letzte Station einer Reise, die unweigerlich zum Tod führen wird: „Nachdem ich alles verloren habe, meine Familie, meinen Namen, mein Haar und meine Kleider, begreife ich, dass mir das Letzte genommen worden ist: meine Identität. Ich bin niemand. Etwas in mir schaltet ab, und ich weiß, dass der Prozess des Sterbens begonnen hat.“ (Kessler, S. 254).

Über diese Tätowierung lässt sich wieder eine Brücke zurückschlagen zur Metapher des Viehs, da beispielsweise bei Kessler nicht von einem Stechen der Tätowierung die Rede ist, sondern vielmehr von brennen (Vgl. Kessler, S. 254). Die Zahlen, die sie als Häftlinge ausweisen, werden somit zu einer Art Brandzeichen, das ihnen aufgebrannt wird, wie einem Stück Vieh, um die Zugehörigkeit kenntlich zu machen. Die Verbindung von Schlachtvieh auf dem Weg in den Schlachthof und Menschen in den Viehwaggons, die in Vernichtungslager deportiert werden, wird von der Autorin Morris selbst geschlagen, als sie ihre Protagonistin von „Schlachtvieh“ (Morris, S. 136) sprechen lässt. Diese gezielte Entmenschlichung und Erniedrigung finden sich auch im Brief von Blanka Levi, indem sie schreibt: „[...] Menschen auf ein

solch tierisches Niveau zu erniedrigen. Fast unglaublich. Wäre ich selbst nicht hier, hätte ich es nicht glauben können.“¹⁵⁸

An dieser Stelle lohnt sich wieder ein Blick in die historische Holocaustforschung, denn den Protagonist:innen ist selbst oft nicht klar, wie Menschen andere Menschen auf diese Weise behandeln können. „Das kann doch nicht wahr sein.“ (Kessler, S. 243), denkt sich beispielsweise Elsa während ihrer Deportation und dürfte somit auch für einen Großteil der Leserschaft stehen, da die Brutalität und der abgrundtiefe Hass der Nationalsozialisten den gesunden Menschenverstand übersteigen. Auf diese Frage, wie es dazu kommen konnte, hat die Geschichtswissenschaft eine interessante Antwort geben können: Die unmenschliche Behandlung in den Lagern war einerseits das Produkt einer jahrelangen ideologischen Indoktrination. Andererseits reicht dies als Erklärung nicht aus. Vielmehr muss auch die damalige, deutsche Beamtenmentalität ins Auge gefasst werden. Denn eine monströse Tat wie diese ist als solche nur möglich, wenn die Arbeit selbst als moralisch wertvoll empfunden wird und das Produkt ihrer Arbeit – in diesem Fall somit die massenhafte Ermordung von Menschen – und die Moralität der Arbeit von dieser entkoppelt wahrgenommen wird.¹⁵⁹ Die Verrichtung der Mordtätigkeit wird somit nicht auf andere Weise betrachtet als die Arbeit jedes anderen Handwerks.¹⁶⁰ Auf diese Weise ist es auch erklärbar, dass die Nationalsozialisten für ihre Deportation unter anderem die staatliche Reichsbahn einspannen konnte, ohne die eine Umsetzung des Holocaust in dieser Form nicht umsetzbar gewesen wäre.¹⁶¹

Den Abschluss dieses Kapitels soll ein Zitat aus Grumbergs Märchen bilden, da in diesem besonders deutlich die Auswirkungen für alle Opfer des Holocaust, die unter einer Deportation im Viehwaggon leiden mussten, ausgedrückt wird und das stellvertretend für den ganzen Holocaust sprechen kann: „In den plombierten Wagons ging die Menschlichkeit zu Grunde.“ (Grumberg, S. 102).

4.5. Die Darstellung des Todes von geliebten Menschen

Der Tod von geliebten Menschen kann als zentrales Element der gegenwärtigen Holocaustliteratur angesehen werden, da jedes der Bücher, die für diese Arbeit analysiert wurden, Trauer und Verlust verhandelt. Meist sterben in den Büchern Mitglieder der Kernfamilie. In „Das Mädchen aus dem Lager“ sind dies die Mutter und Schwester der Protagonistin Cilka Klein. In „Als die Welt uns gehörte“ werden Mutter, Vater und Bruder von Elsa im Vernichtungslager Auschwitz

¹⁵⁸ Brief von Blanca Levi an ihre Schwester, S. 101.

¹⁵⁹ Vgl. Knoch: Die Tat als Bild, S. 642.

¹⁶⁰ Vgl. Mommsen: Die Realisierung des Utopischen, S. 382.

¹⁶¹ Vgl. Gottwaldt: Der deutsche »Viehwaggon« als symbolisches Objekt in KZ-Gedenkstätten, S. 18.

ermordet und in „Ein Hund kam in die Küche“ stirbt ebenfalls der Bruder. Der Tod von engen Freunden wird in den Werken zwar auch erwähnt – vor allem gilt es hier Elsa und ihre Freundin Greta zu erwähnen – spielt in der Quantität allerdings eine untergeordnete Rolle. Der Tod von Freunden hat allerdings denselben Effekt auf die Protagonist:innen wie die Erfahrung des Todes von Angehörigen. „Ich habe keinerlei Halt mehr. Der Anker, der mich mit der Welt verbunden hat, ist fort.“ (Kessler, S. 266). Allein dieser Gedanke Elsas, nachdem Greta zur Hinrichtung abgeholt wurde, zeigt, welche Bedeutung die Freundin für die Protagonistin selbst hatte.

Dazu gilt es zu sagen, dass in den Romanen darauf verzichtet wird, die Protagonist:innen zu Augenzeug:innen des Todes von Familienmitgliedern zu machen. Diese müssen somit nicht mit ansehen, wie sie in Gaskammern sterben, erschossen werden oder an Krankheiten zugrunde gehen. Für all diese Formen der Ermordung lassen sich Beispiele in den Texten finden. Über den Grund, weshalb auf diese Form der Darstellung verzichtet wurde, kann nur gemutmaßt werden, jedoch liegt der Schluss nahe, dass damit die kindliche und jugendliche Leserschaft geschont werden soll. Einzige Ausnahme hierbei ist Elsa in „Als die Welt uns gehörte“. Sie muss mitansehen, wie Max, der Sohn des Lagerkommandanten und ein Kindheitsfreund, aus Versehen von einem anderen Wachmann erschossen wird (Vgl. Kessler, S. 280). Jedoch auch dessen Tod nicht im Detail beschrieben, sondern bleibt der Imagination der Leserschaft überlassen. Somit bleibt der Tod für die Protagonist:innen in den meisten Fällen auf eine bestimmte Art ungewiss, da sie nicht die Bestätigung haben, ihn mit eigenen Augen zu sehen. Einzige Ausnahme ist hierfür Cilka Klein, die den Leichnam ihrer Schwester sieht, nachdem diese an Typhus verstorben ist (Vgl. Morris, S. 240).

Es gilt hier allerdings eine starke Unterscheidung zur Ungewissheit zu treffen, die die Figuren erleben, wenn sie vorher im Lager oder während der Deportation von ihren Angehörigen getrennt werden. Denn in den meisten Fällen – wenn die Familien während der Deportation auseinandergerissen werden – verspüren die Figuren noch immer eine starke Hoffnung, dass der Vater, die Mutter oder der Bruder doch noch zurückkommen könnten. Bestes Beispiel hierfür sind Leo und seine Mutter, die in England immer an der Hoffnung festhalten, dass der Vater eines Tages zurückkehren wird. „»Nein«, unterbrach ich sie. »So dürfen wir niemals denken. Eines Tages wird Papa hier hereinspazieren und sagen: *Was um Himmels Willen habt ihr denn für krumme Tapetenbahnen an den Wänden?*, und dann tanzt ihr hier in der Küche zusammen ein Tänzchen.“ (Kessler, S. 220) Wird aber die Trennung vor dem Tod von Angehörigen in den Romanen beschrieben, so ist von dieser Hoffnung nichts mehr zu spüren. Dies liegt einerseits daran, dass die Protagonist:innen wissen, was den geliebten Menschen nach der Trennung blüht, wie im Beispiel Cilka Klein, die ihre Mutter aus dem „Todesblock“ verabschieden muss und

somit weiß, wohin die Menschen gebracht werden, die dort übernachtet haben: In die Gaskammern (Vgl. Morris, S. 205). Andererseits ist diese Hoffnungslosigkeit auch für jene Figuren prägend, die nicht direkt wissen, was den Angehörigen für ein Schicksal droht. Ein Beispiel hierfür wäre Elsa. „Eine einzelne Träne rinnt über meine Wange. Ich sehe nur noch meine geliebte Mutter vor mir, die mir genommen wird, mit gebeugten Schultern und gesenktem Blick. [...] Mein Herz, meine Welt, mein Alles.“ (Kessler, S. 253).

Eine dritte Position in diesem Kontext nimmt Ludi im Roman „Ein Hund kam in die Küche“ ein, der zuerst – nach der Einweisung Hannos in ein Heim – immer auf ein Wiedersehen hofft. Als jedoch der Brief eintrifft, der von Hannos Tod durch eine Lungenentzündung berichtet, so kann er es nicht wirklich wahrhaben. Der Protagonist nimmt zwar oberflächlich wahr, dass Hanno verstorben ist, doch dieser erscheint ihm weiterhin in halluzinationsähnlichen Erscheinungen, allerdings nur, wenn Ludi alleine ist. Somit kann festgehalten werden, dass der Protagonist weiterhin die Hoffnung hegt, dass es zu einem Wiedersehen kommen könnte, diese nimmt allerdings im Laufe des Romans ab und gegen Ende des Textes sieht Ludi keine Erscheinungen mehr. Diese Halluzinationen sind zum einen Ausdruck der Trauer Ludis, zum anderen nutzt der Autor den Geist Hannos auch, um über die nationalsozialistischen ‚Heilanstalten‘ und den darin stattfindenden Gräueltaten zu berichten. Dass mit dem Tod nicht ein endgültiger Abschied stattfindet und sich eine große Hoffnungslosigkeit breit macht, ist somit einem erzähltechnischen Grund geschuldet.

Als Folge auf die Gewissheit, dass es sich hierbei um den finalen Abschied von Angehörigen handelt, ist eine weitere Besonderheit zu beobachten, die in drei Romanen auf ähnliche Weise beschrieben ist. Auf die Nachricht des Todes bzw. den Abschied folgt eine tiefgreifende Lethargie. Diese Antriebslosigkeit kann bis zu einer Art Trance reichen, in der der Körper der Figuren die Kontrolle übernimmt und ihre Handlungen befiehlt, während der Geist teilnahmslos ist. Ein Beispiel hierfür findet sich in Liz Kesslers Roman „Als die Welt uns gehörte“: „Meine Beine bewegen sich gegen meinen Willen. Mein Körper stolpert dahin. [...] Mein Herz schlägt mit dem Takt unserer Schritte. *Ich will Mutti. Ich will Mutti.*“ (Kessler, S. 253). In Sepp Malls Roman ist diese Trance hingegen bei einer anderen Figur besonders deutlich zu beobachten, nämlich bei der Mutter:

Meine Mutter riss ihn mit erwartungsvoller Miene auf, aber dann sank ihr Arm plötzlich nach unten. Sie machte zwei Schritte vom Tisch weg, blieb stehen und blickte dem aufgefalteten weißen Blatt nach, das ihr aus den Händen gerutscht war. Mama?, sagte ich. Sie machte noch zwei tapsige Schritte, bis sie dicht vor dem Fenster stand, das nach draußen auf die Wäscheleine zeigte und auf die Mauer des Friedhofs. Sie griff nach dem Vorhang, als wollte sie ihn zuziehen, aber dann zog sie ihre Hand wieder zurück und stützte sich mit den Armen auf das Fensterbrett. (Mall, S. 91).

Dasselbe kann auch über Cilka Klein gesagt werden, die ebenfalls von einer Lethargie erfasst wird, als sie den Leichnam ihrer Schwester sieht: „Ihre Tränen versiegen. Zitternd starrt sie auf Magda, aber sie fühlt sich leer. Lange bleibt sie so sitzen [...].“ (Morris, 241).

Im Kanon kann außerdem beobachtet werden, dass diese Lethargie eine Schutzfunktion für die Protagonist:innen einnimmt. Sie flüchten sich in diese innere Leere, um nicht endgültig zu zerbrechen, oder um den schlechten Nachrichten zu entfliehen. Indem der Körper die Kontrolle übernimmt, versuchen die Figuren auch gegen den Schrecken des Todes anzukämpfen und diesen nicht wahr sein zu lassen. Deutlich wird dies bei Ludi: „Je schneller ich den Weg hinunter zur Donau lief, desto weniger wahr wurde es.“ (Mall, S. 92). Ludi versucht somit offensichtlich der schlechten Nachricht vom Tod seines Bruders zu entfliehen. Auch Elsa versucht, während sich ihre Beine gegen ihren Willen bewegen, nicht über das Schicksal ihrer Familie nachzudenken und schiebt den Gedanken auch nachher immer wieder von sich. „Beim Gehen versuche ich nicht zu ergründen, wohin sie meine Familie bringen, ob ich sie wiedersehen werde, was wohl aus mir wird.“ (Kessler, S. 253)

Einhergehend mit der geschilderten Trance und Lethargie lässt sich noch ein weiteres Phänomen beobachten: die Unfähigkeit zu weinen. Denn obwohl den Figuren bewusst ist, dass der Abschied endgültig ist und sie ihre Familie wahrscheinlich nie wiedersehen werden, sind die Figuren nicht in der Lage, über den Verlust zu weinen. Im untersuchten Korpus ist dies auf unterschiedliche Gründe zurückzuführen. Ludi kann nicht weinen, da er sich weigert, den Tod zu akzeptieren, Elsa vergießt eine einzelne Träne, ihr geschwächter Körper ist zu einem Ausbruch von Trauer nicht mehr fähig. Cilka hingegen kann bei der Abholung ihrer Mutter nicht mehr weinen, da sie bereits beim Wiedersehen getrauert hat, da sie weiß, welches Schicksal der Mutter blüht. Anstatt zu weinen, schlucken die Protagonist:innen ihre Trauer und ihre Tränen hinunter, da sie es sich in ihrem Umfeld nicht erlauben dürfen zu trauern. Am eindrucksvollsten wird dies in „Das kostbarste aller Güter“ beschrieben, wenn die Emotionen des Vaters geschildert werden, der im Lager seine neue Arbeit antreten muss: „Ohne Schere, nur mit einer einfachen Haarschneidemaschine ausgestattet, begann nun der Vater der Zwillinge, Dinahs Mann, unser Held, nachdem er sein Herz ausgekotzt und seine Tränen verschluckt hatte, tausende und abertausende Schädel kahlzuscheren [...].“ (Grumberg, S. 56).

Dass die Angehörigen in ihrem Umfeld nicht mehr in der Lage sind zu trauern, zu weinen und daher auch ihre Emotionen hinunterschlucken müssen, führt als direkte Konsequenz zu einer anderen Emotion: Wut. Diese Wut lässt die Protagonist:innen Handlungen unternehmen, die sie unter gewöhnlichen Umständen vermutlich nicht in der gleichen Art und Weise durchgeführt oder unternommen hätten. Die harmloseste Form findet sich dabei in „Ein Hund kam

in die Küche“: „Bei unserem Baum hievte ich mich ganz nach oben, von einem Ast zum anderen, so weit, wie Siegfried und ich uns nie getraut hatten. [...] aber hier oben bekam ich endlich wieder Luft.“ (Mall, S. 93) An diesem Zitat wird deutlich, welche Funktion diese Wut und diese Handlungen für die Protagonist:innen haben: Sie sollen von ihrer Trauer abgelenkt werden. Wesentlich gefährlicher ist jedoch die Handlung, zu der sich Cilka hinreißen lässt, bevor und nachdem ihre Mutter von ihr weggebracht wurde: „Ein Wachmann hat den Stock in Richtung ihrer Mutter erhoben. „Wag’s bloß nicht!“, herrscht sie ihn an.“ (Morris, S. 205). Das Anschreien eines Wachmanns und somit auch das Infragestellen von dessen Autorität ist vor dem Hintergrund, dass dieser über ihr Leben entscheiden kann, umso bemerkenswerter. Es bleibt für die Figur Cilka allerdings nicht nur bei einer verbalen Widerstandshandlung. „Als der Laster anfährt, sinkt sie zu Boden. Ein Wachmann hält ihr die Hand hin, sie stößt sie von sich.“ (Morris, S. 205).

Am deutlichsten formuliert wird die Wut jedoch bei Kessler, die sie ihrer Figur Elsa einhaucht. Dies geschieht, nachdem ihr Kindheitsfreund Max vor ihren Augen aus Versehen hingerichtet wurde. Der Wutausbruch ist umso heftiger, da sie die Hoffnung hatte, er würde sie vor ihrer eigenen, bevorstehenden Hinrichtung verschonen. „Endlich wandte sich Elsa von Max ab. Sie wischte sich den Schmutz von den Knien, stand auf und sah die Wachmänner an. Ihr Blick war schwarz vor Wut. Sie richtete sich hoch auf und reckte das Kinn. Ihre Tränen auf ihren Wangen trockneten bereits.“ (Kessler, S. 281). Auch hier widersetzt sich Elsa als Reaktion auf ihre Wut und auf die Trauer über den Verlust ihren Peinigern und fordert sie dazu auf, auch sie zu erschießen.

Es lassen sich somit einige Gemeinsamkeiten in der Darstellung des Verlusts von geliebten Menschen zusammenfassen. Die erste Gemeinsamkeit ist, dass darauf verzichtet wird, die Figuren zu Augenzeugen des Todes von Familienmitgliedern zu machen. Die letzte Trennung ist jedoch gleichzeitig von einer Endgültigkeit für die Protagonist:innen geprägt, die ihnen den Tod der Angehörigen bewusst macht. Als Reaktion auf diese Trennung und der damit verbundenen Gewissheit des Todes lassen sich zwei Phänomene beobachten: Zuerst reagieren die Figuren mit einer ausgeprägten Lethargie, die sich unter anderem darin äußert, dass der Körper die Kontrolle über ihre Handlungen übernimmt und eine emotionale Leere eintritt. Auf die Lethargie folgt dann meist in einem kurzen Abstand eine Welle der Wut, die den Figuren neue Kraft verleiht. Dabei unternehmen alle Figuren in den Romanen Handlungen, die sie in unmittelbare Lebensgefahr bringen.

Der Tod als inhärenter Bestandteil des Holocaust spielt dabei in der Holocaust-KJL schon seit langer Zeit eine Rolle. Es gibt dabei kaum einen Text, der sich mit diesem Thema

beschäftigt, der nicht den Tod als Bestandteil hat. Prägend für diesen Korpus ist jedoch, dass die Autor:innen nicht nur den Tod von Angehörigen schildern, sondern gleichzeitig auch einen tiefen Einblick in das emotionale Befinden der Figuren erlauben. Somit wird die Trauer und Verzweiflung der Figuren für die Leserschaft umso greifbarer und erweckt in besonderem Maße Mitleid, wodurch eine Tradition der Holocaust-KJL weitergeführt wird.¹⁶²

Abschließend soll an dieser Stelle noch kurz auf das Märchen „Das kostbarste aller Güter“ eingegangen werden. Einige Elemente der Beschreibung des Todes sind dabei deckungsgleich mit der Darstellung in den Romanen und somit kann von genreübergreifenden Gemeinsamkeiten gesprochen werden. Dazu gehört unter anderem, dass der Vater den Tod seiner Frau und seines Sohnes nicht mit eigenen Augen mit ansehen muss. Gleichzeitig lassen sich aber andere Elemente wie Lethargie und eine kraftspendende Wut nicht in gleichem Maße in den Texten finden. Gleichzeitig hebt sich dieser Text von den Romanen insofern ab, als dass für die Beschreibung des Todes eine besonders poetische Sprache verwendet wird: „Und so warfen Dinah [...], und ihr kleiner Henri, der Bruder von Rose, alle irdische Schwere ab und gelangten an die Schwelle zum Paradies, das den Unschuldigen versprochen ist.“ (Grumberg, S.43) Auch später, als der Vater noch einmal über seine Tat nachdenkt, das Mädchen aus dem Zug zu werfen und gleichzeitig kurz vor der Befreiung steht, ist nur davon die Rede, dass sich alle vier zusammen in „Rauchgirlanden“ hätten auflösen sollen (Grumberg, S. 108). Der Rauch ist dabei eine explizite Anspielung auf die Krematorien in den Vernichtungslagern, die dazu dienten die Leichen zu verbrennen. Auch dabei handelt es sich um ein stark verankertes Bild des Holocaust in der heutigen Gesellschaft, das als Symbol in besonderer Weise für die Industrialisierung des Mordens steht.¹⁶³ Es kann somit insgesamt festgehalten werden, dass Grumberg in seinem Text auf Euphemismen zurückgreift, um den Tod und die anschließende Verbrennung zu schildern. „[...] verdampfte nach einer Behandlung am späten Nachmittag in der endlosen Tiefe des ungastlichen Himmels über Polen.“ (Grumberg, S. 43).

4.6. Handlungsspielräume und Widerstand im Kontext der Verfolgung

Lange Zeit nahm der Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime eine zentrale Position sowohl in der deutschen als auch in der israelischen Erinnerungskultur ein. In der deutschen Erinnerungskultur, ausgedrückt unter anderem auch in der KJL, äußerte sich dies vor allem darin, dass die Täter:innen als eine innerdeutsche Minderheit dargestellt wurden. ‚Gute‘ deutsche Bürger:innen wurden so porträtiert, dass sie den verfolgten Menschen – vor allem

¹⁶² Vgl. Steinlein: *Sternkinder und Tote Engel*, S. 64.

¹⁶³ Vgl. Knoch: *Die Tat als Bild*, S. 667.

Jüd:innen – geholfen hätten, sei es durch moralische Unterstützung als auch durch konkrete Hilfe, beispielsweise bei der Ausreise. Diese Unterstützung wurde in Teilen so weitreichend dargestellt, dass die Menschen sich sogar schützend vor Jüd:innen stellten, die von überzeugten Nationalsozialisten bedrängt oder bedroht wurden.¹⁶⁴ Dass es sich hierbei kaum um historische Realität handeln kann, sondern mehr um einen Ausdruck eines gesellschaftlichen Bedürfnisses nach Abwendung von Schuld, muss hier nicht dargelegt werden.¹⁶⁵ Die Mitbürger:innen, die das eigene Leben in Gefahr brachten, um jüdische Menschen vor Verfolgung zu schützen, indem sie Verstecke, Lebensmittel oder ähnliches bereitstellten, stellten eine verschwindend geringe Minderheit in der deutschen Mehrheitsgesellschaft dar.

Es gilt an dieser Stelle allerdings auch zu erwähnen, dass der Widerstand gegen die Nationalsozialisten auch die Erinnerungskultur in Israel bis in die frühen 1960er Jahre dominierte. Dies hatte den Zweck, dem Bild entgegenzuwirken, die jüdische Bevölkerung Europas hätte sich passiv zur Schlachtbank führen lassen. Daher erfolgte unter anderem eine starke Fokussierung auf Aufstände und militärische Widerstandsaktionen wie beispielsweise die Erhebung im Warschauer Ghetto 1943.¹⁶⁶

Auch wenn sich in den vergangenen Jahrzehnten die Erinnerungskultur stark verändert hat und eine Hinwendung zu den Opfern und eine teilweise Abwendung vom Widerstand erfolgt ist, soll vor diesem Hintergrund in diesem Kapitel ein Blick darauf geworfen werden, welche Handlungsspielräume den Figuren im Kontext der Verfolgung bleiben und was in den Texten selbst als Widerstand gegen die Nationalsozialisten gewertet und dementsprechend auch ausgewiesen wird.

„»Was du hier tust, Cilka, ist die einzige Form des Widerstands, die dir bleibt – du überlebst.“ (Morris, S. 405). Wie bereits an diesem Zitat deutlich wird – und bereits vorweggenommen werden soll – hat eine starke Abwendung von militärischem Widerstand in der Literatur stattgefunden. Nun wird es in den Texten u.a. bereits als solcher gewertet zu überleben, und dem Terrorsystem der Nationalsozialisten auf diese Weise zu trotzen.

Damit einhergehend ist eine Spiegelung historischer Tatsachen feststellbar, die sich in einer Eingrenzung der Handlungsspielräume der Figuren äußert. Den Figuren sind sich ihrer begrenzten Möglichkeiten dabei durchaus bewusst und trotz des kindlichen Alters der Protagonist:innen

¹⁶⁴ Vgl. Steinlein: „Brückenschläge über den Abgrund der Vergangenheit.“ (Erich Kästner), S. 170.

¹⁶⁵ Vgl. Dahrendorf, Malte: Die Darstellung des Holocaust in der westdeutschen Jugendliteratur. In: Dahrendorf, Malte, Zohar Shavit (Hg.): Die Darstellung des Dritten Reiches im Kinder- und Jugendbuch. Frankfurt am Main: dipa-Verlag 1988, S. 80.

¹⁶⁶ Vgl. Shavit, Zohar: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und der israelischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Dahrendorf, Malte, Zohar Shavit (Hg.): Die Darstellung des Dritten Reiches im Kinder- und Jugendbuch. Frankfurt am Main: dipa-Verlag 1988, S. 18.

reflektieren sie darüber. „Um zu überleben, hatte sie keine andere Wahl, als zu tun, was sie getan hat. Das oder den Tod.“ (Morris, S. 11). Mit diesen Worten denkt beispielsweise Cilka nach ihrer Befreiung über ihre Zeit im Lager nach, als sie von sowjetischen Offizieren zum Verhör begleitet wird. Die Tätigkeit, auf die Cilka in ihren eigenen Gedanken verweist, war die Leitung des ‚Todesblocks‘, des Blocks 25 in Auschwitz, von dem die Menschen in die Gaskammern transportiert wurden. Außerdem wurde Cilka in diesem Block von mehreren Lagerkommandanten über Jahre hinweg sexuell missbraucht, was ihr unter anderem von den sowjetischen Offizieren als Kollaboration mit dem Feind vorgeworfen wird. Somit wird vor allem in Morris Roman die Frage der Handlungsspielräume auch mit der Frage von Mittäterschaft und Schuld verwoben. Auch wenn diese komplizierte Frage im Text leicht beantwortet werden kann, ist die Unterscheidung, wo die eigene Mittäterschaft zu Gunsten des Selbstschutzes noch gerechtfertigt ist, für die deutsche Mehrheitsgesellschaft nicht so einfach zu beantworten.

Auch die anderen Optionen, die den Figuren in den Büchern bleiben, sind oft belastend für die Personen, da sie meist eine Trennung von den Familien bedeuten. Auch wenn das Auseinanderreißen von Familien bereits in einem eigenen Kapitel betrachtet wurde, soll an dieser Stelle noch einmal kurz darauf eingegangen werden, da dies oft die einzige Möglichkeit ist, wie sich einzelne Familienmitglieder der nationalsozialistischen Herrschaft widersetzen können und durch die sie einen gewissen Handlungsspielraum erfahren. Beispiele hierfür finden sich einige in der Literatur. So verlassen beispielsweise Leo und seine Mutter Österreich, als sie die Gelegenheit dafür bekommen, müssen dafür im Gegenzug allerdings Leos Großmutter und Vater zurücklassen. „Omama gibt uns bestimmt ihren Segen. [...] Sie wird Wien nie verlassen, das hat sie oft genug betont. Aber *wir* müssen weg, Mama. [...] Papa will, dass wir gehen, er besteht darauf.“ (Kessler, S. 133).

Auch Elsas Familie ist bereit für die Handlungsspielräume, die ihnen in Prag geblieben sind, die Kinder von den Eltern zu trennen, um diese der nationalsozialistischen Verfolgung zu entziehen. Auch wenn die Idee, die Kinder mit einem der ‚Kindertransporte‘ nach England zu schicken, schlussendlich fehlschlägt, kann trotzdem festgehalten werden, dass die Handlungsspielräume der Familie darauf beschränkt sind, die Kinder von ihnen zu trennen. Die Trauer, die die Familie durch dieses Opfer dabei empfindet, wird im Text eindrücklich durch die Gefühlswelt Elsas vermittelt.

Handlungsspielräume und vor allem Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime werden in Kesslers Roman und im untersuchten Korpus allgemein immer mit persönlichen Opfern aufgewogen. Widerstand wird somit als etwas Schwieriges und Entbehrungsreiches beschrieben. Durch die Bereitschaft, persönliche Opfer zu erbringen, wird der

Held:innencharakter der Figuren noch einmal verstärkt. Während sich die Figuren in den Werken die Frage stellen müssen, wie viele Opfer sie auf sich nehmen, um die verbleibenden Handlungsspielräume zu nutzen, stellt sich die Leserschaft dieselbe Frage. Welche Opfer würde jede:r einzelne auf sich nehmen, um einem menschenverachtenden System Widerstand zu leisten. Würde man selbst auch Großmutter und Vater zurücklassen? Wiederholte Vergewaltigungen ertragen, um für die eigene kleine Schwester und Freundinnen sorgen zu können? Oder das eigene Kind aus dem Fenster eines fahrenden Zuges werfen, damit es vielleicht überleben kann?

4.6.1. Die Abwesenheit von Naivität

Die erste Herausforderung im Umgang mit naiven Figuren ist die Definition des Wortes ‚naiv‘. Denn ebenso wie beim Begriff ‚Diskurs‘ handelt es sich hierbei um ein Plastikwort, das sowohl positive als auch negative Konnotationen weckt, die außerdem nur schwer oder gar nicht voneinander getrennt werden können. Dazu kommt, dass sich der Naivitätsbegriff in der Kunst – und daher auch in der Literatur – stark von jenem im gesellschaftlichen Bewusstsein unterscheidet. Gesellschaftlich hat sich eine, meist abwertende Bedeutung von Naivität durchgesetzt. Naiv ist ein Mensch dann, wenn er oder sie „wenig Erfahrung, Sachkenntnis oder Urteilsvermögen erkennen“ lässt und somit „entsprechend einfältig“ wirkt.¹⁶⁷

In der Literatur ist der Begriff wertfreier konnotiert und steht in der Literaturgeschichte stellvertretend für das angeborene Wissen und somit eine gewisse Natürlichkeit. In der Literaturgeschichte wurde er vor allem in Bezug mit der ländlichen Idylle von beispielsweise Hirten gesetzt.¹⁶⁸ Gleichzeitig ist in der Literatur seit der Aufklärung eine grundsätzliche Positivierung der Naivität feststellbar, die in Bezug auf den Holocaust nicht positiv bewertet werden kann.¹⁶⁹

Für diese Arbeit ist vor allem die erste Definition von Bedeutung, da diese, dem Duden folgend, gleichzeitig „von kindlich unbefangener, direkter und unkritischer Gemüts- und Denkart“ zeugt und eine „treuherzige Arglosigkeit“ beweist.¹⁷⁰ Bereits am Wort ‚kindlich‘ wird dabei deutlich, dass davon ausgegangen wird, dass Kinder über eine „unkritische Gemüts- und Denkart“ verfügen, die sich somit auch in der Literatur widerspiegeln müsste. Dass dies in der Holocaust-KJL durchaus zutreffend ist, zeigt sich unter anderem im weit verbreiteten Roman „Der Junge im gestreiften Pyjama“ von John Boyne (2006). In diesem nämlich verhält sich Schmuels

¹⁶⁷ Definition des Duden unter dem Suchbegriff naiv. Online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/naiv#Bedeutung-1a>. Letzter Zugriff: 16.05.2024.

¹⁶⁸ Vgl. Peters, Karin: Blödigkeit/Naivität. In: Gerstner, Jan, Jakob C. Heller, Christian Schmitt (Hg.): Handbuch Idylle. Verfahren-Traditionen-Theorien. Heidelberg: Springer 2022, S. 363.

¹⁶⁹ Vgl. Peters: Blödigkeit/Naivität, S. 364.

¹⁷⁰ Definition des Duden.

Freund Bruno stereotypisch kindlich naiv, da er, obwohl er sich am Lagerzaun mit seinem Freund trifft, nicht die Realität hinter diesem wahrzunehmen fähig ist.

Diese kindlich-naive Sichtweise auf die Welt teilen die Figuren im untersuchten Korpus allerdings nicht. Selbst im Kindesalter nehmen sie ihre Umwelt genau wahr, reflektieren darüber und verstehen die Veränderungen, die in der Welt um sie herum geschehen, auch wenn es sich hierbei nicht um konkret greifbare Phänomene handelt. Als Folge dieser Entwicklung werden die Kinder oft auch nicht mehr als solche wahrgenommen: „»Wann bist du nur zu einem so vernünftigen jungen Mann geworden?« fragte sie. Als es nicht anders ging, dachte ich.“ (Kessler, S. 134). Leo – ein Kind mit ungefähr 12 Jahren – wird in dieser Textstelle somit wesentlich älter wahrgenommen, als er es eigentlich ist.

Auch die anderen Kinder in den Romanen nehmen Veränderungen in ihrer Lebenswelt oft bewusst wahr, noch bevor sie von ihren Eltern informiert bzw. aufgeklärt werden und verhalten sich somit nicht unbedingt ihrem Alter entsprechend. Durch diese aufgeklärte und reflektierte Interaktion mit ihrer Umwelt ergeben sich für die Figuren neue Handlungsspielräume, die sie nutzen, um in einem begrenzten Maß den Nationalsozialisten Widerstand zu leisten.

In den vier untersuchten Werken lassen sich vier verschiedene Arten feststellen, wie mit Naivität in Figuren umgegangen wird. Die erste und häufigste Form ist die vollständige Abwesenheit von kindlicher Naivität, wie bereits hinreichend beschrieben wurde.

Die zweite Form von Naivität ist dadurch geprägt, dass eigentlich ausreichend Wissen verfügbar sei, um eigene Schlüsse zu ziehen und kritisch zu denken. Von diesem Wissen wird allerdings nicht Gebrauch gemacht und vielmehr entscheidet sich die Figur dafür, sich unkritisch in ihrer Lebenswelt zu bewegen. Auf den eigenen Vorteil bedacht blendet sie alles aus, was die fragile Fassade eines friedlichen Lebens zum Einsturz bringen könnte. Das beste Beispiel für eine solche Figur ist die arme Holzfällerin in Grumbergs Märchen. Diese realisiert zwar, dass in den Güterwaggons, die durch ihren Wald fahren, Menschen sind und sie weiß auch, dass ihr Heimatland von den Nationalsozialisten besetzt wurde, ist jedoch nicht fähig, den Konnex herzustellen, dass mit diesen Güterwaggons Menschen deportiert werden. Auch nachdem das Mädchen Rouhrelle aus dem Zugfenster geworfen wird, reflektiert sie nicht darüber, was Menschen zu einer solch verzweifelten Geste verleiten könnte, sondern sie dankt nur „den Göttern des Zuges“, dass sie ihr ein Geschenk gemacht haben (Vgl. Grumberg, S. 26-27).

Die dritte Form des Umgangs mit Naivität ist eine Figur, die zu Beginn der Handlung noch das vorher mit Hilfe des Dudens definierte Stereotyp vollständig erfüllt. Eine treuherzige, unkritische Sichtweise auf die Welt bestimmt ihr Handeln und ihre Interaktionen mit ihrer Umwelt. Von dieser naiven Sichtweise auf Gesellschaft und Lebenswelt allerdings entfremdet sich

die Figur im Laufe des Romans immer stärker. Diese Entfremdung geht dabei gleichzeitig mit einer verstärkten Ausprägung einer kritisch-reflexiven Denkweise einher, die die entsprechende Figur immer stärker kennzeichnet. Das beste Beispiel für eine solche Figur wäre Ludi, der Protagonist in „Ein Hund kam in die Küche“. Dessen Verhalten ist zu Beginn stark von Unwissen und einer unkritischen Denkweise geprägt. So sieht er sich beispielsweise auf den umliegenden Feldern um, als ihm sein Freund erzählt, dass dessen Vater im Felde stehe (Vgl. Mall, S. 68) oder auch, als er sich an einem Ast stärker festhält, nachdem ihm Siegfried erzählt, sein Bruder sei gefallen (Vgl. Mall, S. 104). Diese unkritische, naive Sichtweise legt Ludi allerdings im Laufe des Romans immer stärker ab. Eine Entwicklung, die bereits in Son nau feststellbar ist, als er anfängt, die Erzählungen seines Freundes, alle Flugzeuge am Himmel seien Deutsche, zu hinterfragen (vgl. Mall, S. 114-115).

Die vierte Form ist der dritten Form auf den ersten Blick ähnlich. Auch hierbei handelt es sich um eine Figur, deren Verhalten und Handlungen zu Beginn des Textes durch Unwissen und einen gewissen Grad an Treuherzigkeit geprägt sind. Die Abwendung von diesem Verhalten findet jedoch nicht in einem schleichenden Prozess statt, sondern vielmehr ist ein besonders einschneidendes Ereignis dafür verantwortlich, dass die Figur ihre Umwelt plötzlich kritischer wahrnimmt. Das eindrücklichste Beispiel für eine derartig gestaltete Figur ist der Vater der Zwillinge in „Das kostbarste aller Güter“. Dessen Verhalten ist auch im Lager Drancy durch eine starke Treuherzigkeit geprägt, da er versucht die Lagerleitung zur Hilfe für seine Zwillinge zu überreden. Diese Eigenschaft verliert er schlagartig, als er die anderen Deportierten in ihrem Zug betrachtet: „Als er seine Reisegefährten betrachtete, ging ihm ein Licht auf. Nein, nein, man schickte diese Greise, diese Blinden, diese Kinder, die Zwillinge und die anderen, nicht zum Arbeiten.“ (Grumberg, S.16).

Die genaue Wahrnehmung ihrer Umwelt kann dabei auch in den Kinderfiguren festgestellt werden, wobei in den Romanen dies auf alle Protagonist:innen zutrifft. „Die Erwachsenen erzählten flüsternd von Bombenangriffen auf Städte, auf Bahnhöfe und Industrieanlagen und eines Nachts traf es auch uns.“ (Mall, S. 115). Dieses Flüstern zwischen Erwachsenen ist dabei von größerer Bedeutung. So berichtet beispielsweise auch Elsa vom Flüstern der Erwachsenen: „Mutti und Vati haben wieder zu flüstern begonnen. Wie damals, kurz bevor wir Wien verließen. Sie glauben, dass Otto und ich es nicht merken.“ (Kessler, S. 130).

Auffallend ist dabei auch, dass die Eltern die Kinder vor den schlechten Nachrichten schützen wollen und eigentlich verhindern wollen, dass sie sich ein Bild der aktuellen Situation machen. Durch die Häufigkeit im untersuchten Korpus kann hierbei beinahe von einem eigenen sprachlichen Mittel gesprochen werden. Die Texte machen allerdings offensichtlich, dass die

Bemühungen der Erwachsenen nicht den gewünschten Effekt erzielen. Das beste Beispiel hierfür liefert Kessler in ihrem Text:

Im Park hatte ich behauptet, dass mir meine Eltern nichts von einer Gefahr gesagt hatten – und das stimmte auch, das hatten sie nicht. Nicht direkt. Trotzdem hatte mich etwas daran gehindert, laut zu lachen wie Max. Etwas hatte mich davon abgehalten zu behaupten, dass es nicht gefährlich sei, Jude zu sein. Es hatte etwas mit den winzigen Momenten daheim zu tun; ich hatte mir bisher eingeredet, dass ich sie mir nur einbildete. Etwas wie die Blicke zwischen meinen Eltern – ich tat so, als würde ich sie nicht bemerken. Ich konnte nicht genau sagen, was es war, aber wenn ich darüber nachdachte, wusste ich, dass sich die Lage in letzter Zeit verändert hatte. (Kessler, S. 52)

Sowohl der Vater der Zwillinge als auch die Eltern in Kesslers Roman versuchen auf die eine oder andere Weise ihre Kinder zu beschützen. Sie versuchen ihre Kinder dabei nicht nur vor einem physischen Schaden zu schützen, sondern vielmehr auch sie von einer den Kindern gegenüber feindseligen und hasserfüllten Welt abzuschildern. Dass es sich hierbei um ein grundsätzliches Bedürfnis von Eltern handelt, liegt auf der Hand. Auffallend ist allerdings, dass die Eltern in ihren Bemühungen, die Kinder zu beschützen, scheitern. Sie können weder physischen Schaden von ihnen abwenden noch sie vor dem feindlichen Umfeld abschirmen.

4.6.2. Selbstreflexivität in kindlichen Protagonist:innen als Zeichen der Abwesenheit von Naivität

Wie im vorherigen Kapitel aufgezeigt werden konnte, nehmen die Protagonist:innen im Kanon ihre Umwelt und die darin stattfindenden Veränderungen sehr genau wahr. Diese Wahrnehmung baut allerdings auf eine Voraussetzung auf: Dass die Kinder in den Büchern bereits über eine kritisch-reflexive Denkweise sich selbst und ihrer Lebenswelt gegenüber entwickelt haben. In diesem Abschnitt soll nun darauf eingegangen werden, welche Merkmale sich für Selbstreflexivität hinsichtlich der Figuren finden lassen. Es muss allerdings gleich zu Beginn gesagt werden, dass diese Merkmale sich vor allem in den Protagonist:innen von „Als die Welt uns gehörte“ finden lassen. Die Selbstreflexivität in ihren Figuren besteht aus drei Elementen:

1. Die genaue Wahrnehmung der Umwelt gibt den Figuren Auskunft über die Konsequenzen ihrer Lebenswelt. Unwissen wurde vorher bereits als eine der zentralen Bestandteile von kindlicher Naivität definiert. Dadurch, dass die Kinder ihr Umfeld sehr genau wahrnehmen und entgegen der Versuche ihrer Eltern über diese auch Bescheid wissen, ergibt sich für die Kinder auch eine Perspektive auf Handlungen, die den Kindern widerfahren könnten bzw. werden. Dies beginnt mit der Reflexion Leos, dass auch er oder jeder andere Jude Wiens zum Straßenreinigen und zu einer Demütigung benutzt werden könnte (Vgl. Kessler, S. 94). Besonders eindrücklich beschreibt Elsa ihre eigene Zukunft im Lager: Ich habe immer gewusst, dass man Auschwitz nur auf eine Weise entkommt.“ (Kessler, S. 271). Diesen Gedanken fasst sie, als sie zu ihrer Hinrichtung abgeholt wird. Bedeutsam

wird dieses Zitat auch dadurch, dass sie an diesem Tag eigentlich zu fliehen geplant hätte. Elsa ist somit bewusst, dass sie Auschwitz nur durch den Tod entkommen kann. Vor allem dieser Punkt lässt sich auch bei den anderen Autor:innen des Kanons finden. So ist es beispielsweise auch Cilka in „Das Mädchen aus dem Lager“ bewusst, dass ihr Leben von der Willkür der SS abhängig ist und jederzeit beendet werden könnte (Vgl. Morris, S. 68).

2. Die eben beschriebene Wahrnehmung der eigenen Zukunft führt in Kesslers Text zu einer starken Selbstkritik der Figuren, wenn psychische Schutzmechanismen ein Zukunfts- oder Gegenwartsszenario entwerfen, das von der Realität abweicht. Diese Selbstkritik stellt dabei das zweite Element kesslerscher Selbstreflexivität dar. Den unterschiedlichen Protagonist:innen wird im Text relativ schnell klar, wenn sie einem Gedanken ausweichen, oder sich eine Realität nicht eingestehen wollen (Vgl. Kessler, S. 51 und S. 80).

3. Sollten sich Figuren nicht nach dieser selbstkritischen Denkweise verhalten, wählt Kessler eine härtere Sprache, um den Gedankenprozess zu verdeutlichen. Verweigern sich die kindlichen Protagonist:innen nämlich einer genauen Wahrnehmung ihrer Umwelt, werden sie selbst als Lügner und ihre Gedanken als Lügen bezeichnet. Dies geht bis zu dem Punkt, in dem Max seinen ganzen nationalsozialistischen Lebensentwurf als Lüge bezeichnet (Vgl. Kessler S. 278).

Da eine unkritische Denkweise der kindlichen Naivität inhärent ist, kann somit festgehalten werden, dass Kessler den Figuren keine kindliche Naivität eingeschrieben hat. Vielmehr kann gesagt werden, dass es sich bei den Figuren nicht wirklich um Kinder handelt, sondern vielmehr um kleine Erwachsene. Dies wird unter anderem auch dadurch deutlich, dass die Kinder nie oder nur selten von einem anderen Lebensentwurf träumen oder sich in eine phantastische Parallelwelt flüchten. Geschieht dies, werden sie schnell durch die eigene Selbstkritik zurück auf den Boden der Tatsachen geholt. Kessler nutzt somit das Element der Selbstreflexivität und der Selbstkritik in ihren Figuren, um darauf aufmerksam zu machen, dass den Protagonist:innen – und im übertragenen Sinn auch allen anderen Kindern des Holocaust – die Kindheit gestohlen wurde und sie nie wirklich Kinder sein durften.

4.6.3. Das Verhältnis von kindlicher Naivität und Schonung der Leserschaft

Die Abwesenheit von naiven, kindlichen Figuren in den Texten ist noch aus einer anderen Perspektive heraus relevant. Es wird nämlich auch hier wieder das Spannungsfeld von kindlicher Schonung und realistischer Darstellung berührt. Die Besonderheit dabei ist, dass dieses Spannungsfeld über eine Zwischenstation in den Texten verhandelt wird, nämlich über die Position der Erwachsenen. Wie festgestellt werden konnte, versuchen diese gewisse Entwicklungen und

Veränderungen vor den Kindern geheim zu halten, indem sie nicht vor ihnen darüber sprechen und sich untereinander nur im Flüsterton unterhalten.

Auf diese Weise versuchen auch die Autor:innen in ihren Texten die jugendliche Leserschaft vor einer allzu detaillierten Darstellung der Schrecken des Krieges oder der Ausgrenzung in der Gesellschaft zu schützen. Bedeutend ist allerdings, dass in den Texten selbst die Kinder, die vor der Schilderung geschützt werden sollen, die wesentlichen Details trotzdem verstehen. Auf einer abstrakteren Ebene der Interpretation bedeutet dies wiederum, dass die Autor:innen es als wichtig erachtet haben, dass die Leserschaft weiß, dass es diese Veränderungen gegeben hat, und sie sprechen daher zur selben über ihre kindlichen Protagonist:innen. Gleichzeitig wird die Reflexion der Figuren genutzt, um denselben Prozess auch in der Leserschaft anzuregen. „[...] gefolgt von Unmengen von Fragen. Was war da heute los gewesen? Wer brachte Herrn Schmidt dazu, sich so zu verhalten? Hatte er uns schon immer verachtet und nur vorgetäuscht uns zu mögen?“ (Kessler, S. 74) Stellt sich Leo diese Fragen im Text selbst, werden diese gleichzeitig auch an die Leserschaft gestellt und somit automatisch der kritische Blick auf Ausgrenzung und Marginalisierung in der Gesellschaft gestärkt. Auch wenn die Absicht hinter derartigen Textstellen nicht eindeutig festgestellt werden kann, so ist es doch wahrscheinlich, dass die jugendlichen Leser:innen durch den kritischen Blick der Protagonist:innen ebenso dazu angeregt werden, kritisch zu denken.

4.6.4. Widerstand gegen die Nationalsozialisten

Durch die Abwesenheit einer naiven Verhaltensweise ergeben sich für die Figuren neue Handlungsspielräume. Im folgenden Kapitel soll nun darauf eingegangen werden, woraus diese Spielräume bestehen und was in den Texten selbst als Widerstand gewertet wird.

Es soll an dieser Stelle vorweggenommen werden, dass der Widerstand mit Waffengewalt dabei in den Texten selbst, bis auf eine Ausnahme, nicht vorkommt. Diese Ausnahme besteht darin, dass der arme Holzfäller die Männer angreift, die gekommen sind, um seine Ziehtochter abzuholen (Vgl. Grumberg, S. 93). Diese Widerstandsaktion kostet insgesamt vier Menschen das Leben, unter anderem wird auch der arme Holzfäller dabei erschossen. Somit lässt sich auch hier feststellen, dass der Widerstand der Figuren, wie in der Einleitung festgestellt wurde, sowohl mit einem Auseinanderbrechen der Familie als auch mit großen, persönlichen Opfern verbunden ist. Auch andere, größere Widerstandsmöglichkeiten bleiben den Figuren nicht. So ist Flucht aus dem Lager zwar eine theoretische Möglichkeit, die in Kesslers Roman durch Elsas Freundin Greta aufgebracht wird. Dass es sich hierbei jedoch nur um eine theoretische Möglichkeit handelt, wird nicht nur an der wiederholten Erwähnung von Starkstromzäunen (vgl. u.a. Kessler, S. 158) deutlich, sondern auch daran, dass Gretas Fluchtpläne zerschlagen werden,

noch bevor sie überhaupt handeln kann. Auch hier bezahlt die Figur den Widerstand mit ihrem Leben.

Durch die Abwendung von militärischem Widerstand und ohne die Möglichkeit zu großen Widerstandshandlungen bleiben den Protagonist:innen oft nur kleine Handlungen des Widerstandes. Diese können vom Schreiben eines Briefes über das Murmeln aufmunternder Worte bis hin zur Weitergabe einer geheimen Botschaft reichen. Diese kleinen Gesten werden in den ausgewählten Werken dabei auch als solche Akte des Widerstandes ausgewiesen, wie am folgenden Zitat deutlich wird. „Das musste doch besser sein, als sich den Nazis ganz und gar kampfflos zu ergeben.“ (Kessler, S. 126) Dies denkt sich Leo, als er versucht, seine Mutter davon zu überzeugen, den Stewarts in England einen Brief zu schicken und ihre Hilfe zu erbitten. Ein weiteres Beispiel liefert Elsa: „Ich versuche, mich jeden Tag an mindestens fünf gute Dinge zu erinnern, und sage sie vor mich hin, wenn uns die Wachen anschreien. Das fühlt sich an wie eine Rebellion.“ (Kessler, S. 224).

Es wird somit deutlich, dass vor allem in Liz Kesslers „Als die Welt uns gehörte“ ein inneres Auflehnen gegen die Nationalsozialisten als Widerstand aufgefasst wird. Es handelt sich mehr um ein persönliches Aufrichten und Bewahren der eigenen Würde als um einen konkreten Akt des Widerstandes an sich. In diesem Sinne sollen auch die entsprechenden Textstellen interpretiert werden. Die Protagonist:innen, die sich nicht dem nationalsozialistischen Terrorregime unterwerfen und sich davon auch nicht brechen lassen, erregen Sympathie bei der Leserschaft und gleichzeitig auch eine Form von Stolz. Gleichzeitig wird auf diese Art und Weise eine Identifikationsfigur geschaffen, mit der in besonderer Weise mitgefiebert und mitgelitten wird. Somit werden die Protagonist:innen zu Heldenfiguren erhoben. Drittens bietet eine mental starke und stabile Figur, die die Welt, in der sie lebt, durchschaut und in kleinen Gesten Widerstand leistet auch eine Form der Schonung der Leserschaft. Denn auch wenn Gefühle wie Trauer und Hoffnungslosigkeit in den Figuren beschrieben werden, so blickt die Leserschaft in ihnen nie in einen bodenlosen Abgrund, aus dem es kein Entrinnen und keine Hoffnung mehr gibt.

Die kleinen Gesten des Widerstandes spielen sich jedoch nicht ausschließlich im Inneren der Figuren ab. Vielmehr werden einzelne Sequenzen beschrieben, in denen Figuren versuchen durch kleine Gesten anderen Menschen zu helfen und ihnen Würde zurückzugeben. Ein Beispiel hierfür ist Herr Grünberg. „Die Sanftheit, mit der er die Körper hochhob, fühlte sich fast wie ein Aufbegehren an.“ (Kessler, S. 283). Die genannten Körper sind die von Elsa und Max, deren Beseitigung ihm übertragen wurde. Auch hier wird dieses innere Aufbegehren beschrieben, das allerdings nicht dem Charakter selbst Stärke verleihen soll, sondern vielmehr den Toten ihre Würde zurückgeben soll. Dieser Moment der Würde, die den Toten wiedergegeben werden

soll, findet sich auch in Morris Text: „Cilka klettert herunter und hilft, sie ihnen richtig in die dünnen Arme zu legen, dann zupft sie die spärlichen Kleider, der Frau zurecht, um ihr im Tod wenigstens ein bisschen Würde zu geben.“ (Morris, S. 153) Es ist auffallend, dass die Autor:innen direkt oder indirekt die Würde des Menschen, die auch im Tod noch gelten soll, betonen. Es soll somit der jugendlichen Lerserschaft ein Gefühl dafür vermittelt werden, dass die Würde des Menschen das Letzte ist, das einer Person genommen werden kann. Und dass das nationalsozialistische Regime selbst den Versuch unternommen hat, den Menschen auch das Letzte zu rauben. Der erniedrigende Charakter der Konzentrationslager und der Ausgrenzung wird durch diese Betonung der Würde des Menschen in umgekehrter Weise betont.

Ein weiteres Beispiel für eine Figur, die mit kleinen Gesten den Nationalsozialisten Widerstand leistet, um anderen Personen zu helfen, ist Cilka Klein. Diese genießt nämlich durch ihre Position als Blockälteste und durch ihren Missbrauch durch hohe SS-Offizielle gewisse Privilegien in der Lagerhierarchie, die es ihr unter anderem erlauben, einem Freund eine privilegierte Arbeit zu verschaffen, in der er nicht die Ermordung fürchten muss (Vgl. Morris, S. 404-405). Diese Sonderstellung nutzt sie außerdem wiederholt im Text, um die schwächeren Frauen vor der SS zu beschützen. „[...] sagt sie zu dem SS-Mann und tritt ihm in den Weg, als er gerade einem Mädchen auf den Kopf schlagen will.“ (Morris, S. 68). Das Besondere dabei ist, dass es sich bei ihr um einen bewussten Prozess handelt. „Wie gern würde sie ihnen erklären: Wenn sie sie anschreit, bleibt die SS draußen.“ (Morris, S. 69). Durch diese bewusste Entscheidung, ihren Mithäftlingen zu helfen, wird der Heldencharakter der Protagonistin noch weiter verstärkt und ihr Identifikationspotential erhöht.

Trotz dieser Schutzfunktion, die Cilka den Häftlingen gegenüber einnimmt, und der Würde, die sie ihnen wiederzugeben versucht, werden diese Handlungen von anderen Mithäftlingen nicht honoriert. So wird sie im Lager bereits als Mörderin beschimpft und auch später in Sibirien mit ihrer Vergangenheit erpresst. Dass ihre Hilfe nicht honoriert wird, liegt hauptsächlich daran, dass Cilka vor der SS tyrannisch den Frauen gegenüber auftritt und diese unter anderem als „nichtsutzige Schlampen“ (Morris, S. 68) und „faules Pack“ (Morris, S. 389) beschimpft, sie zu Boden stößt und anbrüllt. Dass es sich hierbei nur um Fassade handelt, erklärt sie an einer Stelle auch ihren Mitgefangenen: „»Sie hätten euch die Gewehre in den Bauch gerammt und euch reingetrieben, wenn ich euch nicht zuerst angeschnauzt hätte.«“ (Morris, S. 152). Auch hier wird wieder die Schutzfunktion deutlich, die Cilka einzunehmen versucht. Doch da die Frauen anschließend in die Gaskammern transportiert werden, kann niemand mehr über ihre Hilfe und ihren Widerstand Zeugnis ablegen.

An dieser Stelle wird noch ein weiterer Punkt deutlich, der hier indirekt durch Morris Text angesprochen wird. Durch die Fokussierung auf militärischen Widerstand in der Erinnerungskultur Deutschlands und Israels im Anschluss an den Holocaust wurden kleine Hilfestellungen oft nicht entsprechend gewürdigt. Der Fokus lag und liegt zum Teil noch immer auf den größeren und bekannten Widerstandsgruppen und nicht auf den individuellen Personen, die durch die Bereitstellung von Nahrung und Unterschlüpfen ebenfalls ihr eigenes Leben riskiert haben.¹⁷¹ Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass ihr Risiko und ihr Einsatz in der Nachwelt oft nicht entsprechend gewürdigt wurden. Dieses Phänomen treibt Morris ins Groteske, denn Cilka wird nicht für ihren Einsatz gedankt, sondern sie wird verunglimpft und als Kollaborateurin abgestempelt.

Dass es bei diesen kleinen Gesten bleibt, liegt hauptsächlich daran, dass Hilfe für andere Personen und auch diese kleinen Akte des Widerstandes schwerwiegende Konsequenzen für alle Beteiligten haben können. Diese Konsequenzen werden dabei in der Literatur auch durchaus beschrieben und reflektiert. Wenn Konsequenzen in den Romanen geschildert werden, oder Figuren darauf hingewiesen werden, was die Konsequenzen für ihr Handeln sein könnte, geschieht dies immer vor dem Hintergrund, dass die Akte des Widerstandes dann noch deutlicher hervortreten und der Heldencharakter wiederum verstärkt wird. Die drohenden Konsequenzen für das Verbrechen, anderen Häftlingen zu helfen, reichen in den Romanen von öffentlichem Auspeitschen (Vgl. Kessler, S. 283) bis hin zur Androhung der Todesstrafe (Vgl. Grumberg, S. 108).

Abschließend kann festgehalten werden, dass die kleinen Akte des Widerstandes und die damit verbundenen persönlichen Opfer den Heldencharakter der helfenden Figuren aufbauen sollen. Verstärkt wird dieser Prozess dadurch, dass die Figuren sich der Konsequenzen, die ihr Handeln mit sich bringen kann, bewusst sind und sich trotzdem dazu entscheiden, zu handeln. Hierdurch steigt das Identifikationspotential der Figuren. Dass dies für die Protagonist:innen in der Holocaust-KJL eine besondere Rolle spielt, ist insofern bedeutsam, als dass die Holocaust-KJL auch einen Beitrag dazu leisten soll, derartige Verbrechen in Zukunft zu verhindern. Dies geschieht einerseits durch die Vermittlung von Wissen und andererseits dadurch, dass die Kinder dazu ermutigt werden, kritische Fragen zu stellen.¹⁷² Auch sollen die Kinder dazu ermutigt werden, sich mit den Opfern von Ausgrenzung und Verfolgung zu solidarisieren.¹⁷³ Leser:innen sollen somit sich nicht nur mit den Figuren, die anderen Verfolgten helfen, identifizieren,

¹⁷¹ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und der israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 18.

¹⁷² Vgl. Zimmermann: Kinder- und Jugendliteratur über die Shoah, S. 167.

¹⁷³ Vgl. Dahrendorf: Die Darstellung des Holocaust in der westdeutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 80.

sondern sollen auch dazu ermutigt werden, sich in einer ähnlichen Situation ebenfalls helfend und schützend vor die Gruppe der Verfolgten zu stellen und die eigenen Privilegien dazu zu nutzen, Gutes zu tun.

5. Eine Analyse der Leerstellen innerhalb des Korpus

Wichtig in der Behandlung der Leerstellen ist die Frage von historischer Authentizität der Texte, da sich die Holocaust-KJL immer im Spannungsfeld der realistischen Darstellung und der Scho- nung der Leserschaft bewegen muss. Dabei besteht die Gefahr, dass die Verbrechen des Holo- caust verharmlost oder banalisiert werden. Diese Verharmlosung kann sich dabei in zwei Rich- tungen ergeben. Die erste Möglichkeit besteht darin, dass vor allem in Bezug auf den Holocaust keine Sachverhalte geschildert werden sollten, die nicht auf einer historischen Grundlage ba- sieren. Eine Übertreibung der Verbrechen oder die zusätzliche Erfindung von Gräueltaten würde dabei das Erlebte in Frage stellen und es ebenfalls als Produkt der Fantasie porträtieren. Die zweite Möglichkeit besteht darin, dass Verbrechen ausgelassen oder nicht beschrieben wer- den. In diesem Sinne stellt jede literarische Darstellung eine Trivialisierung des Holocaust dar, weil nie der gesamte Schrecken und das umfassende Diskriminierungssystem abgebildet wer- den können.¹⁷⁴

Umso bedeutsamer ist die historische Authentizität in den untersuchten Werken somit, weil sich die Autor:innen direkt auf dieselbe berufen. Obwohl vollständige Authentizität in den Wer- ken nicht erlangt werden kann, weil nicht alle Verbrechen geschildert werden können, so kann festgehalten werden, dass es den Autor:innen des Korpus ein Anliegen war, sich an eine histo- rische Realität weitestgehend anzunähern. Hierfür haben diese sowohl mit Augenzeug:innen gesprochen, als auch historisches Quellenmaterial und Sekundärliteratur gesichtet. Die Au- tor:innen verweisen auch in den Epilogen (Vgl. Mall, S. 189, Vgl. Grumberg, S. 132-133, Vgl. Morris, S. 428-439) sowie in den Dankesworten (Vgl. Kessler, S. 298-302, Vgl. Morris, S. 456) auch auf diese historischen Quellen, auf die sie sich beziehen. Ob diese Annäherung an die historische Realität gelingt, soll nun im folgenden Kapitel untersucht werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es wichtig an dieser Stelle den Begriff noch einmal zu defi- nieren. In der Holocaust-Literatur – und somit auch für die KJL zu diesem Thema gültig – ist eine Definition von Bedeutung, die besonders treffend von der jüdischen Autorin Zohar Shavit beschrieben wird. Als authentisch können in dieser Definition all jene Schilderungen angesehen

¹⁷⁴ Vgl. Loewy, Paula: Erinnern und Verschweigen. Großeltern, ihre Rolle als Erzähler und das Familiengedäch- nis in Kinder- und Jugendliteratur über den Holocaust. Wien: Dipl.-Arb. 2020, S. 28

werden, die sich auf diese Weise hätten zutragen können.¹⁷⁵ Es spielt somit keine Rolle, ob die geschilderte Szene tatsächlich so stattgefunden hat und dass reale Personen diese Erlebnisse gesammelt haben und diese somit durch Augenzeug:innen verbürgt sind. Diese Definition ist insofern hilfreich, als dass in der Literatur immer wieder die Frage aufgeworfen wurde, ob authentisches Erleben von Texten in Bezug auf den Holocaust überhaupt möglich ist.¹⁷⁶ Die Definition grenzt sich somit auch davon ab, was gesellschaftlich unter ‚authentisch‘ verstanden wird. Darunter wird nämlich all das verstanden, das zweifelsfrei einer Region zugeordnet werden kann und diese ohne die Verwendung von Stereotypen repräsentiert.¹⁷⁷

Den Autor:innen wird bei Shavit künstlerische Freiheit gewährt, insofern sie sich an historisches Quellenmaterial halten und dieses so sprachlich ausschmücken, dass es sich immer noch so zugetragen haben könnte.¹⁷⁸ Das Studium von Quellenmaterial wird dabei insgesamt als Bedingung für authentisches Erleben angesehen.¹⁷⁹ Wird somit beispielsweise bei Kessler beschrieben, dass Gefangene bei Appellen mit Gewehrkolben misshandelt werden (Vgl. Kessler, S. 160), so kann diese Sequenz durchaus als authentisch angesehen werden, auch wenn es sich bei den Figuren um ein Produkt ihrer Fantasie handelt. Wird hingegen im Klassiker der deutschsprachigen Holocaust-KJL „Da“ von Hans Peter Richter (1961) beschrieben, dass der jüdische Protagonist, von der deutschen Mehrheitsgesellschaft in einem Luftschutzbunker vor dem einzigen, anwesenden überzeugten Nationalsozialisten geschützt wird¹⁸⁰, kann diese Sequenz kaum als authentisch angesehen werden, da die Chancen, dass sich diese Situation so zugetragen haben könnte, verschwindend gering ist.

5.1. Die Abwesenheit von weiblichen Täterinnen

Im untersuchten Korpus ist ein Aspekt der Schilderung des Lebens bzw. Daseins in Konzentrationslagern auffallend: Es fehlen vollkommen weibliche Aufseherinnen. Unter weiblich sollen im folgenden Unterkapitel all jene Figuren verstanden werden, die in den Texten als stereotypisch weiblich dargestellt werden und somit auf diese Weise konnotiert werden. Es handelt sich dabei sowohl um Freundinnen, als auch um Familienangehörige sowie Fremde.

Sowohl Elsa und ihre Mutter in „Als die Welt uns gehörte“ als auch Cilka Klein in „Das Mädchen aus dem Lager“ werden nach Auschwitz deportiert, Elsa muss vorher auch noch das

¹⁷⁵ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 14.

¹⁷⁶ Vgl. Köppen: Zur Einführung, S. 1.

¹⁷⁷ Vgl. Machet: Authenticity in Holocaust literature for children, S. 114.

¹⁷⁸ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 14.

¹⁷⁹ Vgl. Köppen: Zur Einführung, S. 3.

¹⁸⁰ Vgl. Richter, Hans Peter: Damals war es Friedrich. München: Deutscher Taschenbuchverlag ⁶⁴2015, S. 156.

Konzentrationslager Theresienstadt miterleben. Die Abwesenheit von weiblichem Wachpersonal, Ärztinnen oder von Frauen in anderen Funktionen innerhalb des Systems Konzentrationslager ist jedoch durchaus auffallend und wirft als Konsequenz davon Fragen auf. Denn aus historischer Perspektive lässt sich die Schilderung der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie als reine Männerdomäne nicht halten. Die moderne Holocaustforschung geht davon aus, dass ungefähr 10 Prozent der Aufseher:innen Frauen waren, die ihren männlichen Kollegen in punkto Brutalität und der Misshandlung von Häftlingen in nichts nachstanden. Ein Beispiel hierfür wäre Hermine Brauensteiner-Ryan. Diese wurde von den Häftlingen besonders gefürchtet, da sie Häftlinge ‚zur Anspornung‘ oder zum Spaß mit eisenbesetzten Stiefeln getreten hat. Gearbeitet hat Brauensteiner-Ryan hauptsächlich im Vernichtungslager Majdanek. Andere Formen der Misshandlung waren Stockschläge oder das Hetzen von Hunden auf die KZ-Insassen.¹⁸¹ Auch in anderen Aspekten haben Frauen am Holocaust mitgewirkt. So wirkten Frauen vielfach in der Recherche mit, die Personen ermittelte, die für eine Zwangssterilisation ausgesucht wurden.¹⁸² Insgesamt kann festgehalten werden, dass Frauen, zu deren stereotypischen Beschäftigungsfeldern unter anderem auch die Pflege gehörte, auch an der Euthanasie stark beteiligt waren und dort das rassistische Gedankengut der Nationalsozialisten in die Tat umsetzten.¹⁸³ Auch an der systematischen sexuellen Gewalt, die in Heather Morris Roman beschrieben wird, hatten Frauen einen Anteil. So waren sie an der Auswahl von Frauen für das Lagerbordell von Auschwitz beteiligt.¹⁸⁴

Noch aus einer anderen Perspektive können die beschriebenen KZ-Szenen nicht als authentisch angesehen werden. Dabei muss gesagt werden, dass die geschilderten Gräueltaten durchaus als authentisch gewertet werden können, die reine Anwesenheit von ausschließlich männlichen Wachsoldaten jedoch nicht. Dies liegt daran, dass es männlichen SS-Wachangehörigen verboten war, die Frauenlager zu betreten.¹⁸⁵ Somit oblag es auch den Aufseherinnen die ‚ausselektierten‘ Frauen zu den Gaskammern zu begleiten.¹⁸⁶ Die Wachmannschaften für diese Lager bestanden somit ebenfalls ausschließlich aus Frauen und auch hohe SS-Angehörige in leitender Funktion betraten meist die Frauenlager nur in Begleitung einer weiblichen SS-Angehörigen. Zu diesem Zweck wurden sämtliche Aufseherinnen im KZ Ravensbrück ausgebildet, weshalb

¹⁸¹ Vgl. Storrer, Eva: „Ich bin unschuldig“. – Aufseherinnen im KZ Ravensbrück. Erschienen in der Reihe Erinnerungen für die Zukunft des NDR. Online unter: <https://www.ndr.de/geschichte/ravensbrueckoriginal100.pdf>. Letzter Zugriff: 17.06.2024.

¹⁸² Vgl. Reichel, Markus: Frauen im System des Nationalsozialismus. Opfer und/oder Täterinnen? Wien: Dipl.-Arb. 2013, S. 80-81.

¹⁸³ Vgl. Reichel, Markus: Frauen im System des Nationalsozialismus. Opfer und/oder Täterinnen? Wien: Dipl.-Arb. 2013, S. 86.

¹⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 94.

¹⁸⁵ Vgl. Storrer: „Ich bin unschuldig“. – Aufseherinnen im KZ Ravensbrück.

¹⁸⁶ Vgl. Reichel: Frauen im System des Nationalsozialismus, S. 96.

diesem Lager ein besonderer Stellenwert zukommt. Die Aufseherinnen wurden anschließend auch auf die anderen Frauenlager verteilt.¹⁸⁷ Besonders nennenswerte Frauenlager gab es unter anderem auch in Dachau oder aber auch in Auschwitz-Birkenau. Es muss dazu allerdings gesagt werden, dass Frauen zwar zum Terrorsystem des NS-Regimes beigetragen haben, es sich um ein asymmetrisches System gehandelt hat. Denn sowohl in der politischen Entscheidungsgewalt als auch in der Gewaltanwendung als auch in der numerischen Zahl der Täter:innen ist eine überwiegende Mehrheit von Männern zu finden.¹⁸⁸

Dass es sich auch in den untersuchten Texten um Frauenlager handelt, steht dabei außer Zweifel, da dies durch die Trennung der Geschlechter deutlich wird. Es kann dabei angenommen werden, dass es sich beim beschriebenen Konzentrationslager um das Außen- bzw. Frauenlager von Auschwitz-Birkenau handelt, dessen Existenz historisch belegt ist. Weiters wird somit deutlich, dass die Opfer durchaus auch weibliches Wachpersonal hätten sehen müssen und in diesem Zusammenhang dies auch hätte beschrieben werden müssen. Und wenn keine weiblichen Aufseherinnen beobachtet werden konnten, dann Frauen, die sich in einer anderen Weise an den Verbrechen beteiligten. Es drängt sich somit die Frage auf, warum die Autor:innen in ihren Texten keine weiblichen Täterinnen dargestellt haben, obwohl dies durch die Forschung mittlerweile zweifellos belegt ist.

Denn die Abwesenheit weiblicher Täterinnen endet nicht mit der Nicht-Darstellung von weiblichen Aufseherinnen in den Konzentrationslagern. Gesellschaftlicher Antisemitismus scheint in der Literatur ebenfalls vollkommen am weiblichen Teil der Bevölkerung vorbeigegangen zu sein. Auch wenn männliche Figuren von Antisemitismus geprägt sind, wie beispielsweise Herr Huber in „Als die Welt uns gehörte“ oder der arme Holzfäller in „Das kostbarste aller Güter“ so kann dasselbe nicht über ihre jeweiligen Gattinnen gesagt werden. Auch Ludis Mutter in „Ein Hund kam in die Küche“ äußert sich nie antisemitisch. Die weiblichen Figuren äußern sich jedoch nicht nur nicht antisemitisch, sondern auch von nationalsozialistischer Ideologie scheinen sie nicht betroffen zu sein. Auch dies kann nicht als authentisch angesehen werden, da „der große Anteil an NS-Destruktivität besonderer Gruppen von Männern ist aus der damaligen großen Gruppe der Frauen heraus bejaht, gewünscht und unterstützt worden.“¹⁸⁹

Somit steht erneut die Frage im Raum, warum Frauen als Täter:innen im untersuchten Korpus nicht zu finden sind, aber auch nicht als überzeugte Nationalsozialistinnen dargestellt

¹⁸⁷ Vgl. Reichel: Frauen im System des Nationalsozialismus, S. 93.

¹⁸⁸ Vgl. Gravenhorst, Lerke: NS-Verbrechen und asymmetrische Geschlechterdifferenz. Eine kritische Auseinandersetzung mit historischen Analysen zur NS-Täterschaft. In: Frietsch, Elke / Herkommer, Christina (Hrsg.): Nationalsozialismus und Geschlecht. Zur Politisierung und Ästhetisierung von Körper, »Rasse« und Sexualität im »Dritten Reich« und nach 1945, S. 88.

¹⁸⁹ Gravenhorst: NS-Verbrechen und asymmetrische Geschlechterdifferenz, S. 89.

werden. Dies ist unter anderem damit verbunden, dass überzeugte nationalsozialistische Figuren grundsätzlich negativ beschrieben werden. Die zentralen weiblichen Figuren in den Texten sind aber emotional stark mit den Protagonist:innen verwoben, entweder durch Freundschaften oder aber durch direkte Blutsverwandtschaft. Vor allem in ihrer Rolle als Mütter werden sie dabei sehr positiv konnotiert und als besonders liebevoll geschildert.

In dieser Position als liebevolle Mutter kommt weiblichen Figuren oft in den Texten noch eine weitere Position zu: Sie stellen sich nämlich in verschiedenen Situationen schützend vor ihre Kinder und somit in direkter oder indirekter Weise auch schützend vor jüdische Kinder. Auffallend ist dabei das Ideal des mütterlichen Beschützerinstinkts, eine Darstellung, die sich häufiger in der Holocaust-KJL finden lässt.¹⁹⁰ Dies lässt sich dabei sowohl in Grumbergs Märchen feststellen, in dem die arme Holzfällerin ihre Ziehtochter sowohl vor den Nationalsozialisten als auch zu Beginn vor ihrem antisemitisch gesinnten Mann verteidigt und beschützt. Ebenfalls lässt sich dies über Max Mutter sagen, die, solange sie noch in Wien leben, ihrem Mann widerspricht, wenn dieser seinen Sohn für die Freundschaft mit jüdischen Kindern schelten will (Vgl. Kessler, S. 35). Somit stellt sich Max Mutter allerdings nicht nur schützend vor ihren eigenen Sohn, sondern gleichzeitig auch vor die jüdischen Kinder Leo und Elsa. Sie hat offensichtlich kein Problem damit, dass ihr Sohn mit jüdischen Kindern Umgang hat, mit ihnen befreundet ist und einen Großteil der eigenen Zeit mit ihnen verbringt. Allein dies widerspricht schon dem Gedanken, dass es sich hierbei um eine überzeugte Nationalsozialistin und Antisemitin handeln könnte. Dasselbe kann auch über Ludis Mutter gesagt werden, da auch diese von Beginn des Romans an, kritischer dem Deutschen Reich gegenübersteht, als beispielsweise ihr Ehemann. Dies äußert sich darin, dass sie eigentlich nicht in dasselbe auswandern will und auch darin, dass sie es nicht gutheißt, als ihr Mann sich freiwillig zur Wehrmacht meldet. Auch hier kann somit festgestellt werden, dass es sich bei ihr nicht um eine standfeste Ideologin handelt, sondern vielmehr um eine Frau, die ihrem Mann folgt, gleichzeitig aber das Ideal von Heimat hochhält. Hierbei handelt es sich um eine ausgeprägte Tradition in der Holocaust-KJL. So fällt auch die Mutter in „Damals war es Friedrich“ dadurch auf, dass sie sich schützend für den jüdischen Jungen einsetzt und dabei soweit geht, dass sie sich eine Ermahnung vom nationalsozialistischen Luftschutzwart einfängt (Vgl. Richter, S. 159).

Die einzige Frau, die in den untersuchten Primärtexten als Täterin von anderen Figuren benannt wird, ist Cilka Klein. Die Mithäftlinge sehen an ihr nur ihre Privilegien, die sie durch den Missbrauch durch SS-Offiziere erhält. Ein Beispiel hierfür wäre ihre warme Kleidung. Dass

¹⁹⁰ Vgl. Kertzer, Adrienne: ‚Do you know, what ‘Auschwitz’ means?’. Children’s Literature and the Holocaust. In: The Lion and the unicorn 23 (1999), S. 238.

Cilka aber in keiner Weise als Täterin bezeichnet werden kann, wurde in dieser Arbeit bereits hinreichend erläutert und begründet. Die Bezeichnung von Cilka als Täterin, sowohl in Auschwitz als auch später im Gulag macht noch auf ein weiteres Phänomen aufmerksam, das sich mit den vorher aufgestellten Theorien deckt. Sämtliche Figuren, die mit Cilka ins Straflager geschickt werden und der Kollaboration mit den Nationalsozialisten verdächtigt werden, werden unter einem gewissen Vorwand ins Lager geschickt und sind eigentlich unschuldig (Vgl. Morris, S. 22). Es zeigt sich somit auch hier, dass es auch in diesem Text keine überzeugten Nationalsozialistinnen gibt.

Abschließend kann die Frage, warum Frauen nicht als Täterinnen dargestellt werden, durch die Literatur relativ eindeutig beantwortet werden. In den Handlungen der einzelnen Texte überwiegt die Bedeutung der Frauen nämlich in ihrer emotionalen Bedeutung für die Protagonist:innen und wird als besonderes Symbol für die Eintracht und den Zusammenhalt der Familie dargestellt. Somit handelt es sich um stark positiv-konnotierte Figuren. Die positive Konnotation schließt dabei bereits aus, dass es sich gleichzeitig auch um überzeugte Nationalsozialistinnen handeln kann, wie in einem der folgenden Kapitel aufgezeigt werden wird. Gleichzeitig ist die Abwesenheit von Frauen vor allem als Aufseherinnen in Konzentrationslagern auf das Bild zurückzuführen, das die Gesellschaft von Aufsehern hat. Diese können nämlich durchaus zum sogenannten Täterbild des ‚Exzesstäters‘ gezählt werden. Diese zeichnen sich durch große Brutalität und emotionale Abgestumpftheit in Kombination mit einer optischen Hässlichkeit aus.¹⁹¹ Beide widersprechen dem traditionellen Rollenbild von ‚der Frau‘ in der Gesellschaft. Die Abwesenheit von Frauen als Aufseherinnen ist somit zum Teil auch genderspezifische Stereotype und Rollenbilder zurückzuführen. Gewalt, die von Frauen ausgeübt wird, wird nämlich nach wie vor als von der Norm abweichendes Verhalten deklariert und somit auch pathologisiert. Durch diese Interpretation wirkt Gewalt von Frauen an Frauen oft noch brutaler.¹⁹² Außerdem funktioniert die Darstellung von der Gewalt in der Literatur auch als Form der Abgrenzung zwischen ‚Männlichkeit‘ und ‚Weiblichkeit‘.¹⁹³

Auch wenn somit die Gründe, warum Frauen nicht als Täterinnen oder überzeugte Nationalsozialistinnen dargestellt werden, nachvollziehbar sind, kann trotzdem festgehalten werden, dass die Annäherung an die historische Realität, die von den Autor:innen angestrebt wird, nicht stattfindet und dass somit nicht von historischer Authentizität gesprochen werden kann.

¹⁹¹ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 30.

¹⁹² Vgl. Reichel: Frauen im System des Nationalsozialismus, S. 98.

¹⁹³ Vgl. Nieraad: Gewalt und Gewaltverherrlichung in der Literatur des 20. Jahrhunderts, S. 1289.

5.2. Die Abwesenheit von nicht-deutschen Tätern

In Zusammenhang mit der Abwesenheit von weiblichen Täterinnen sticht noch ein weiterer Aspekt von Täterschaft ins Auge. Denn ebenso wie Männer die alleinigen Täter in den Texten sind, sind die Täter allesamt Deutsche. Dies wird deutlich, wenn in den Blick gefasst wird, wer in den Texten namentlich erwähnt und gleichzeitig als Täter im nationalsozialistischen Terrrorsystem identifiziert wird. In diesem Kontext sind vor allem vier Männer zu erwähnen. Diese sind einerseits Ludis Vater und der Bauer Jochberger in „Ein Hund kam in die Küche“, Max Vater Herr Huber in „Als die Welt uns gehörte“ und Lagerkommandant Schwarzhuber in *Ein Mädchen aus dem Lager*.

Ludis Vater kann als Täter bezeichnen, da er als Wehrmachtsangehöriger nicht nur am Niederbrennen eines russischen Dorfes beteiligt ist, sondern in diesem Kontext noch ein wehrloses Kleinkind erschießt (Vgl. Mall, S. 178). Der Bauer Jochberger kann als Täter identifiziert werden, da dieser einen seiner Knechte – einen russischen Kriegsgefangenen – so stark verprügelt, dass dieser regungslos am Boden liegen bleibt (Vgl. Mall, S. 128).

Max Vater ist nicht nur an der Demütigung von Herrn Grünberg beteiligt, sondern dient später in leitender Funktion zuerst im KZ Dachau und anschließend im Vernichtungslager Auschwitz (Vgl. Kessler, S. 77/158/281). Er nimmt somit im Terrrorsystem eine ähnliche Funktion ein wie es auch Schwarzhuber in Morris Text tut. Wenn nun ein Blick auf die Nationalitäten der Täter geworfen wird, wird schnell deutlich, dass es sich hierbei um ausschließlich sogenannte ‚Volksdeutsche‘ handelt. Der Begriff ‚Volksdeutsche‘ entstand in der Weimarer Republik der 1920er Jahre und umfasst alle Personen, die außerhalb des Deutschen Reiches lebten und somit auch nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen, durch Sprache, Kultur oder Geschichte allerdings dem deutschen ‚Volk‘ zugeordnet wurden oder sich selbst zuordneten. Später wurde der Begriff verstärkt von den Nationalsozialisten gebraucht.¹⁹⁴ Ludis Vater ist Südtiroler und Herr Huber und der Bauer Jochberger sind Österreicher. Auch wenn bei Schwarzhuber die Nationalität im Text nie eindeutig genannt wird, so handelt es sich hierbei um einen stereotypisch deutschen Namen, wodurch der Schluss darauf, dass es sich auch hierbei um einen Deutschen bzw. ‚Volksdeutschen‘ handelt, durchaus zulässig ist.

Andere Nationen als die genannten kommen, wenn sie in den Texten erwähnt werden, wenn nur als Opfer vor. Auch dies kann dabei nicht als authentisch eingestuft werden, da das nationalsozialistische Terrrorsystem auch auf Kollaborateure in den besetzten Ländern angewiesen

¹⁹⁴ Vgl. Retterath, Jörn: Volksdeutsche. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Online unter: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/volksdeutsche>. Letzter Zugriff: 02.01.2025.

war und es in allen Ländern Europas überzeuge Nationalsozialisten gab, die sich auch aktiv an den Verbrechen derselben beteiligten. Aus heutiger Forschungsperspektive kann somit festgehalten werden, dass der Holocaust nur durch eine enge Zusammenarbeit einer Vielzahl von militärischen und zivilen Organisationen innerhalb des deutschen Reiches aber auch außerhalb davon möglich war.¹⁹⁵ Dies soll dabei nicht vom historischen Fakt ablenken, dass Deutschland die Hauptschuld am Holocaust getragen hat, aber es fasst die Geschichte insofern zu eng in den Blick, als dass andere Nationalitäten als Täter nicht genannt werden. Der Grund dafür kann nicht eindeutig festgestellt werden, aber der Schluss liegt nahe, dass eine eindeutig identifizierbare Tätergruppe leichter zu erfassen ist als eine diversifizierte. Gleichzeitig wird die Holocaust-KJL in dieser Form dem pädagogischen Anspruch gerecht auch ein gewisses Maß an historischer Sachkompetenz zu vermitteln. Die Abwesenheit von nicht-deutschen Tätern kann somit auch darauf zurückgeführt werden, dass den Jugendlichen die Hauptschuld der deutschen Mehrheitsgesellschaft am Holocaust vermittelt werden soll.

In diesem Kontext von Tätern, die eine andere Nationalität als die Deutsche haben, nimmt Grumbergs Märchen eine Sonderrolle ein. Denn in diesem werden durchaus andere Personen auch zu Tätern. Ein Kamerad des armen Holzfällers denunziert die Familie und daraufhin rückt er selbst mit zwei Mitgliedern der Polizei an und will die Ziehtochter der Holzfällerfamilie mitnehmen. Ein Sonderfall ist dies insofern, da nicht festgestellt wird, welche Nationalität sowohl der Holzfäller als auch seine bewaffneten Begleiter haben. Somit könnte es sich hierbei auch um Deutsche handeln, es ist allerdings wahrscheinlicher, dass es sich hierbei um Angehörige einer anderen Nation handelt, auch wenn dies nicht weiter spezifiziert wird. Diese Unklarheit ist dabei mit der Textgattung des Märchens zu begründen, die eine genaue Lokalisierung auf einen einzelnen Ort grundsätzlich ablehnt.

Bei der Abwesenheit von nicht-deutschen Täter:innen handelt es sich um eine Konstante in der Holocaust-KJL, auch wenn es Ausnahmen von dieser Regel gibt. Eine dieser Ausnahmen wäre der Text „Roman eines Schicksallosen“ vom Literaturnobelpreisträger Imre Kertész. In diesem beschreibt dieser nämlich eine Gruppe ungarischer Hilfspolizisten, die versuchen die jüdischen Gefangen auszunutzen und zur Übergabe ihrer Wertgegenstände zu überreden. Als dies fehlschlägt offenbart sich deren offener Antisemitismus (Vgl. Kertész, S. 85).

5.3. Die Abwesenheit von negativ konnotierten, jüdischen Figuren

In Bezug auf die Täterschaft wird noch ein weiteres Phänomen deutlich, auf das Zohar Shavit bereits in den 1960er Jahren aufmerksam gemacht hat. Jüdische Figuren werden in der

¹⁹⁵ Vgl. Mommsen: Die Realisierung des Utopischen, S. 385.

deutschsprachigen Holocaustliteratur mit philosemitischen Stereotypen beschrieben und somit auch nicht menschlich gezeichnet, sondern beinahe übermenschlich dargestellt.¹⁹⁶ Dies ist auch aus einer anderen Perspektive heraus kritisch zu beurteilen. Antisemitische Stereotype wurden auch von den Nationalsozialisten dafür eingesetzt, ihre Ausgrenzung von Jüd:innen zu legitimieren. Auch wenn es sich hierbei um philosemitische Stereotype handelt, gilt trotzdem anzumerken, dass in der Holocaust-KJL gänzlich auf die Verwendung von Stereotypen verzichtet werden sollte.¹⁹⁷ In den untersuchten Texten konnte nun festgestellt werden, dass dies immer noch zutreffend ist. Der Grund für diese philosemitische Darstellung lässt sich dabei nicht abschließend beantworten, da vor allem in den 1960er Jahren, als eine literarische Aufarbeitung des Holocaust in der KJL ihren Anfang genommen hat, vermutlich auch ein gewisses Schuldgefühl eine Rolle gespielt haben dürfte. Die anderen Motivationen hinter der Verwendung von philosemitischen Beschreibungen sind aus heutiger Perspektive nicht nur sehr vielfältig, sondern auch schwer zu eruieren.

Ein Beispiel hierfür könnte Liz Kessler sein, die in ihrem Roman „Als die Welt uns gehörte“ in Teilen auch die eigene Familiengeschichte nachzeichnet. Auffallend ist dabei, dass vor allem ihre eigenen Großeltern – es handelt sich um jene Familie, die im Roman nach England entkommt – besonders positiv beschrieben werden. Die Liebe zur eigenen Familie kann somit nicht eindeutig von den philosemitischen Beschreibungen der Figuren getrennt werden. Dass die Autorin eine enge Verbindung zu ihrer Familie hat, vor allem aber zu ihrem Vater, Harry Kessler – im Roman verkörpert durch Leo Grünberg – geht auch aus der Widmung des Textes hervor: „Für meinen Vater, Harry Kessler, mein Vorbild und meine Inspiration in so vielen Dingen.“ (Kessler, Widmung).

Ein weiteres Beispiel hierfür ist Heather Morris, die in ihrem Roman „Das Mädchen aus dem Lager“ die Geschichte der jungen Frau Cilka Klein nachzuzeichnen versucht. Auch ihre Wahrnehmung dieser Person gegenüber – der Roman beruht auf historischen Begebenheiten – wird stark von einem anderen Holocaustüberlebenden beeinflusst: Lale Sokolov. Denn im Zuge der Recherchen und Gespräche zwischen Autorin und Überlebendem hat Zweiterer Klein erwähnt und sie von Beginn an mit Superlativen beschrieben. So gibt Morris an, dass Sokolov in einem ihrer Gespräche gesagt hätte: „Sie war der tapferste Mensch, der mir je begegnet ist.“ (Morris, S. 428). Somit lässt sich festhalten, dass Morris in ihre Recherchen mit einer gewissen Grundprägung gegangen ist. Auch wenn es außer Zweifel steht, dass die Figur, die Morris in ihrem

¹⁹⁶ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 30.

¹⁹⁷ Vgl. Machet: Authenticity in Holocaust literature for children, S. 114.

Text präsentiert – und somit vermutlich auch die historische Cilka Klein – eine über allen Maßen mutige und tapfere junge Frau gewesen ist, so ist die philosemitische Darstellung trotzdem vorhanden und kann in diesem Kapitel nachgezeichnet werden.

Die übermenschliche Darstellung, die in der Einleitung zu diesem Kapitel angesprochen wurde, besteht vor allem darin, dass die Figuren in Werken nur in Superlativen beschrieben werden und vor allem auf ihre menschlichen Tugenden sowie auf ihre äußerliche Schönheit verwiesen wird. Jüdische Figuren sind somit oft nicht nur die schönsten Menschen der Stadt, sondern zeichnen sich gleichzeitig durch eine große Intelligenz und Beliebtheit aus. Die Kombination aus diesen drei Dingen hat dabei durchaus zur Folge, dass sich ‚echte Deutsche‘ ihnen gegenüber benachteiligt fühlen und Neid geschildert wird. Es ist und war keine Seltenheit in der Holocaust-KJL, dass jüdische Familien als wohlhabend beschrieben wurden und die entsprechende deutsche Familie als arm. Wenn beide Familien als arbeitslos beschrieben wurden, dann wurde oft im Text darauf geachtet, dass die Familien wenigstens noch mehr Geld hatten, als ihre deutschen Gegenstücke.¹⁹⁸ Bedeutend ist dieser Punkt des finanziellen Wohlstandes auch aus der Perspektive, dass eines der bekanntesten antisemitischen Klischees lautet, jüdische Menschen besäßen einen unbeschreiblichen Reichtum. Dieses Stereotyp führte in der Geschichte Westeuropas bereits in der Vergangenheit immer wieder zu Pogromen, wobei eines der bekanntesten Beispiele die Wiener Geserah 1420 ist. Dabei versuchten die Behörden auch durch den Einsatz von Folter Angaben zu angeblichen, geheimen Geldverstecken zu erpressen.¹⁹⁹

Wie lassen sich diese philosemitischen Überhöhungen im Korpus feststellen? Zu Beginn soll dabei auf die Figur Cilka Klein eingegangen werden, da diese bereits genannt wurde. Neben der Schilderung, dass es sich bei ihr um den tapfersten Menschen gehandelt habe, wird auch immer wieder ihre außergewöhnliche Schönheit beschrieben, die ihr seit dem Alter als frühe Jugendliche die Aufmerksamkeit von Männern einbringt. „Kein Junge, kein Mann wird aufhören wollen, sie anzustarren.“ (Morris, S. 101). Mit diesen und ähnlichen Aussagen wird immer wieder auf ihre Schönheit verwiesen. Es gilt dabei anzumerken, dass diese Aussage getätigt wird, bevor Cilka ins Lager deportiert wird. Unter Anbetracht der Tatsache, dass sie bei der Deportation erst 16 Jahre alt ist, wird deutlich, dass sie diese Schönheit bereits außergewöhnlich früh erwirbt. In Kombination mit der Beschreibung, dass Cilka im Lager versucht andere Häftlinge mit Würde zu behandeln und sie zu beschützen, wird eine Synthese aus äußerlich-ästhetischen sowie innerlich-charakterlichen Merkmale vollzogen. Sie wird zu einer

¹⁹⁸ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 27-28.

¹⁹⁹ Vgl. O.A.: Geserah. In: Geschichte Wien Wiki. Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Geserah>. Letzter Zugriff: 22.05.2024.

übermenschlichen Figur erhoben, die im sowjetischen Gulag zwar Zweifel und die Schuld der Überlebenden durchleidet, jedoch aufgrund ihrer Fähigkeiten immer wieder in eine bevorzugte Position rutscht.

Diese Kombination aus Schönheit und innerer Vollkommenheit findet sich auch bei Grumberg. Vor allem die Mutter der Zwillinge wird mit „Liebe und Zuversicht im Überfluss“ (Grumberg, S. 16) beschrieben. Erst auf dem Weg ins Lager bekommt dabei die Zuversicht der Figur einen Dämpfer. Ihre verzweifelte Lage wird durch die Apathie der Mutter für die Leserschaft durch besonders greifbar. Die Kinder hingegen werden als „die schönsten Babys der Welt.“ (Grumberg, S. 17) bezeichnet. Auch der Vater der Zwillinge wird in einer beinahe übermenschlichen Position geschildert, die sich vor allem auf die Beschreibung des Vaters als eine Art Überlebenskünstler fokussiert. Diese Rolle wird nicht nur durch dessen Bemühungen die Familie zu beschützen deutlich, sondern auch dadurch, dass er das Konzentrationslager überlebt und dabei jedes Gewerbe auf Anhieb so meistert, dass „sogar die gelernten Friseure [...] ihn für einen der Ihren gehalten“ hatten (Grumberg, S. 14).

Diese übermenschliche Vaterfigur wird aber in einem anderen Text noch deutlicher. Liz Kessler lässt nämlich Herrn Grünberg nicht nur zu einem Überlebenskünstler werden, sondern verbindet in dieser Person wiederum die vorher beschriebenen Merkmale von innerer und äußerer Schönheit. Die innere Schönheit zeigt sich darin, dass Grünberg über die Fähigkeit verfügt die Menschen zum Lachen bringen zu können. Gleichzeitig wird im Text immer wieder erwähnt, dass eigentlich jeder Herrn Grünberg mochte und er somit bei allen – bis auf Herrn Huber – beliebt ist (Vgl. u.a. Kessler, S. 35). Die äußere Schönheit von Leos Vater zeigt sich darin, dass er immer einen Anzug trägt und somit auf seine Kleidung und sein Äußeres achtet. Der Protagonist Leo selbst gibt im Text eine sehr passende Beschreibung seines Vaters ab, die die übermenschliche und philosemitische Beschreibung offensichtlich macht: „Der Mann, den jeder liebte. Der Mann, der jeden zum Lächeln bringen konnte, der stets alles tat für andere.“ (Kessler, S. 77).

Auch Leos Mutter wird von anderen Figuren bezüglich ihres Aussehens gelobt und bewundert. „Sie ist immer perfekt frisiert, und kein Löckchen ist an der falschen Stelle. [...] Wenn wir bei Leo zu Besuch sind, weiß ich nie, was ich lieber machen will: mit den Jungs spielen oder einfach dasitzen und Leos Mutter ansehen.“ (Kessler, S. 21-22) Für Elsa ist somit Leos Mutter, ihre Frisur und ihr Lippenstift beinahe etwas Sakrales, das sie stundenlang beobachten könnte. Leos Eltern werden somit nicht nur von ihm selbst bewundert und in ein strahlendes Licht gerückt, sondern auch von seinen Freunden wird dieses Bild geteilt. Dies führt unter anderem

auch zu Neid bei deutschen Familien, wie Herr Huber, dessen Wuttirade gegen Herrn Grünberg unter anderem sich auch dadurch auszeichnet. (Kessler, S. 35)

In der Forschung wurde bis dato allerdings immer nur die philosemitische Darstellung in der Literatur betrachtet und analysiert und wie festgestellt werden konnte, findet sich diese auch in heutigen Texten immer noch. Diese opferfreundliche Darstellung kann aber ohne große Schwierigkeiten auch auf andere Opfergruppen übertragen und angewandt werden. Als Beispiel soll hier die Figur des Hanno herangezogen werden, die ebenfalls Opfer der Nationalsozialisten wird, allerdings dadurch, dass er in einem Heim Opfer der Euthanasie wird. Die Kinderfiguren bei Mall sind insgesamt geprägt davon, dass sie selten von Herzen lachen oder eine kindlich-fröhliche Energie versprühen. Ludi erlebt zwar Abenteuer, findet schnell neue Freunde und verbringt auch mit diesen einen Großteil seiner Zeit. Es wird aber selten beschrieben, dass dieser von Herzen gelacht hätte. Dasselbe kann nicht über Hanno gesagt werden. Dieser wird immer wieder als fröhlich beschrieben, als ein lachendes, glückliches Kind. Wenn Ludi lacht, geschieht dies in Rückblenden gemeinsam mit seinem Bruder (Vgl. Mall, S. 44/S.78). Auch wenn Hanno keineswegs im Text übermenschlich dargestellt wird, so wird deutlich, dass es sich bei ihm um die glücklichste Kinderfigur handelt, die im Roman vorkommt und die auch in der Lage ist seine Mitfiguren im Text mit seiner Fröhlichkeit anzustecken.

5.4. Gesellschaftliche (Mit)Schuld

Aus Sicht der Leerstellen ist auch eine Betrachtung der gesellschaftlichen Mitschuld lohnenswert. Denn das nationalsozialistische Terrorsystem war darauf angewiesen, dass es sich auf eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung stützen konnte. Dass es eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung für die nationalsozialistische Politik gegeben hat, zeigt sich unterem auch in den vielfältigen sozialen Schichten, die sich an den Verbrechen beteiligten.²⁰⁰ Vielmehr kann gesagt werden, dass sich jede gesellschaftliche Schicht entweder direkt oder indirekt beteiligte.²⁰¹ Der nationalsozialistische Terror stützte sich außerdem stark auf Kollaboration in den besetzten Ländern, vor allem was die Verfolgung und Deportation von Jüd:innen anbelangte. Somit kann festgehalten werden, dass der Holocaust nur durch die Billigung breiter Schichten der Bevölkerung und durch die Kollaboration von Tausenden von Menschen in ganz Europa möglich war. Diese gesellschaftliche Mitschuld wird dabei in den Texten kaum bis gar nicht verhandelt.

Grundsätzlich soll an dieser Stelle vorweggenommen werden, dass in den Texten kaum eine Diversifizierung von Schuld vorgenommen wird. Bis auf eine einzige Szene im Text von

²⁰⁰ Vgl. Nieraad: Gewalt und Gewaltverherrlichung in der Literatur des 20. Jahrhunderts, S. 1287.

²⁰¹ Vgl. Reichel: Frauen im System des Nationalsozialismus, S. 93.

Kessler – als Grünberg in Wien von einer versammelten Menge gedemütigt wird – sind die Täter in den Texten immer klar als überzeugte Nationalsozialisten identifizierbar, was noch dadurch verstärkt wird, dass sie meist Uniform tragen. Somit werden nur SS und Wehrmacht zu Tätern, Mitläufer:innen, Denunziant:innen und ‚normale‘ Bürger:innen kommen in den Texten nicht als Täter vor. Somit besteht weiterhin eine Leerstelle, die bereits von Arendt identifiziert wurde, kombiniert mit der Forderung nach einer vollumfänglichen Aufarbeitung.²⁰²

Wird das Vorhandensein von gesellschaftlicher Schuld betrachtet, so nimmt Grumbergs Text eine besondere Rolle ein. Denn einerseits gibt es eine Institution, die den jüdischen Lagerinsassen hilft. In KZ Drancy nämlich hilft die Lagerleitung der Familie, in der sie sich darum bemüht, die neugeborenen Zwillinge zu schützen und zu versorgen (Vgl. Grmberg, S. 18). Hierbei wird nicht nur eine jüdische Institution in ein positives Licht gerückt, sondern vielmehr die französische Mehrheitsgesellschaft als solche entlastet, da das Lager unter französischer Verwaltung steht, wodurch das Narrativ von der linearen Schuld noch weiter verstärkt wird, da sich die Lage der Familie erst dann verschlechtert, als „feldgraue Besatzer“ die Verwaltung des Lagers übernimmt (Vgl. Grumberg, S. 15). Vor allem die Farbe, die an dieser Stelle mit dem Wachpersonal assoziiert wird, ist an dieser Textstelle auffallend. Denn die Täter tragen nicht das Schwarz der SS, sondern Feldgrau. Die Farbe der Uniformen der Wehrmacht.

Andererseits ist diese Entlastung der französischen Mehrheitsgesellschaft allerdings nicht von Dauer. Denn später im Text wird geschildert, wie die Kollegen des armen Holzfällers sich antisemitisch äußern und zu später Stunde auch antisemitische Lieder anstimmen. Auch wenn nicht der Ort genannt wird, an dem der Wald des Armen Holzfällers liegt, so ist es dem Autor offensichtlich wichtig auf die antisemitischen Vorurteile zu verweisen, die durchaus in der Mehrheitsgesellschaft vertreten waren. Bedeutend dabei ist, dass wiederholt auch auf einen religiösen Charakter des Antisemitismus verwiesen wird. „Die Herzlosen haben Gott gemordet [...]“ (Grumberg, S. 75). Allein schon die Bezeichnung im Text der jüdischen Menschen als „Herzlose“ deutet, durch die Verwendung durch die Holzfäller, auf einen abwertenden Charakter hin. Es wird somit deutlich, dass Grumberg in seinem Text immer wieder spielerisch oder direkt auch die Mitschuld von gesellschaftlich weit verbreiteten antisemitischen Ressentiments verweist.

Auch bei Kessler findet sich eine Betrachtung von gesellschaftlicher Schuld. Es handelt sich dabei um die, in diese Arbeit schon oft zitierte Sequenz, in der Herr Grünberg von seinen Freunden, die allesamt der deutschen Mehrheitsgesellschaft in Wien angehören, und von Herrn Huber

²⁰² Vgl. Timm, Angelika: Eichmann in Jerusalem. Vor 60 Jahren begann der Prozess gegen Adolf Eichmann. In: WeltTrends. Internationale Politik und vergleichende Studien 12 (2021), S. 62.

dazu gezwungen wird in der Stadt die Straßen von Hand zu reinigen. Auch aus historischer Perspektive ist dies bedeutsam, denn diese Szene kann zu einem hohen Grad als authentisch angesehen werden. Historische Quellen belegen nämlich, dass jüdische Bürger:innen nach dem ‚Anschluss‘ an das deutsche Reich von ihren Mitbürger:innen dazu gezwungen wurden Parolen, die den Austrofaschismus lobten, in erniedrigender Weise von der Straße zu wischen. Dass es dabei auch zu körperlicher Gewalt kommt, wie sie Herr Grünberg erleben muss, ist dabei durchaus auch als authentisch anzusehen. An diese und ähnliche Szenen erinnert unter anderem auch ein Denkmal in Wien, nämlich die Figur des „straßenwaschenden Juden“.²⁰³

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Kessler bemüht ist eine breite Darstellung des antisemitischen Gedankenguts innerhalb der nationalsozialistischen Gesellschaft ihrer Leserschaft anzubieten. Die Beschreibung erschöpft sich nicht nämlich nicht nur in dieser besonders eindrücklich geschilderten Szene, sondern es handelt sich hierbei um ein wiederkehrendes Erzählelement. Weitere Beispiele hierfür ist die Begegnung von Max mit seinen Freunden von der Hitlerjugend, als ihnen ein Jude auf dem Bürgersteig begegnet, oder auch als Leo und seine Mutter versuchen die Ausreisepapiere zu ergattern und dabei regelmäßig beleidigt und bespuckt werden, was von der Figur selbst auch reflektiert wird. Auch bei der Ausreise wenden sich Mitreisende angeekelt von ihnen ab, als sie erfahren, dass sie Juden sind. Doch auch hier greifen wieder die philosemitischen Klischees. Denn Leo reagiert auf diese Reaktion mit dem Spruch: „Keine Sorge, es ist nicht ansteckend.“ (Kessler, S. 149).

Es wird somit deutlich, dass im Korpus in Teilen eine Verhandlung von gesellschaftlicher Mitschuld stattfindet. Bei Grumberg findet nämlich eine breite, aber oberflächliche Auseinandersetzung statt, die dadurch abgeschwächt wird, dass Jüd:innen nur als Herzlose bezeichnet werden. Bei Kessler hingegen findet eine breite, wie auch tiefe Schilderung des Antisemitismus in der Gesellschaft statt. Zu den Leerstellen kann dieses Kapitel allerdings trotzdem gerechnet werden. Denn einerseits findet sich in der Hälfte des Korpus keine Darstellung. Weder Cilka noch Ludi berichten von antisemitischen Vorfällen aus ihrem Umfeld, auch nicht die Verbreitung nationalsozialistischer Ideologie, Pogrome oder alltägliche Ausgrenzung werden thematisiert. Andererseits kann den Texten, die Antisemitismus zwar aufdecken, allerdings vorgeworfen werden, dass die Antisemiten niemals zu Tätern werden. Denn auch wenn sie sich an Demütigungen beteiligen oder antisemitisches Gedankengut äußern, wenden nur jene Figuren Gewalt an, die durch eine Uniform oder eine Armbinde klar als Soldaten oder Mitglieder der SS identifizierbar sind. Die eindeutige Zuordnung und Erkennbarkeit können vermutlich darauf

²⁰³ Vgl. Mahnmal gegen Krieg und Faschismus. In: Geschichte Wien Wiki. Online unter: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Mahnmal_gegen_Krieg_und_Faschismus. Letzter Zugriff: 24.05.2024.

zurückgeführt werden, dass es sich bei den Werken des Korpus um Jugendliteratur handelt. Eine differenzierte Darstellung erfordert schließlich eine höhere kognitive Entwicklung und Reflexionskompetenz von der Leserschaft. Diese kann jedoch bei Jugendlichen nicht immer vorausgesetzt werden. Durch die Andeutung in einigen Werken wird der Reflexionsprozess bei den jugendlichen Leser:innen trotzdem angestoßen.

5.5. Die Abwesenheit von ‚Schreibtischtätern‘

In Bezug auf die Leerstellen innerhalb der Texte fällt noch ein weiterer Punkt auf. Es lassen sich nämlich keine sogenannten ‚Schreibtischtäter‘ im untersuchten Korpus finden. Um einen solchen in den Texten identifizieren zu können muss an dieser Stelle der Tätertypus des ‚Schreibtischtäters‘ definiert werden. Dieser wurde in den 1960er Jahren eingeführt, was maßgeblich darauf zurückzuführen ist, dass 1961 Adolf Eichmann in Jerusalem vor Gericht gestellt wurde.

Eine Einführung eines neuen Tätertypus wurde unter anderem auch deswegen notwendig, da bisher das Bild vom sogenannten ‚Exzesstäter‘ dominierte. Dieser zeichnet sich vor allem durch ein hohes Maß an Brutalität aus, schreckt vor eigener Gewaltanwendung nicht zurück und empfindet Freude am Leid anderer. Gleichzeitig handelt es sich um eine emotional abgestumpfte und daher auch seelisch brutale Figur, die in aller Grausamkeit kein Mitleid empfindet. Den ‚Exzesstäter‘ zeichnet darüber hinaus noch eine Art ‚Verbrechernatur‘ aus.²⁰⁴ Der Fokus der deutschen Nachkriegsöffentlichkeit auf einen Tätertypus, der quer durch alle gesellschaftlichen Schichten einerseits verurteilt werden konnte und andererseits offensichtlich kein Identifikationspotenzial bot, kann als Versuch gewertet werden, eine breite Aufarbeitung zu behindern bzw. zu verzögern.

Mit diesem Typus des nationalsozialistischen Verbrechers aber brach Adolf Eichmann optisch und moralisch vollkommen. Eichmann war gebildet, ruhig und zurückhaltend, sowie nicht besonders kräftig gebaut. Außerdem konnte Eichmann in einer leitenden Funktion kein konkretes Gewaltdelikt vorgeworfen werden. Sämtliche Kategorien moralischer und physischer Deformation schienen somit bei ihm nicht mehr zu greifen, wodurch als logische Konsequenz ein neuer Tätertypus eingeführt werden musste: der ‚Schreibtischtäter‘. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass er selbst nicht an Gewaltdelikten beteiligt ist und somit weder Häftlinge misshandelt, noch selbst hinrichtet.²⁰⁵ Gleichzeitig kann beobachtet werden, dass sich ‚Schreibtischtäter‘ vor Gericht so darstellen, als sei ihnen das Morden in den Lagern entweder verborgen

²⁰⁴ Vgl. Knoch: Die Tat als Bild, S. 642.

²⁰⁵ Vgl. Ebd., S. 641.

geblieben, oder aber wider die Natur gegangen. ‚Schreibtischtäter‘ inszenierten sich als Rädchen im System, das nichts an demselben hätte ändern können. Außerdem hätten sie, so die Argumentation der Täter, nur ihre Befehle befolgt und Konsequenzen fürchten müssen, wenn sie diese nicht erfüllt hätten.²⁰⁶ Neben Adolf Eichmann ist das bekannteste Beispiel für einen Schreibtischtäter Rudolph Höß, selbst einige Jahre Lagerkommandant von Auschwitz. In seinen Memoiren, die in polnischer Haft entstanden, beschreibt er sich selbst als Naturliebhaber, dem die Gewalt im Lager nahegegangen sei.²⁰⁷

Wenn nun die Merkmale eines ‚Schreibtäters‘ betrachtet werden, so kann festgehalten werden, dass sich hierfür kein Beispiel im untersuchten Korpus finden lässt. Gleichzeitig werden auch die Kriterien eines ‚Exzesstäters‘ nicht erfüllt, da die Figuren weder optisch noch moralisch deformiert geschildert werden. Es gilt dabei jedoch noch einmal eine genauere Unterscheidung zwischen jenen Figuren zu treffen, die eine wichtige Rolle im Text spielen, wie Kommandant Huber („Als die Welt uns gehörte“) oder Kommandant Schwarzhuber („Das Mädchen aus dem Lager“). Andere Figuren, die entweder namenlos bleiben, oder namentlich nur einmal erwähnt werden, entsprechen dabei mehr dem Tätertypus des ‚Exzesstäters‘ da die geschilderten Darstellungen von schwerer physischer Gewalt bzw. von Mord immer nur durch solche Figuren ausgeübt wird. Gestützt wird die Beobachtung, dass es sich hierbei um Exzesstäter handelt auch dadurch, dass sie mit ihren Taten vor Kameraden prahlen. „Sie redeten viel über das, was hier *zur Sache ging*. Waren immer erpicht darauf, zu zeigen, wie mutig sie waren, wie stark, wie gewaltbereit.“ (Kessler, S. 268). Die in diesem Zitat beschriebenen Wachleute beteiligen sich auch aktiv an Erschießungskommandos, was ein zentrales Kriterium dafür ist, nicht als ‚Schreibtischtäter‘ zu gelten.

Bei diesen Wachleuten handelt es sich allerdings nur um Nebenfiguren, deren Bedeutung auch dadurch vernachlässigt werden kann, da sie gegen beliebige andere namenlose Soldatenfiguren ersetzt werden könnte. Die wichtigen Figuren in den Texten sind sowohl Herr Huber, Max Vater, als auch Kommandant Schwarzhuber. Dass sich die beiden zwischen den beiden extremen Tätertypen bewegen liegt daran, dass sie sich beide ‚die Hände schmutzig machen‘. Kommandant Schwarzhuber beteiligt sich an Selektionen von weiblichen Gefangenen. Es handelt sich hierbei um die Szene, in der er im Text die Frauen danach aussortiert, je nachdem wie straff ihre Brüste sind. Allein schon diese sadistische Darstellung würde stark in die Richtung des gefühl- und mitleidlosen Exzesstäters weisen. Allerdings wird die Figur selbst nie an der Ausübung von körperlicher Gewalt beschrieben. Er ist an keiner Hinrichtung anwesend und

²⁰⁶ Vgl. Knoch: Die Tat als Bild, S. 642

²⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 644.

wenn die Häftlinge mit Schlagstöcken gequält werden, ist die ausübende Hand eine andere. Auch seine Funktion als Kommandant weist darauf hin, dass seine Position eine planende und administrative Dimension hat, die eigentlich den ‚Schreibtischtätern‘ vorbehalten ist.

Dasselbe kann auch über Herrn Huber gesagt werden. Dieser übt selbst physische Gewalt aus, in dem er Herrn Grünberg in den Bauch tritt. Ein weiterer Hinweis, dass es sich hierbei um einen Exzesstäter handelt, ist seine Beteiligung an Pogromen in München. Dieser Darstellung aber widerspricht der weitere Verlauf des Textes, denn sobald Herr Huber in eine leitende Stellung im nationalsozialistischen Terrorsystem aufsteigt, wird keine unmittelbare Gewaltanwendung durch denselben mehr geschildert. Der einzige Hinweis darauf, dass es sich bei ihm noch um einen Exzesstäter handeln könnte, ist eine Sequenz im KZ Dachau. „Zum Essenfassen. Aber nicht zu viel. Wir wollen nicht, dass sie zu dick werden.“ (Kessler, S. 160). Ein solcher, sadistischer Witz über die unterernährten Häftlinge lässt kaum auf eine Haltung schließen, dass der Lageralltag einem wider die Natur ginge. Gleichzeitig zieht sich aber Herr Huber bald nach dem Appell zurück, um Büro- und Verwaltungsarbeit zu erledigen.

Über Schwarzhuber wie Huber kann allerdings gesagt werden, dass es sich immer um Überzeugungstäter handelt, die von ihrer Arbeit und der Rechtmäßigkeit ihres Mordens überzeugt sind. Dass es in den Texten somit keine reinen ‚Exzess‘- oder ‚Schreibtischtäter‘ gibt, ist den Texten keineswegs als Kritik oder als Manko anzurechnen, sondern vielmehr als Gewinn zu betrachten. Denn durch diese Ambivalenz wird auch die Argumentation durchbrochen, die Eichmann und Höß zu erschaffen versuchten, nämlich dass nur die ‚Exzesstäter‘ überzeugte Antisemiten gewesen seien. In den Texten wird vielmehr aufgezeigt, wie eng Verfolgungswahn und bürokratische Tätigkeit, Sadismus und Zurückhaltung miteinander verbunden waren.

Die Abwesenheit von Schreibtischtätern kann unter anderem dadurch erklärt werden, dass die konkrete Schilderung von Gewalt stärkere Betroffenheit auslöst. Eine reine Verwaltungstätigkeit von Bürokraten – unabhängig davon, ob sie überzeugte Antisemiten sind – würde nicht im selben Maße Abscheu vor den Tätern erzeugen. Auch hier ist somit wiederum ein starker pädagogischer Anspruch feststellbar, der es sich zum Ziel gesetzt hat, nationalsozialistische Täter abzuwerten.

5.6. Die Vermeidung einer nationalsozialistischer Identifikationsfigur

Im untersuchten Korpus ist in der Darstellung von nationalsozialistischen, deutschen Figuren ein Fakt besonders auffallend: Es gibt keine positiv konnotierte Figur, die gleichzeitig auch überzeugte:r Nationalsozialist:in ist. Dies steht dabei in einem starken Gegensatz zu jüdischen Figuren, die oft eine Überhöhung und gleichzeitig eine besonders positive Darstellung in den

Texten erfahren. Im Folgenden soll nun im Detail darauf eingegangen werden, wie Nationalsozialisten und die internalisierte Ideologie in den Texten verhandelt wird.

Auffallend im Roman „Ein Hund kam in die Küche“ ist, dass der kindliche Protagonist während seiner gesamten Reise nie mit überzeugten Nationalsozialisten konfrontiert wird. Im Zug nach Oberösterreich begegnen ihnen zwar einige Soldaten der Wehrmacht, diese machen jedoch keine Äußerungen oder Handlungen, die auf eine internalisierte Ideologie schließen ließen. Auch später noch in der Handlung trifft er kaum Personen, die eindeutig als überzeugte Nationalsozialist:in identifizierbar sind. Dies ist insofern überraschend, als dass er selbst deutschsprachiger Südtiroler ist, zuerst mit seiner Familie nach Oberösterreich auswandert und abschließend in Innsbruck wohnt, bevor er nach Südtirol zurückkehrt. Dass sich dabei ihm gegenüber niemand überzeugt antisemitisch oder nationalsozialistisch äußert, kann kaum als authentisch im literarischen Sinne eingeordnet werden. Auch dass seine Familie die Heimat verlässt ist weniger der eigenen Überzeugung geschuldet, als vielmehr auf die Abneigung dem faschistischen Italien gegenüber zurückzuführen. Auch in Sonnavon äußert sich niemand den Kindern gegenüber antisemitisch. Auch Siegfried selbst ist nur bedingt von nationalsozialistischer Propaganda durchdrungen. Er besucht zwar die Wochenendlager der Hitlerjugend, die dort verbreitete Ideologie kommt in Gesprächen mit Ludi aber nie auf.

Die einzige überzeugte nationalsozialistische Figur im gesamten Text ist der Bauer Jochberger. Nicht nur erlebt Ludi wie dieser einen seiner Knechte – einen russischen Kriegsgefangenen – besinnungslos prügelt. Sondern er ist auch die einzige Figur, die Aussagen tätigt, die auf eine entsprechende Ideologie dahinter verweisen: „Der Herr Jochberger entgegnete darauf, alle von uns müssten Opfer bringen, auch wenn das schwer sei, aber das sei man dem *Volkskörper* schuldig.“ (Mall, S. 95). Dadurch, dass die Aussage des Bauern getätigt wird, nachdem die Familie vom Tod Hannos erfahren hat, wird die Figur moralisch sogleich abgewertet. Auch die spätere Gewaltausübung, die Ludi mitansehen muss, verstärkt den Eindruck, dass es sich hierbei um eine negativ konnotierte Figur handeln muss.

Dasselbe kann auch über Grumbergs Märchen „Das kostbarste aller Güter“ gesagt werden. Auch in diesem gibt es nur eine einzige Figur, die überzeugter Nationalsozialist ist. Es handelt sich hierbei um den Arbeitskollegen und Trinkkumpanen des armen Holzfällers, der mit dieser Zwangsarbeit für die deutschen Besatzer verrichten muss. Es mangelt in diesem Text zwar nicht an Figuren, die offensichtlich überzeugte Nationalsozialisten sind, da es durchaus Soldaten und Aufseher der SS in den Lagern gibt. Allerdings wird auf diese nie im Detail eingegangen und meist werden sie mit abstrakten Namen wie „sternefressende Schlächter“ (Grumberg, S. 56), „Totenköpfe“ (Grumberg, S. 105), „Herzlosenjäger“ (Grumberg, S. 114) oder „Feldgräue“

(Grumberg, S. 114) bezeichnet. Dadurch, dass diese eine abstrakte Masse bleiben, auf die nicht näher eingegangen wird, ist es schwierig herauszufiltern, welche Konnotation mit den Figuren verbunden sind. Allein schon die Namen und die assoziierten Farben (grau und schwarz) weisen jedoch auf eine negative Konnotation hin.

Die überzeugte, nationalsozialistische Figur ist daran erkennbar, dass sie sich, in der Runde mit Kameraden, wiederholt antisemitisch äußert. „Die Herzlosen haben Gott gemordet und diesen Krieg angezettelt! Sie verdienen nicht zu leben, und ihr verdammter Krieg wird nicht eher aufhören, als die Welt endlich für immer von ihnen befreit ist! [...] Tod den Herzlosen!“ (Grumberg, S. 75). Der aufmerksamen Leserschaft wird an dieser Stelle nicht entgangen sein, dass hier den Jüd:innen Europas die Schuld am Zweiten Weltkrieg gegeben wird. Allein schon durch diese Täter-Opfer-Umkehr im Text wird die Figur negativ bewertet und gleichzeitig ein Reflexionsprozess in der Leserschaft ausgelöst. Eine weitere negative Konnotation mit dem Mann entsteht dadurch, dass dieser die Familie an die Nationalsozialisten verrät und will, dass die Ziehtochter ausgeliefert wird. Die emotional negativen Folgen von Antisemitismus, an dieser Stelle verkörpert durch die Denunziation, werden noch dadurch verstärkt, dass in den Seiten davor, eine besonders idyllische Familienharmonie beschrieben wird. „Die Tage, die Monate gingen dahin, und an einem dieser Tage, von denen einer glücklicher war als der andere [...]“ (Grumberg, S. 85) Die Konsequenz der Denunziation ist nicht nur, dass die arme Holzfällerin mit ihrer Tochter tiefer in die Wälder fliehen muss, sondern auch, dass der arme Holzfäller und drei weitere Menschen in der Auseinandersetzung getötet werden. Somit wird der Schnapsbrenner literarisch nicht nur für die Zerstörung der Familienharmonie verantwortlich gemacht, sondern auch für den Tod von drei Menschen.

Dieser Glückstaumel ist auch noch aus einer weiteren Perspektive heraus, interessant. Denn die Zeilen „Und wenn er sie zu seinem Gesicht hochhob, bis zu seinem Bart, versuchte sie, ihm seine Mütze wegzunehmen oder ihn zu kneifen oder – das war das größte Glück – seine große Nase mit beiden Händen zu fassen.“ (Grumberg, S. 85) stellen den Höhepunkt der Metamorphose des armen Holzfällers dar. Denn dieser äußert sich zu Beginn der Handlung ähnlich abwertend wie sein Arbeitskollege über die ‚Herzlosen‘ und vor allem ein religiös geprägter Antisemitismus wird offenbar. Dass der Autor eine negative Konnotation dieser Figuren erreichen will, wird unter anderem an Zitaten wie diesem deutlich: „[...] wo der arme Holzfäller dann in den Schlaf des Ungerechten fiel.“ (Grumberg, S. 61). Seine Frau, die sich deutlich offener dafür zeigt, ein jüdisches Kind als das eigene anzunehmen, schläft dabei bereits viel früher in einer Sphäre, die noch oberhalb des Paradieses zu finden ist (Vgl. Grumberg, S. 15). Ein Kapitel später, als sich der arme Holzfäller langsam für seine Zieh- bzw. Adoptivtochter zu öffnen

beginnt, wird auch dies wieder im Text kommentiert: „[...] und fiel sogleich in den Schlaf eines diesmal schon fast Gerechten.“ (Grumberg, S. 66). Abgeschlossen wird diese Verwandlung der Einstellung des armen Holzfällers damit, dass er von seiner Tochter und dem Glück, das er mit derselben empfindet, zu Tränen gerührt ist. „Er gab dann das kleine Gut der armen Holzfällerin und schnäuzte sich lautstark, bevor er sich die feuchten Augen wischte.“ (Grumberg, S. 85). Der arme Holzfäller durchlebt somit eine Wandlung von einem kaltherzigen, aufbrausenden Mann, der seine Frau mit dem Neugeborenen zwingt in der Holzhütte zu übernachten (Vgl. Grumberg, S. 39) zu einem einfühlsamen, fürsorglichen und glücklichen Mann. Es wird somit mehr als deutlich, dass im Text eindeutig eine negative Konnotation der antisemitisch eingestellten Figuren forciert wird, die sich erst dann wandelt, als der Antisemitismus überwunden wird..

In Heather Morris Roman „Das Mädchen aus dem Lager“ lassen sich einige Tendenzen feststellen, die ähnlich zu jenen sind, die in Grumbergs Märchen identifiziert wurden. Dazu gehört unter anderem, dass der Großteil der Täter anonym in einer Masse aus deutschen SS-Mitgliedern bleibt. Ein Unterschied im Vergleich zu Grumbergs Text ist allerdings, dass diese Masse konkreter und somit für die Leserschaft greifbar wird. Einerseits dadurch, dass diese klar als SS identifiziert und im Text auch so bezeichnet werden. Andererseits auch dadurch, dass Cilka immer wieder konkrete Gewaltenwendungen durch Männer der SS miterlebt. Die Misshandlung und Demütigung von weiblichen Mithäftlingen vor allem mit Hilfe von Schlagstöcken löst in Kombination mit der detaillierten Schilderung der körperlichen und seelischen Verfassung der Häftlinge ein beklemmendes Gefühl in der Leserschaft aus. Die negative Konnotation der nationalsozialistischen Figuren wird noch dadurch verstärkt, dass die Hoffnungslosigkeit der Situation beschrieben wird, in der sich die Frauen gerade befinden.

Gleichzeitig werden bei namentlich genannten Angehörigen der SS menschliche Züge und Bedürfnisse beschrieben. So sucht beispielsweise Schwarzhuber nicht nur körperliche Befriedigung bei Cilka, sondern auch emotionale Nähe. „Er schnurrt wie ein Kätzchen, drängt sich an ihre Brust.“ (Morris, S. 376). Diese Reaktion darauf, als Cilka ihm durchs Haar fährt, ist als Beweis ausreichend, dass auch emotionale Nähe und Liebe Bedürfnisse sind, die Schwarzhuber von Cilka erfüllt zu bekommen erwartet. Auch ist es ihm wichtig zu wissen, dass Cilka ihn mag, obwohl er dabei nicht fähig ist, die Lüge durch ihre Worte hindurch zu durchschauen. Diese Darstellung eines Nähe suchenden Kommandanten, der sich nach Liebe und Zuneigung sehnt, steht dabei in starkem Gegensatz zur Darstellung im restlichen Werk. Denn Nähe sucht Schwarzhuber nur in einer einzigen Sequenz des Textes, während der sexuelle Missbrauch immer wieder betont wird. Es wird somit deutlich, dass auch diese Figur nicht menschlich

gezeichnet werden soll, sondern negativ konnotiert ist, vor allem wenn die geschilderte Szene vor dem Hintergrund der Vergewaltigungen betrachtet wird. Dass Schwarzhuber von Cilka verlangt, sie solle ihm sagen, dass sie ihn möge, während sie im Bett liegen, wirkt makaber und sadistisch.

Dieser Mangel an Anerkennung, Wertschätzung, menschlicher Nähe und vor allem an zwischenmenschlicher Liebe ist dabei ein möglicher Grund für politische Radikalisierung, der sich mittlerweile zu einem popkulturellen Phänomen entwickelt hat. Ein Beispiel für und Ausdruck dieses Phänomens wäre der Song „Schrei nach Liebe“, der von der Band „Die Ärzte“ 1993 veröffentlicht wurde. Darin wird unter anderem gesungen: „Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe. Deine Springerstiefel sehnen sich nach Zärtlichkeit.“²⁰⁸ Auch in der Jugendliteratur findet sich dieser Ansatz wieder. Dabei kann nicht nur auf Kommandanten Schwarzhuber verwiesen werden, wie oben bereits festgestellt wurde, denn auch in „Als die Welt uns gehörte“ kommt es zu einer ähnlichen Beschreibung und Motivation hinter der politischen Radikalisierung in der Figur des Max. Mit dieser Figur versucht Kessler nämlich die Motivation dahinter zu begründen, wie ‚normale‘ Menschen sich von der Ideologie des Nationalsozialismus hatten begeistern lassen und somit zu überzeugten Nationalsozialist:innen wurden (Vgl. Kessler, S. 7).

Jedoch ist es Kessler nicht möglich dieses Ziel für sich selbst zu erreichen, da Max zwar oberflächlich sich durch besonderen Einsatz bei der Hitlerjugend auszeichnet, immer der Junge ist, der am lautesten „Heil Hitler“ schreit und dem Eintritt in die SS entgegenfiebert. Es scheint somit, dass Max durchaus im Laufe des Textes zu einem überzeugten Nationalsozialisten wird. Dieses Bild wird aber dadurch gekontert, dass Max sich immer wieder in Reflexionen über seine oberflächliche Identifizierung begibt und die nationalsozialistische Ideologie, vor allem aber den Antisemitismus durchaus kritisch betrachtet. „Wenn ihre Lehrer predigten [...] was die Juden für schmutzige, minderwertige, abstoßende Kreaturen seien, zwang sich Max, so gut es ging, eine unbewegte Miene zu machen.“ (Kessler, S. 92) Seine Freunde in der Hitlerjugend zeigen weniger Skrupel und sind offensichtlich überzeugter davon (Vgl. Kessler, S. 101). Dies bedeutet allerdings nicht, dass Max sich nicht von der Hitlerjugend angezogen fühlt. Vielmehr nimmt ihn die Gruppe auf, macht ihn sogar zu einem ihrer Anführer. Durch dies wird Max in seinem männlichen Selbstwertgefühl durchaus bestätigt. Der paramilitärische Charakter der Hitlerjugend samt ‚Wehrtüchtigungsübungen‘ (Vgl. Kessler, S. 203) scheint ihn dabei nicht

²⁰⁸ Refrain des Songs: „Schrei nach Liebe“ von „Die Ärzte“. Die Lyrics sind unter: <https://genius.com/Die-arzte-schrei-nach-liebe-lyrics> online abrufbar. Das Lied findet sich auf: <https://www.youtube.com/watch?v=6X9CEi8wkBc>. Letzter Zugriff: 29.05.2024.

zu stören. Somit verwendet hier Kessler ein Sujet, das in KJL mit rechtsextremer Gewalt, durchaus weit verbreitet ist.²⁰⁹

Seine Begeisterung für die Hitlerjugend und die damit verbundene sorgsam aufgebaute und vordergründige, nationalsozialistische Identität wird immer wieder durch die Erinnerung an den Tag im Prater, den er mit Leo und Elsa erlebt hat, herausgefordert. Sein späteres Leben in München wird im Gegensatz dazu nur eine Fassade wahrgenommen (Vgl. Kessler, S. 206). Die Fassade bricht für Max endgültig in dem Moment zusammen, als er seine Freundin Elsa im Vernichtungslager Auschwitz hinrichten soll:

Eigentlich hatte er immer nur geliebt werden wollen, wollte dazugehören, jemanden stolz machen. [...] War Thomas so, wie er selbst werden würde? Ein Ungeheuer, ein Rädchen im Getriebe, das nur hasste und tötete, hasste und tötete, bis nichts mehr übrig war? [...] Die Erkenntnis traf ihn wie ein Kugelstoß. Nicht Arbeit machte frei. Liebe machte frei. In all den vergangenen Jahren hatte er sich eingeredet, was er tun musste, um anerkannt zu werden, um glücklich zu sein, um sich einen Platz auf der Welt zu erobern. Durch Elsas Augen konnte er endlich klar sehen. Es war eine Lüge. Von Anfang bis Ende. (Kessler, S. 278)

Die Leserschaft bekommt jedoch nicht erst durch den innerlichen Zusammenbruch das Gefühl vermittelt, dass es sich bei Max eigentlich nur um einen Jungen handelt, der sich nach Anerkennung und Liebe sehnt und diesem Ziel sein eigenes Gewissen opfert. Gleichzeitig erregt Max auch Mitleid, da er von seinem Vater nichts als Tyrannei, Verachtung und Wut erfährt. Sein Streben nach der väterlichen Anerkennung treibt ihn schlussendlich in die Arme des Nationalsozialismus. „Er durchschaute, was es war: der eitle, oberflächliche Versuch, dazuzugehören. Geliebt zu werden. Von seinem Vater anerkannt zu werden [...]“ (Kessler, S. 206) Somit wird wieder das gleiche Motiv bedient, das bei Morris und Die Ärzte festgestellt werden konnte. Max stellt mit seinem inneren Kampf gegen die Ideologie des Nationalsozialismus durchaus in den Texten eine Identifikationsfigur dar. Die positive Konnotation der Figur und somit das Identifikationspotenzial ergibt sich schlussendlich genau daraus, dass Max mit dem nationalsozialistischen Regime hadert und selbstreflexiv mit seiner eigenen Ideologie umgeht. Die positive Konnotation von Max gipfelt schließlich in seiner eigenen persönlichen Niederlage: In dem Moment, in dem er mit sich ringt, ob er Elsa hinrichten soll, wird er selbst erschossen.

Dasselbe kann allerdings nicht über seinen Vater Herrn Huber gesagt werden. Dessen politische Gesinnung zeigt sich unter anderem auch in Zitaten wie diesem: „Nein, ich meine die Gefangenen. Die Leute, für die die Gesellschaft keine Verwendung hat. Die Juden, Polen, Zigeuner, die Homosexuellen, die Verbrecher. [...] indem wir diesen Abschaum aus seinen Straßen entfernen.“ (Kessler, S. 159). Aussagen wie diese, werden allerdings quer durch den untersuchten Korpus äußerst selten getroffen und auffallend ist auch, dass nur Herr Huber diese und ähnliche Aussagen trifft. Somit ist es nicht überraschend, dass die literarische Figur Huber auch

²⁰⁹ Vgl. Glasenapp: Von Grenzüberschreitungen und Regelverstößen, S. 25.

von einer besonders negativen Aura umgeben ist. Es handelt sich hierbei um eine Figur, die sich vor allem durch eine große emotionale Distanz zu seinem Sohn auszeichnet (Vgl. Kessler, S. 27). Dazu kommt, dass er ein jähzorniger Mann ist, der immer wieder auch seiner Familie gegenüber laut wird (Vgl. Kessler, S. 26). Gleichzeitig erlaubt er seinem Sohn auch nicht seine Kindheit, sondern erwartet von diesem, dass er bereits im Kindesalter ‚zum Mann‘ wird. Verstärkt wird diese Lieblosigkeit auch dadurch, dass er seinen Sohn regelmäßig vor anderen Anwesenden demütigt (Vgl. Kessler, S. 87). Es wird somit das Bild eines Mannes gezeichnet, der zwar Karriere im Deutschen Reich macht, jedoch aufgrund seiner emotionalen Kälte und seines Antisemitismus moralisch herabgesetzt wird.

Diese Herabsetzung geschieht auch dadurch, dass Herr Huber im Text hingegen bewusst in als Gegenbild zu Leos Vater inszeniert wird. Dessen Fröhlichkeit und vor allem die Fähigkeit andere Menschen zum Lachen zu bringen (Vgl. Kessler, S. 27), steht in starkem Kontrast zu Herrn Huber. Dieser tritt tyrannisch auf, macht nie Witze und ist besessen von Fleiß und Pünktlichkeit. Auch wenn Herr Huber in der Zeit des Nationalsozialismus von außen das bessere Leben hat – beispielhaft steht hierfür, dass die Familie Schokolade und Zucker trotz der Rationierung hat (Vgl. Kessler, S. 204) – verliert die Figur den direkten Vergleich mit ihrem direkten Gegenspieler, da auch Leos Familie im Exil durch Freundlichkeit in der Lage ist, eine Sachertorte zu backen (Vgl. Kessler, S. 258).

Es kann somit abschließend festgehalten werden, dass es im untersuchten Korpus keine Figur gibt, die gleichzeitig überzeugter Nationalsozialist und positiv konnotiert ist. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass es in der KJL mit Thema Holocaust nach wie vor zentral erscheint, keine nationalsozialistische Identifikationsfigur zu schaffen. Dies ist zweifelsohne auf den didaktischen Anspruch zurückzuführen, mit dem sich die KJL im Allgemeinen konfrontiert sieht und sich selbst auferlegt hat. Dieser didaktische Anspruch besteht unter anderem auch in der Vermittlung von Werten an die Nachfolgeneration.²¹⁰ Das Verhindern einer Wiederholung von nationalsozialistischen Verbrechen spiegelt sich somit in der expliziten Zielsetzung der Holocaust-KJL. Ihren Beitrag will die KJL auch dadurch leisten, dass nationalsozialistische Figuren negativ konnotiert werden.

²¹⁰ Vgl. Zimmermann: Kinder- und Jugendliteratur über die Shoah, S. 167.

6. Kindliche Schonung – realistische Darstellung: Eine Einordnung des Korpus

Nachdem nun die Analyse und Interpretation der Texte erfolgt ist, kann eine Einordnung in das Spannungsfeld von kindlicher Schonung und realistischer Darstellung erfolgen. Dieses Spannungsfeld ist dabei von zentraler Bedeutung für die Holocaust-KJL, da sowohl in Forschung als auch Gesellschaft lange Zeit die Frage gestellt wurde, was für Kinder überhaupt zumutbar sei.²¹¹ Diese Frage wird dabei auch dadurch relevanter, dass alle nachfolgenden Generationen, die den Holocaust nicht selbst als Opfer erlebt haben, für ihr authentisches Erleben auf eine sekundäre Quelle angewiesen sind.²¹² Die Grenzen inhaltlicher und sprachlicher Zumutbarkeit haben sich in der Vergangenheit zwar immer wieder verschoben, so wurde beispielsweise zu Beginn der Holocaust-KJL die Darstellung desselben in der Literatur noch gänzlich abgelehnt.²¹³ Dies entsprach dabei dem gesamtgesellschaftlichem Wunsch nach Verdrängung und Fokussierung auf die Euphorie des Wiederaufbaus.²¹⁴ Nach wie vor bleibt jedoch vor allem dieses Spannungsfeld für die Holocaust-KJL zentral. Der Grund dafür ist ein einfacher. Während eine detaillierte Schilderung aller Gräueltaten tatsächlich nicht zumutbar für junge Leser:innen ist, stellt eine zu starke Banalisierung und Vereinfachung der Verbrechen eine Verharmlosung des Holocaust dar.²¹⁵ Eine solche Darstellung aber würde wiederum unmittelbar der Zielsetzung der Holocaust-KJL widersprechen, nämlich der, dass ähnliche Verbrechen in Zukunft verhindert werden sollen.

Es ist somit der Anspruch an die Holocaust-KJL, dass sie gleichzeitig historisches Sachwissen vermittelt, Emotionen bei der Leserschaft hervorruft, einen kritisch-reflexiven Denkprozess anstößt und gleichzeitig noch die kindliche bzw. jugendliche Leserschaft schont. Dass es in der Erfüllung dieser Summe an Ansprüchen keine endgültige und befriedigende Strategie und Lösung gibt und dass jede Generation eigene Ansprüche an die Literatur stellt, liegt auf der Hand. Dadurch hat die von Malte Dahrendorf 1988 getroffene Einschätzung heute noch immer dieselbe Gültigkeit: „Es gibt kein Lösungsrezept.“²¹⁶

Gleichzeitig ist an dieser Stelle auch zu betonen, dass durch das Auslassen der Schilderung besonders grausamer oder erniedrigender Szenen nicht nur eine Schonung der Leserschaft

²¹¹ Vgl. Loewy: *Erinnern und Verschweigen*, S. 32.

²¹² Vgl. Köppen, Manuel, Klaus R. Schärpe: *Zur Einführung. Der Streit um die Darstellbarkeit des Holocaust*. In: Köppen, Manuel, Klaus R. Schärpe (Hg.): *Bilder des Holocaust. Literatur – Film – Bildende Kunst*. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1997, S. 1.

²¹³ Vgl. Steinlein: *Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“* (Erich Kästner), S. 169.

²¹⁴ Vgl. Zimmermann: *Kinder- und Jugendliteratur über die Shoah*, S. 169.

²¹⁵ Vgl. Loewy: *Erinnern und Verschweigen*, S. 27.

²¹⁶ Dahrendorf: *Die Darstellung des Holocaust in der westdeutschen Kinder- und Jugendliteratur*, S. 81.

erfolgt. Es erfolgt nämlich im selben Maße auch eine Schonung des:r Autors:in, der:die die genannten Szenen nicht beschreiben muss und sich somit gedanklich und emotional in die Szene hineinversetzen und sie somit durchleben muss.²¹⁷ Vor allem in Bezug auf die Holocaustliteratur im Allgemeinen und in der KJL ist dieser Fakt relevant, da viele Texte, die seit dem Aufkommen des Themas in der Literatur veröffentlicht wurden, entweder autobiographisch waren oder sich mit dem Schicksal der eigenen Verwandten beschäftigten. Eine detaillierte Beschreibung des Martyriums der eigenen Angehörigen oder das Wiedererleben der Grausamkeiten könnte in dieser Situation zu einer Retraumatisierung der Opfer führen. Dies muss somit auch berücksichtigt werden, wenn der Korpus betrachtet wird, da bei zwei der Texte eine eigene persönliche Involvierung der Autor:innen feststellbar ist.

6.1. Die realistische Darstellung in den Texten

Grundsätzlich kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass sich der Korpus flächendeckend eher für eine realistische Darstellung der Verbrechen der Nationalsozialisten entscheidet. Dies liegt einerseits an der hochgradig authentischen Schreibweise und den authentischen Schilderungen, die in diesem Text belegt wurden. Gefüttert wird die Authentizität von Texten durch eine hohe Dichte an Details, die in den Szenen beschrieben werden. Somit kann eine realistische und detaillierte Darstellung vor allem in Textstellen, die physische und psychische Gewalt beschreiben, festgestellt werden. Damit verbunden ist meist auch eine emotionalisierende Schilderung des Innenlebens der Figuren. Die Leserschaft erlebt somit die Trauer, Verzweiflung und Angst der Figuren selbst mit, was noch dadurch verstärkt wird, dass zwei der Romane die Ich-Perspektive als Erzählform wählen. Auch Heather Morris gibt in ihrem Roman immer wieder tiefe Einblicke in das Innenleben der Figur der Cilka Klein, auch wenn nicht dieselbe Erzählperspektive gewählt wird. Auch die Abwesenheit kindlicher Naivität ist in Bezug auf das Innenleben der Figuren relevant. Durch diese nehmen die kindlichen Protagonist:innen ihre Umwelt nämlich nicht nur detaillierter wahr, sondern fassen auch gesellschaftliche Ressentiments, Vorurteile und Ausgrenzungen in einer großen Klarheit auf. Die Abwesenheit dieser Naivität in den Protagonist:innen führt im Umkehrschluss auch zu einem Reflexionsprozess bei der Leserschaft, da sich auch diese nicht in Naivität flüchten kann, sondern im Text explizit auf die Gräueltaten hingewiesen wird.

Dass kindliche Protagonist:innen ihre Umgebung sehr detailliert wahrnehmen, steht in weiterer Folge auch in Kontrast zum Schutz den Eltern ihren Kindern gegenüber bieten wollen. An dieser Stelle sei wieder auf die Texte „Als die Welt uns gehörte“, „Ein Hund kam in die Küche“

²¹⁷ Vgl. Bosmajian: *Sparing the Child*, S. 22.

und „Das kostbarste aller Güter“ verwiesen. Auffallend ist in diesen nämlich als Gemeinsamkeit, dass die Eltern zwar alles in ihrer Macht stehende dafür tun, ihre Kinder zu beschützen, in letzter Konsequenz allerdings daran scheitern. Hier wird die Doppeladressierung von KJL besonders deutlich, da dementsprechende Textstellen unter anderem auch die Eltern der Leserschaft emotional berühren. Das eigene Kind vor Gefahren zu schützen, stellt nämlich eines der Grundbedürfnisse von Eltern dar und entspricht auch deren stereotypischer Rollenzuweisung. Dass dies in den Texten letztendlich nicht gelingt und nicht gelingen kann, bringt somit auch die Eltern in einen Reflexionsprozess.

6.2. Die kindliche Schonung

Da die literarischen Eltern ihren Kindern gegenüber ihre beschützende Rolle nur begrenzt einnehmen können, übernehmen in Bezug auf die Holocaust-KJL die Autor:innen der Texte diese Funktion, indem sie Kinder vor grausamen Szenen schonen. Auch wenn es nämlich im Korpus zu einer detaillierten Schilderung von physischer und psychischer Gewalt kommt, können doch Elemente der Schonung für die Protagonist:innen festgestellt werden, die somit auch die Leserschaft entlasten. Diese besteht vor allem darin, dass den Figuren in den schlimmsten Situationen ihres Lebens immer wieder Erleichterung von den Autor:innen verschafft wird. Dies reicht von dem frischen Luftzug den Elsa und Cilka auf ihrer Deportation genießen können, über die Erinnerungsstücke Ludis in „Ein Hund kam in die Küche“ bis hin zur Freundschaft Rouhrelles mit ihrer Ziege. Diese Schonung kann sie zwar nicht vor der Katastrophe bewahren, allerdings wird dadurch ihre Situation wesentlich leichter zu ertragen.

Leichter zu ertragen wird es für die Figuren auch, da sie zwar schwere Verluste und tiefe Trauer erleben, in diesen jedoch nie vollständig alleine sind. Selbst im Lager bleiben die Protagonist:innen zuerst mit ihren Familien und nach deren Tod mit ihren Freund:innen vereint. Cilka genießt lange die Gemeinschaft ihrer Schwester und als diese verstorben ist, hat sie immer noch ihre Freundinnen. Auch Elsa erlebt Theresienstadt noch an der Seite ihrer Mutter und findet nach ihrer Ankunft in Auschwitz in ihrer Freundin Greta eine wichtige Stütze. Als diese schlussendlich zur Hinrichtung abgeholt wird und Elsa somit noch das Letzte verliert, was ihr geblieben ist, muss sie jedoch die Einsamkeit trotzdem nicht ertragen, da sie am selben Tag ebenfalls hingerichtet wird. In all ihrem Leiden ist es somit auffallend, dass es in ebenjenem Augenblick beendet wird, in dem sie auf sich alleine gestellt ist. Auch der Vater in Grumbergs Märchen leidet im Lager und er fühlt sich vor allem nach der Befreiung durch die Rote Armee als der einsamste Mensch der Welt. Die Hoffnung, dass seine Tochter aber überlebt haben könnte, gibt ihm jedoch immer wieder Kraft. Erlösung erlangt er schlussendlich dadurch, dass er seine

Tochter auf dem Marktplatz sieht und auch hier verschwindet wieder die kurzzeitig empfundene Einsamkeit.

6.3. Wo ordnen sich die untersuchten Werke ein?

Im Spannungsfeld von kindlicher Schonung und realistischer Darstellung nehmen „Das Mädchen aus dem Lager“ und „Als die Welt uns gehörte“ die deutlichste Position für eine realistische Darstellung ein.

Vor allem aber „Als die Welt uns gehörte“ sticht dabei hervor. Im Roman finden sich nicht nur detaillierte Darstellungen von Gewalt und Erniedrigung, sondern gleichzeitig wird die Leserschaft auch tief emotional berührt. Dies geschieht einerseits durch eine eindrucksvolle und emotionalisierende Sprache, die das Innenleben der Figuren abbildet, andererseits auch dadurch, dass die Figuren emotionalen Betrug erfahren müssen. Sowohl die Protagonist:innen Elsa und Leo, als auch Randfiguren wie Leos Vater müssen erleben, wie sich gute Freunde von ihnen abwenden, allein ihres Glaubens wegen. Diese Erfahrung der sozialen Ausgrenzung wird dabei besonders eindrucksvoll beschrieben. Vor dem Hintergrund der Mobbing-Debatte, die an Schulen ein wiederkehrendes Thema ist, wird auch hier wieder eine Mehrfachadressierung deutlich. Die erste Gruppe, die angesprochen wird, ist die Leserschaft selbst. Diese wird durch die Schilderung der sozialen Ausgrenzung direkt emotional berührt. Gleichzeitig werden wiederum die Eltern angesprochen, die erstens ebenfalls von der Ausgrenzung betroffen sind, zweitens aber auch ihre Kinder vor einer Ausgrenzung beispielsweise im schulischen Kontext, wie Leo sie erfahren muss, schützen wollen. Die dritte Gruppe, die angesprochen wird, ist die Gesellschaft insgesamt. Diese soll dazu animiert werden, bei sozialer Ausgrenzung, Diskriminierung und Marginalisierung nicht wegzuschauen, sondern sich mit den diskriminierten Gruppen solidarisch zu zeigen und dagegen aktiv zu werden. Sich gegen Diskriminierung einzusetzen, ist dabei eines der zentralen Ziele, das die Holocaust-KJL seit jeher verfolgt.²¹⁸

„Das Mädchen aus dem Lager“ steht ebenfalls für eine realistische Darstellung der Verbrechen des Holocaust. Vor allem die omnipräsente Andeutung von sexueller Gewalt und die detailliert beschriebene Empfindungswelt der Protagonistin setzen im Roman starke Akzente, die gemeinsam mit dem Vielfachen Verlust von geliebten Menschen und der konfrontativen Beschreibung von Leid und Tod zu einer emotionalen Berührung der Leserschaft beitragen. Die kindliche Schonung in der Leserschaft ist jedoch gleichzeitig in einzelnen Akzenten sowie in großen Narrativen zu finden. So wird einerseits die erlebte sexuelle Gewalt nie explizit beschrieben oder muss Cilka keinen Tod mit eigenen Augen mit ansehen. Gleichzeitig schafft es

²¹⁸ Vgl. Dahrendorf: Die Darstellung des Holocaust in der westdeutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 80.

aber die Autorin aus der Protagonistin eine Überlebenskünstlerin zu formen, die in ihrem Leid sich einen gewissen Tatendrang, eine ausgeprägte Menschlichkeit und das Bedürfnis anderen Menschen zu helfen erhält. Die kindliche Schonung besteht in diesem Roman somit vor allem darin, dass die Autorin eine starke Protagonistin schafft, die ein hohes Identifikationspotential bietet und Bewunderung weckt.

Im Märchen „Das kostbarste aller Güter“ findet bereits eine starke Zuwendung hin zu einer kindlichen Schonung statt. Dies liegt daran, dass der Autor bis auf eine Stelle im Text auf die Beschreibung expliziter Gewalt und Erniedrigung verzichtet, sowie insgesamt mit Anspielungen gearbeitet wird. So werden beispielsweise Krematorien nicht wörtlich erwähnt, sondern die Tatsache, dass Mutter und Sohn ermordet wurden, in einer poetischen Form umschrieben (Vgl. Grumberg, S. 43). Des Weiteren ergibt sich eine Schonung auch daraus, dass letztendlich zwei Mitglieder der Familien überleben. Auch gibt er seiner kindlichen Protagonistin Rouhrele eine weitgehend unbeschwerte Kindheit und schützt sie vor der Konfrontation mit nationalsozialistischer Ideologie. Gleichzeitig aber verwendet der Autor eine starke, poetische Sprache die vor allem einer älteren oder aufmerksamen Leserschaft keinen Zweifel lässt, welche Verbrechen in den Lagern passieren.

Die größte kindliche Schonung des untersuchten Korpus findet sich in Sepp Malls Roman „Ein Hund kam in die Küche“. Dies liegt daran, dass der Autor vollkommen auf eine Beschreibung von nationalsozialistischer Ideologie oder des Terrorapparates verzichtet. Dies liegt einerseits sicherlich daran, dass der Protagonist selbst nicht Jude ist. Allerdings werden auch keine sonstigen Auswüchse nationalsozialistischen Terrors beschrieben. Außerdem erlebt der Protagonist eine weitgehend unbeschwerte Kindheit, findet Freunde und erlebt Abenteuer. Der Aspekt der realistischen Darstellung wird episodenhaft immer wieder in den Text eingewoben. Beispielhaft hierfür stehen die exemplarischen Beschreibungen physischer Gewalt sowie die Erzählungen Hannos aus dem Kinderheim. Auch wenn sich der Autor somit für einen schonenden Zugang der Erzählung entscheidet, so zeigt sich, dass die Holocaust-KJL nach wie vor nicht ohne realistische Erzählelemente auskommen kann.

7. Abschluss und Fazit

Zum Abschluss dieser Arbeit sollen nun die wichtigsten Ergebnisse noch einmal aufgegriffen werden, sowie ein Ausblick auf weitere Forschung gegeben werden. Die Thesen, welche dieser Arbeit vorausgingen, waren folgende:

5. Im untersuchten Korpus kommt es zu komplexer Figurenzeichnung, nämlich dahingehend, dass sich diese selbstreflexiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und ein detailliert beschriebenes, vielschichtiges emotionales Innenleben besitzen.
6. Die untersuchten Werke folgen hinsichtlich der Leerstellen in den Texten unterschiedlichen Traditionen, wie beispielsweise, dass es keine positiv konnotierten Nationalsozialist:innen, sowie keine negativ konnotierten jüdischen Figuren gibt.
7. Die untersuchten Werke entscheiden sich für eine Großteils schonungslose Beschreibung der Verbrechen des Holocaust, die allerdings für die Figuren durch Entlastungsfaktoren²¹⁹ erleichtert werden.
8. Im Korpus gibt es eine große Überschneidung bezüglich inhaltlicher Schwerpunktsetzungen, was einerseits darauf zurückzuführen ist, dass sie dasselbe Thema haben, aber auch darauf, dass bestimmte Erzählmuster²²⁰ wiederholt werden.

Die Ergebnisse der Analyse hinsichtlich dieser vier Thesen sind folgende:

7.1. Figurenzeichnung

Wie in dieser Arbeit immer wieder festgestellt wurde, gab es in der Vergangenheit der Holocaust-KJL die Tradition, die Protagonist:innen naiv zu schreiben. Naiv bedeutet dabei, dass sich die Figuren unkritisch in ihrer Umwelt bewegen.²²¹ Beispiele hierfür wären Bruno in „Der Junge im gestreiften Pyjama“ oder Alice in „Reise im August“. Sie gehen als Figuren mit einer überzeichneten Arglosigkeit durch eine ihnen oft feindselig gestimmte Welt und sind nicht im Stande, ihre Lebenswelt oder darin enthaltene Denkweisen zu hinterfragen.

Mit dieser Tradition bricht der untersuchte Korpus vollständig. Wenn sich nun Figuren naiv verhalten, wie beispielsweise die arme Holzfällerin sind dies die Erwachsenen. Die kindlichen und jugendlichen Protagonist:innen der untersuchten Bücher nehmen ihre Umwelt und Veränderungen bewusst wahr und handeln im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstbestimmt. Sollte es sich bei den Figuren um Jüd:innen handeln, wie beispielsweise Leo, Elsa und Cilka, handeln auch sie den veränderten Lebensbedingungen ihrer Umwelt entsprechend und reflektieren ihre neue gesellschaftliche Stellung. Besonders in dieser neuartigen, emotional reifen Kinderfigur ist außerdem, dass sie zu eigenen kritischen Schlüssen kommen und sich nicht in den elterlichen Schonraum zurückziehen. Vor allem die Betonung der kritischen Urteilskompetenz scheint

²¹⁹ Die Entlastung ergibt sich beispielsweise unter anderem daraus, dass sie nie dauerhaft alleine sind. Es bleiben den Figuren immer Freunde oder Verwandte, die ihnen Trost spenden.

²²⁰ Beispielhaft kann hierfür stehen, dass in den untersuchten Romanen eine Identifikation mit den Opfern darin entsteht, dass ein Familienmitglied der Protagonisten verstirbt.

²²¹ Vgl. Definition des Duden.

didaktisch motiviert. Auch die Leserschaft wird ermutigt, eigene kritische Fragen an ihre Eltern zu stellen²²², sowie sich für Opfer von Diskriminierung einzusetzen.²²³

Weiters findet eine starke Fokussierung auf das emotionale Erleben und Befinden der Figuren statt, wodurch sich die Holocaust-KJL in einen weitläufiger vorhandenen Trend der KJL einfügt. Die beschriebenen Emotionen sollen dabei die Emotionen der kindlichen Leserschaft spiegeln, der durch das Lesen neue Erfahrungsräume geöffnet wird.²²⁴

7.2. Leerstellen und die damit verbundenen Traditionen

Vor allem, wenn die Leerstellen der Holocaust-KJL betrachtet werden, werden einige Traditionen deutlich. Zwar kann kein erzählender Text zum Holocaust ohne Leerstellen funktionieren, allerdings kann der Grad des elliptischen Erzählens durchaus variieren. Zu den Leerstellen muss außerdem gesagt werden, dass es sich hierbei durchaus um ein narratives Konzept handeln kann, wenn nicht der Erzähler oder die Erzählerin die Geschichte vermitteln soll, sondern vielmehr die Leserschaft diese für sich selbst zusammensetzt und durch Vorwissen ergänzt.²²⁵

Diese These konnte dabei weder vollständig bestätigt noch vollständig widerlegt werden. Dies liegt daran, dass der Korpus einigen Traditionen folgt, sich von anderen jedoch abgewendet hat. Einige Traditionen, denen die untersuchten Werke nach wie vor folgen, wären, dass es keine negativ konnotierten jüdischen Figuren gibt. Jüdische Figuren werden, wie von Shavit bereits in den 1960er Jahren kritisiert wurde²²⁶, nach wie vor mit philosemitischen Stereotypen als eine Art ‚Übermensch‘ gezeichnet, wobei sich diese positiven Attribute sowohl in besonders attraktivem Aussehen, als auch in positiv konnotierten Charaktereigenschaften wie Resilienz und Mut zeigen. In dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass jüdische Figuren nach wie vor mit Superlativen beschrieben werden und oft auch eine Vorbildfunktion einnehmen.

Ganz im Gegensatz dazu werden überzeugte Nationalsozialisten und somit die Täter so modelliert, dass sie in keinem Fall als Identifikationsfigur dienen können. Sie treten tyrannisch auf, sind zu keiner Liebe fähig und zeichnen sich durch ein hohes Maß an Gewaltanwendung aus. Sie entsprechen somit nicht nur dem Tätertyp des ‚Exzesstäters‘²²⁷, den die

²²² Vgl. Zimmermann: Kinder- und Jugendliteratur über die Shoah, S. 167.

²²³ Vgl. Dahrendorf: Die Darstellung des Holocaust in der westdeutschen Kinder- und Jugendliteratur, S. 80.

²²⁴ Vgl. Abraham: Literaturdidaktik Deutsch, S. 128.

²²⁵ Vgl. Glasenapp: Aktuelle Kinderliteratur über den Holocaust.

²²⁶ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 30.

²²⁷ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 30.

Holocaustforschung schon länger kennt, sondern rufen auch besondere Abscheu den Tätern gegenüber hervor²²⁸, da ihre (sexuelle) Gewaltausübung auch nicht vor Kindern und Jugendlichen Halt macht.

Werden die Täter betrachtet, so wird weiters noch eine weitere Tradition durchgeführt: Die Täter sind ausschließlich deutsche Männer, die häufig auch daran zu erkennen sind, dass sie Uniform tragen. Frauen als Täterinnen kommen im untersuchten Korpus nicht vor, obwohl dies eigentlich durch die heutige historische Holocaustforschung belegt ist.²²⁹ Die Nicht-Verwendung von weiblichen Täterinnen bricht somit mit der flächendeckenden Tendenz an hoher Authentizität²³⁰, die sich ansonsten im Korpus finden lässt. Dies ist dabei darauf zurückzuführen, dass Frauen in ihrer Rolle als Mutter besonders positiv dargestellt werden. Sie stellen sich dabei nicht nur schützend vor ihre deutschen Kinder, sondern auch vor deren jüdische Freunde. Die positive Konnotation als Mutter würde aber der negativen Konnotation als Nationalsozialistin widersprechen, weshalb nach wie vor darauf verzichtet wird eine solche Figur einzuschreiben.

Frauen sind somit keine Täterinnen in den untersuchten Werken. Allerdings bedeutet dies nicht, dass es nicht zu einer Behandlung von gesellschaftlicher (Mit)Schuld kommt. Zwei der vier untersuchten Werke beleuchten auch die Faktoren, die eine Verfolgung der europäischen Jüd:innen erst möglich gemacht wurden. In „Das kostbarste aller Güter“ kommt es zu einer Betrachtung eines religiös motivierten Antisemitismus und in „Als die Welt uns gehörte“ geht die Autorin noch einen Schritt weiter und beschreibt die Ausgrenzung und Erniedrigung unter Beteiligung der Bevölkerung bis ins Detail. Hierbei ist es schwierig eine Tradition festzumachen, da auch in der Vergangenheit immer wieder Werke die soziale Ausgrenzung und Bereitschaft zur Kooperation aufgegriffen haben.²³¹ Diese ambivalente Haltung zeigt sich somit auch im untersuchten Korpus. Auch wenn eine ambivalente Figur, die gleichzeitig liebende Mutter und überzeugte Nationalsozialistin ist, von Jugendlichen eine hohe Reflexionskompetenz erfordert und somit es durchaus nachvollziehbar ist, warum in der Literatur bisher auf das Schaffen einer solchen Figur verzichtet wurde, wäre es in Zukunft wünschenswert, wenn der Trend der Ausdifferenzierung von Schuld sich auch in diesem Gebiet fortsetzen würde.

²²⁸ Vgl. Steinlein: *Sternkinder und Tote Engel*, S. 64.

²²⁹ Vgl. Storrer: „Ich bin unschuldig“. – Aufseherinnen im KZ Ravensbrück.

²³⁰ In der Holocaust-KJL ist es üblich all das als authentisch anzusehen, was sich so hätte zutragen können. Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 14.

²³¹ Beispielhaft können hierfür „Damals war es Friedrich“ und „Roman eines Schicksallosen“ genannt werden.

7.3. Realistische Darstellung vs. Kindliche Schonung?

In dieser Arbeit konnte aufgezeigt werden, dass sich die Autor:innen in weiten Teilen für eine realistische Darstellung der nationalsozialistischen Verbrechen entscheiden. Dazu gehören eine detaillierte Beschreibung physischer Gewalt, die sich in allen vier Werken finden lässt, und die Schilderung von psychischer Gewalt und Erniedrigung. Im untersuchten Korpus kommt es außerdem zu einer vielfältigen Schilderung von öffentlichen Gewalttaten, die von Vergewaltigung bis öffentlichem Auspeitschen reichen. All dies erleben die Figuren direkt oder indirekt mit.

Trotz dieser schonungslosen Darstellung von Gewalt, kommt es im Korpus immer wieder zu Abschwächungen, welche mit dem Wunsch nach Schonung der imaginierten, kindlichen Leserschaft von Seiten der Autor:innen zu erklären ist. Die kindliche Schonung besteht im Korpus vor allem darin, dass die Protagonist:innen ihr Schicksal niemals alleine ertragen müssen. Vielmehr sind sie immer von Familie und Freunden umgeben, die für sie als Anker und Stütze dienen. Außerdem sind sie meist nicht von den Gewalttaten direkt betroffen, sondern werden vielmehr Zeuge davon. Einzige Ausnahme ist an dieser Stelle Cilka, die Vergewaltigungen durch die Lagerleitung erleiden muss. Allerdings gibt es auch hier ein Element kindlicher Schonung, nämlich dass die Vergewaltigungen nicht explizit beschrieben werden. Ein letztes Element kindlicher Schonung besteht darin, dass den Protagonist:innen immer wieder auch eine kleine Erleichterung durch die Autor:innen gewährt wird. So wird beispielsweise die Deportation von Cilka und Elsa dadurch erleichtert, dass sie am Rande des Viehwaggons stehen bzw. sitzen können und dort von einem Luftzug erfrischt werden. Das Besondere in dieser Situation ist außerdem, dass hier gleichzeitig eine Entlastung stattfindet, jedoch auch die Tragik der Szene unterstrichen wird.

All diese Faktoren der Erleichterung dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei allen vier Werken des Korpus um hochgradig authentische Texte handelt, die zwar nicht ohne Ellipsen auskommen, allerdings trotzdem die Verbrechen authentisch und detailliert beschreiben.

7.4. Inhaltliche Überschneidungen

In den verschiedenen Unterkapiteln dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass es große inhaltliche Überschneidungen im untersuchten Korpus gibt. Diese sind dabei sowohl in dem Beschriebenen, als auch in den inhaltlichen Leerstellen vorhanden.

In allen Werken kommt es zu einer Beschreibung von physischer oder psychischer Gewalt gegen eine Minderheit. Dies können sowohl Jüd:innen, als auch Sudetendeutsche als auch Roma und Sinti sein. Ebenso verlieren alle Protagonist:innen der Bücher mindestens ein

Familienmitglied an den nationalsozialistischen Terror. Einzige Ausnahme sind hier Max und Leo, wobei Max als Deutscher keiner diskriminierten Gruppe angehört. Leos Familie schafft die Flucht nach England und Leos Vater überlebt verschiedene Konzentrationslager. Jedoch gibt es auch hier eine Figur, die möglicherweise ermordet wird, nämlich die Großmutter, welche die Flucht verweigert.

Bedeutsam in der Untersuchung der inhaltlichen Gemeinsamkeiten auch, dass die Autor:innen für ihre inhaltlichen Schwerpunkt zum Teil dieselben Metaphern und Symbole verwenden. Beispielhaft hierfür könnte das semantische Hervorheben des Stocks als Zeichen der Gewaltanwendung und Machthierarchie genannt werden, oder auch der Viehwaggon, der insgesamt als besonders wichtiges Symbol für den Holocaust angesehen werden kann.²³²

Eine Metapher, die in engem Zusammenhang mit dem Viehwaggon zu setzen ist, ist die Bezeichnung von Menschen als Vieh oder als Ware. Diese Metapher lässt sich dabei in einer ähnlichen Formulierung in allen Werken des Korpus finden und ist als Symbol für die erlebte Entmenslichung zu werten. Beispiele hierfür wäre sowohl die Nummerierung in Auschwitz, die an einen Barcode eines Produkts erinnert als auch die vollkommene Entrechtung der Opfer, die sich auf jeden Bereich des Lebens und der eigenen Identität bezogen.

Diese vollkommene Verlust von Wert und Wertschätzung wird von den Autor:innen aller vier Werke durch ein Sinnieren über eine unter anderen Umständen mögliche, glückliche Kindheit besonders stark betont. Diese verklarte Kindheit ist geprägt von familiärer Harmonie und Zeit für kindliche Aktivitäten, wie das unbeschwerte Spiel. Die Konstruktion dieses Spiegels wird dabei entweder durch die eigene Vergangenheit bewerkstelligt, oder durch eine Figur, die sich in einer ähnlichen Lebenssituation befindet, aber nicht von der Verfolgung betroffen ist. Auch dieser Konstruktions- und Reflexionsrahmen richtet sich an die imaginierten Leser:innen. Dadurch wird wiederum Mitleid mit den Opfern und Wut auf die Täter erzeugt, was ein wesentliches Ziel der Holocaust-KJL in der Vergangenheit war.²³³

7.5. Weitere Forschungsmöglichkeiten

Zum Abschluss soll nun noch auf einige Forschungsfragen und -felder eingegangen werden, die sich aus der Analyse des Korpus ergeben haben.

Das erste Forschungsfeld öffnet sich dadurch, dass in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, dass sich die Holocaust-KJL im untersuchten Korpus gewandelt hat und eine Abkehr von einigen Traditionen der Vergangenheit stattgefunden hat. Allerdings konnte diese Arbeit mit dem

²³² Vgl. Gottwaldt: Der deutsche »Viehwaggon« als symbolisches Objekt in KZ-Gedenkstätten, S. 18.

²³³ Vgl. Steinlein: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner), S. 173.

Fokus auf Literatur nach 2020 nicht die Frage beantworten, seit wann sich diese Veränderungen feststellen lassen und welcher Text in diesem Sinne als besonders wegweisend einzustufen ist. Somit wird ein Längsschnitt verschiedener Motive, Merkmale und inhaltlicher Schwerpunkte an zukünftige Forschungsinteressen verwiesen.

Weiters wurde im untersuchten Korpus festgestellt, dass eine Abkehr vom militärischen Widerstand stattgefunden hat. Allerdings wurden in den letzten zehn Jahren auch Bücher und Texte veröffentlicht, welche ebenjenen noch in das Zentrum der Aufmerksamkeit rücken und somit noch diese Tradition fortführen. Ein Beispiel hierfür wäre der Roman „28 Tage lang“ von David Safier (2015)²³⁴. In diesem wird der Aufstand der Jüd:innen im Warschauer Ghetto behandelt und somit ein klassisches Motiv bedient, das vor allem zu Beginn der Holocaust-KJL relevant war.²³⁵ Es wäre somit eine Aufgabe für zukünftige Forschung herauszufinden, ob tatsächlich eine Abwendung von militärischem Widerstand stattgefunden hat, oder ob die untersuchten Werke vielmehr eine Ausnahme darstellen.

Eine der zentralen Erkenntnisse dieser Arbeit war, dass es im untersuchten Korpus keine naiven Kinderfiguren mehr gibt, sondern dass diese vielmehr reflektiert durch ihre Lebenswelt gehen. Doch auch hier zeigt sich, dass weiterer Forschungsbedarf besteht. Denn die Trilogie „Einmal“ (2005), „Dann“ (2011) und „Jetzt“ (2012) von Morris Gleitzman wird beispielsweise von Gabriele von Glasenapp als besonders gelungene Darstellung empfohlen²³⁶, wählt aber in der Erzählung wiederum eine stark elliptische Erzählweise und kombiniert diese mit einem kindlich-naiven Protagonisten. Somit müsste auch hier weitere Forschung zeigen, ob der untersuchte Korpus nur eine Ausnahme darstellt, oder ob es sich hier tatsächlich um die Etablierung einer neuen Tradition handelt.

²³⁴ Safier, David: 28 Tage lang. Reinbek bei Hamburg: Kindler 2014.

²³⁵ Vgl. Shavit: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und der israelischen Kinder- und Jugendliteratur, S. 18.

²³⁶ Vgl. Glasenapp: Aktuelle Kinderliteratur über den Holocaust.

8. Literaturverzeichnis

8.1. Primärliteratur

Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München: Piper ¹¹2001.

Brief von Blanca Levi an ihre Schwester. In: Bacharach, Walter-Zwi: Dies sind meine letzten Worte. Briefe aus der Shoah. Göttingen: Wallstein 2006. Online unter: <https://www.yadvashem.org/yv/de/holocaust/about/pdf/letters/100-102.pdf>. Letzter Zugriff: 24.05.2024.

Boyne, John: Der Junge im gestreiften Pyjama. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag 2009.

Die Ärzte: Schrei nach Liebe. Text online unter: <https://genius.com/Die-arzte-schrei-nach-liebe-lyrics>. Musik online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=6X9CEi8wkBc>. Letzter Zugriff: 29.05.2024.

Grumberg, Jean-Claude: Das kostbarste aller Güter. Berlin: Verlagshaus Jacoby & Stuart ²2020.

Interview mit Dagobert Oster: <https://collections.yadvashem.org/de/deportations/5092605>. Letzter Zugriff: 11.06.2024.

Kertész, Imre: Roman eines Schicksallosen. Berlin: Rohwolt 1996.

Kessler, Liz: Als die Welt uns gehörte. Drei Freunde, zwei Seiten, eine Erinnerung. Frankfurt am Main: Fischer Kinder- und Jugendbuchverlag ³2022.

Kostrzewa, Yuvina, Henrik Neumann: Holocaust-Leugner verhöhnen KZ-Opfer. »Dieser Hass ist gesund«. Spiegel TV vom 02.03.2024. Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=5j516bsZ5MI>. Letzter Zugriff: 16.07.2024.

Mall, Sepp: Ein Hund kam in die Küche. Graz, Wien, Berlin: Leykam ³2023.

Morris, Heather: Das Mädchen aus dem Lager. Der lange Weg der Cecilia Klein. München: Piper Verlag ⁵2021.

Naiv. Definition des Duden. Online unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/naiv#Bedeutung-1a>. Letzter Zugriff: 16.05.2024.

O.A.: Die Todeswand. In: Auschwitz und ich. Die Kunst und das Erinnern. ARD-Beitrag. Online unter: <https://auschwitzundich.ard.de/erinnern-an-auschwitz/orte-des-verbrechens/beitraege/die-todeswand.html>. Letzter Zugriff: 06.06.2024.

O.A.: Holocaust-Überlebender schockiert: Debatte zu „Remigration“. In: Zeit-Online vom 18.02.2024. Online unter: <https://www.zeit.de/news/2024-02/18/holocaust-ueberlebender-schockiert-debatte-zu-remigration>. Letzter Zugriff: 22.03.2024.

O.A.: KZ-Gedenkstätten beklagen Vandalismus und Hakenkreuz-Schmierereien. In: WELT-Online vom 22.09.2023. online unter: <https://www.welt.de/vermishtes/article247610026/Rechtsextremismus-KZ-Gedenkstaetten-beklagen-Vandalismus-und-Hakenkreuz-Schmierereien.html>. Letzter Zugriff: 16.07.2024.

O.A.: Überlebende und Politiker gedenken der Opfer. Tagesschau vom 27.01.2025. Online unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/auschwitz-gedenken-122.html>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

O.A.: Wird Israel zu Ende des Militäreinsatzes verurteilt? Online unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/asien/israel-internationaler-gerichtshof-100.html>. Letzter Zugriff: 05.04.2024.

O.A.: Zugfahrten in den Untergang. Die Deportation der Juden während des Holocaust. Online unter: <https://www.yadvashem.org/de/remembrance/remembrance-day/central-theme/deportation-of-the-jews-during-the-holocaust.html>. Letzter Zugriff: 11.06.2024.

Oltmanns, Jan: Auschwitz. Das Symbol des Holocausts schlechthin. Artikel des NRD vom 29.01.2025. Online unter: <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Auschwitz-Das-Symbol-des-Holocausts-schlechthin.verbrechen112.html>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

Richter, Hans Peter: Damals war es Friedrich. München: Deutscher Taschenbuchverlag ⁶⁴2015.

Safier, David: 28 Tage lang. Reinbek bei Hamburg: Kindler 2014.

Stenke, Wolfgang: Beginn einer Welle antisemitischer Vorfälle. Schändung der Kölner Synagoge vor 60 Jahren. Artikel des Deutschlandfunk vom 24.12.2019. Online unter: <https://www.deutschlandfunk.de/schaendung-der-koelner-synagoge-vor-60-jahren-beginn-einer-100.html>. Letzter Zugriff: 31.05.2024.

8.2. Sekundärliteratur

Abraham, Ulf, Kepser Matthis: Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. 3. neu bearbeitete und erw. Auflage Berlin: Erich Schmidt 2009.

Bendel-Larcher, Silvia: Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Narr Francke Attempto ²2023.

Bosmajian, Hamida: Sparing the child. Grief and the unspeakable in youth literature about Nazism and Holocaust. New York: Routledge 2002.

Busse, Dietrich, Wolfgang Teubert: Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich, Wolfgang Teubert (Hg.): Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2014, S. 13-30.

Dahrendorf, Malte: Die Darstellung des Holocaust in der westdeutschen Jugendliteratur. In: Dahrendorf, Malte, Zohar Shavit (Hg.): Die Darstellung des Dritten Reiches im Kinder- und Jugendbuch. Frankfurt am Main: dipa-Verlag 1988, S. 67-89.

Danler, Paul: Der klassische Populismus Lateinamerikas. Politolinguistische Perspektive auf Argentinien, Brasilien, Mexiko. Bielefeld: Transcript 2020.

Eggler, Marcel: Michel Foucault. In: Bendel-Larcher, Silvia (Hg.): Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Tübingen: Narr Francke Attempto ²2023, S. 21-25.

Gansel, Carsten: Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht. Berlin: Cornelsen ⁷2016.

Giambastani, Verbena: Children's Literature and the Holocaust. In: Genealogy (2020), H. 4, S.

Glasenapp, Garbiele von: Aktuelle Kinderliteratur über den Holocaust. Online unter: <https://www.yadvashem.org/de/education/newsletter/12/contemporary-children-literature-about-the-holocaust.html>. Letzter Zugriff: 05.02.2025.

Glasenapp, Gabriele von: Von Grenzüberschreitungen und Regelverstößen. Spiel und Gewalt in der Kinder- und Jugendliteratur. In: AG Jugendliteratur und Medien (Hg.): Spielen in der Kinder- und Jugendliteratur. München 2008, S. 23-28.

Gottwaldt, Alfred: Der deutsche »Viehwagon« als symbolisches Objekt in KZ-Gedenkstätten. Online unter: https://www.gedenkstaettenforum.de/uploads/media/GedRund139_18-31.pdf. Letzter Zugriff: 11.06.2024.

Gravenhorst, Lerne: NS-Verbrechen und asymmetrische Geschlechterdifferenz. Eine kritische Auseinandersetzung mit historischen Analysen zur NS-Täterschaft. In: Frietsch, Elke / Herkommer, Christina (Hrsg.): Nationalsozialismus und Geschlecht. Zur Politisierung und Ästhetisierung von Körper, »Rasse« und Sexualität im »Dritten Reich« und nach 1945, S. 86-104.

Kaminski, Winfred: Einführung in die Kinder- und Jugendliteratur. Literarische Phantasie und gesellschaftliche Wirklichkeit. Weinheim: Juventa⁴ 1998.

Kertzer, Adrienne: ‚Do you know, what ‘Auschwitz’ means?’. Children’s Literature and the Holocaust. In: The Lion and the unicorn 23 (1999), S. 238-256.

Knoch, Hanno: Die Tat als Bild. Fotografien des Holocaust in der deutschen Erinnerungskultur. Hamburg: Hamburger Ed. 2001.

Kokkola, Lydia: Representing the Holocaust in Children’s Literature. Hoboken: Taylor and Francis 2013.

Köppen, Manuel, Klaus R. Schärpe: Zur Einführung. Der Streit um die Darstellbarkeit des Holocaust. In: Köppen, Manuel, Klaus R. Schärpe (Hg.): Bilder des Holocaust. Literatur – Film – Bildende Kunst. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1997, S. 1-12.

Loewy, Paula: Erinnern und Verschweigen. Großeltern, ihre Rolle als Erzähler und das Familiengedächtnis in Kinder- und Jugendliteratur über den Holocaust. Wien: Dipl.-Arb. 2020.

Machet, M.P.: Authenticity in Holocaust literature for children. In: South African journal of library and information science 66 (2014), H. 3, S. 114-121.

Mahnmal gegen Krieg und Faschismus. In: Geschichte Wien Wiki. Online unter: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Mahnmal_gegen_Krieg_und_Faschismus. Letzter Zugriff: 24.05.2024.

Mommsen, Hans: Die Realisierung des Utopischen. Die „Endlösung der Judenfrage“ im Dritten Reich. In: Geschichte und Gesellschaft 9 (1983).

Niehr, Thomas: Einführung in die linguistische Diskursanalyse. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2014.

Nieraad, Jürgen: Gewalt und Gewaltverherrlichung in der Literatur des 20. Jahrhunderts. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2002, S. 1276-1292.

O.A.: Als die Welt uns gehörte. Online unter: <https://www.jugendliteratur.org/buch/als-die-welt-uns-gehoerte-4320>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

O.A.: Das kostbarste aller Güter. Online unter: <https://www.jugendliteratur.org/buch/das-kostbarste-aller-gueter-4227>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

O.A.: Ein Hund kam in die Küche. Auf der Longlist des Deutschen Buchpreises 2023. Online unter: <https://www.leykamverlag.at/produkt/ein-hund-kam-in-die-kueche/>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

O.A.: Geserah. In: Geschichte Wien Wiki. Online unter: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Geserah>. Letzter Zugriff: 22.05.2024.

O.A.: Spiegel-Bestsellerliste Sachbuch Paperback KW 46/2020. Online unter: <https://www.booktori.de/spiegel-bestseller/spiegel-buch-bestseller-sachbuch-paperback-2020>. Letzter Zugriff: 06.02.2025.

Peters, Karin: Blödigkeit/Naivität. In: Gerstner, Jan, Jakob C. Heller, Christian Schmitt (Hg.): Handbuch Idylle. Verfahren-Traditionen-Theorien. Heidelberg: Springer 2022, S. 363-366.

Raffener, Andreas: 80 Jahre Option. Das dunkelste Kapitel der (Süd)Tiroler Zeitgeschichte. Hamburg: Verlag Dr. Kovac 2020.

Reichel, Markus: Frauen im System des Nationalsozialismus. Opfer und/oder Täterinnen?. Wien: Dipl.-Arb. 2013.

Retterath, Jörn: Volksdeutsche. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Online unter: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/volksdeutsche>. Letzter Zugriff: 02.01.2025.

Richter, Dagmar: Politikdidaktische Reflexionen zur Kinder- und Jugendliteratur. In: Weißeno, Georg (Hg.): Politikunterricht im Informationszeitalter. Medien und neue Lernumgebungen. Schallbach/Ts.: Wochenschau-Verlag, 2001, S. 171-182.

Schmideler, Sebastian: Kinder- und Jugendliteratur. In: Gerstner, Jan, Jakob C. Heller, Christian Schmitt (Hg.): Handbuch Idylle. Verfahren-Traditionen-Theorien. Heidelberg: Springer 2022, S. 199-203.

Shavit, Zohar: Die Darstellung des Nationalsozialismus und des Holocaust in der deutschen und der israelischen Kinder- und Jugendliteratur. In: Dahrendorf, Malte, Zohar Shavit (Hg.): Die Darstellung des Dritten Reiches im Kinder- und Jugendbuch. Frankfurt am Main: dipa-Verlag 1988, S. 11-41.

Steinlein, Rüdiger: Brückenschläge über den „Abgrund der Vergangenheit“ (Erich Kästner). Die Darstellung des Holocaust in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: Eke, Norbert Otto (Hg.): Shoah in der deutschsprachigen Literatur. Berlin: Erich Schmidt 2006, S. 169-191.

Steinlein, Rüdiger: *Sternkinder und Tote Engel*. Bilder des Holocaust in der Kinder- und Jugendliteratur zwischen pädagogisch-moralischer Wiedergutmachung und dokumentarisch-katastrophischer Wirkungsästhetik. In: Köppen, Manuel / Scherpe, Klaus R. (Hrsg.): Bilder des Holocaust. Literatur – Film – Bildende Kunst. Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1997 (Literatur – Kultur – Geschlecht Bd. 10), S. 63-96.

Storrer, Eva: „Ich bin unschuldig“. – Aufseherinnen im KZ Ravensbrück. Erschienen in der Reihe Erinnerungen für die Zukunft des NDR. Online unter: <https://www.ndr.de/geschichte/ravensbrueckoriginal100.pdf>. Letzter Zugriff: 17.06.2024.

Timm, Angelika: Eichmann in Jerusalem. Vor 60 Jahren begann der Prozess gegen Adolf Eichmann. In: WeltTrends. Internationale Politik und vergleichende Studien 12 (2021), S. 60-63.

United States Holocaust Memorial Museum: Deportation in die Tötungszentren. Eintrag in die Holocaust-Enzyklopädie. Zuletzt bearbeitet: 16.06.2023. Online unter: <https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/article/deportations-to-killing-centers>. Letzter Zugriff: 15.04.2024.

Wöber, Martina: Die Darstellung der Juden in der Literatur. Der Zugang zum Thema Holocaust anhand aktuellen Kinder- und Jugendbüchern. Masterarbeit Universität Wien 2008.

Zimmermann, Holger: Kinder- und Jugendliteratur über die Shoah. In: Bannasch, Bettina, Jans Joachim Hahn (Hg.): Darstellen, Vermitteln, Aneignen. Gegenwärtige Reflexionen des Holocaust. Göttingen: V&R unipress 2018, S. 167-192.